Nr. 289 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 9. Dezember 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

In Kiel lief in Anwesenheit des Führers das 26 000 Tonnen große Schlachtschiff „Gneisenau" von Stapel.

Neue Truppenbewegungen vor Madrid lassen darauf schließen, daß Franco zu einem Großangriff rüstet.

Die in letzter Zeit gestiegenen Preise für Wild und Geflügel werden auf den Vorjahresstand zurückgeschraubt.

Der Bundesrat der Schweiz brachte eine Staatsschutzgesetz-Vorlage ein, nach der dem Bundesrat besondere Vollmachten im Kampf gegen die kommunistische Gefahr gegeben werden.

Der „Tag der deutschen Polizei", verbunden mit der seinerzeit verschobenen Aufklärungswoche, wird am 16. und 17. Januar stattfinden.

Aus Wien wird ein Theaterskandal gemeldet, der schlaglichtartig die jüdisch verseuchten Kulturverhältnisse in Oesterreichs Hauptstadt beleuchtet.

Nach Berichten von der Insel Luzon handelt es sich bei der gestern gemeldeten Ueberschwemmung um eine Katastrophe größten Ausmaßes.

Ein Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses legte einen Entwurf zur Verhinderung des Zuzugs weiterer Freiwilliger nach Spanien dem Hauptausschuß vor.

Der Dolchstoß gegen die Kaiserin Elisabeth

Eine interessante Parallele zum Mordprozeß Frankfurter. — Lucheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich vor einem Schweizer Gericht.

Der Prozeß gegen den Mörder Gustloffs, den Juden Frankfurter, erinnert daran, daß vor etwa 40 Jahren ein Schweizer Gericht schon einmal einen Mörder verurteilen mußte, der aus angeblich „idealistischen" Beweggründen einen sorgfältig vorbereiteten Mord verübte. Es war Luigi Lucheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Den Kriminalisten sind die Beweggründe eines Mordes durchaus klar, denn im allgemeinen bewegen sie sich in den Gebieten der Liebe, d. h. der Eifersucht oder des Hasses, gekränkten Ehrgefühls und beleidigter Selbstachtung, oder des Hungers, unter den auch Habgier einzureihen ist. Die dritte Gattung bilden die Mörder aus „Idealismus" oder eitler Ruhmsucht, die darauf ausgehen, ihren Namen unsterblich machen zu wollen. Sie umgeben sich und ihre Tat mit einem idealistischen Mäntelchen, um mit der „Reinheit" ihrer Ideen zu prunken.

Ein solcher Mann war Frankfurter. Zum zweitenmal muß jetzt ein Schweizer Gericht gegen einen Mörder aus der eben beschriebenen Gattung verhandeln. Das erste Mal handelte es sich um den Anarchisten Lucheni, der am 10. September 1897 in Genf die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit einem Dolch niederstieß. Die Parallele zwischen den beiden Fällen ist so auffällig, daß sie nicht übersehen werden kann. Hier wie dort kannte der Mörder sein Opfer überhaupt nicht. Frankfurter wollte den Nationalsozialismus treffen, Lucheni die Großen des Reiches. In beiden Fällen hatten die unschuldigen Opfer der Mordwaffen nicht den geringsten Anlaß zu der furchtbaren Tat gegeben.

*

Lucheni war so von der Wichtigkeit seiner „Sendung" als Anarchist eingenommen, daß er nach seiner Verhaftung an den Bundespräsidenten der Schweiz ein Schreiben richtete, in dem er bat, nach dem Gesetzbuch des Kanton Luzern gerichtet zu werden, da es dort noch eine Todesstrafe gab, während er nach dem Strafgesetz des Kantons Genf, in dem er sein Verbrechen begangen hatte, nur zu Kerker verurteilt werden konnte. Wie weit seine gedankliche Verstiegenheit dabei ging, zeigte ein anderer Brief aus der Untersuchungshaft, in dem er u. a. davon sprach, daß er „die Stufen zur geliebten Guillotine in Sprüngen hinauf eilen würde, ohne erst Helfer zu brauchen".

Genau einen Monat nach seinem fluchwürdigen Verbrechen stand Lucheni vor seinen Richtern. Egon Cäsar Conte Corti beschließt sein Buch über die Kaiserin Elisabeth mit der Wiedergabe des Prozesses. Es ist ein überaus anschauliches Bild, das er dabei entrollt:

„Vierzig Geschworene sitzen da aus allen Berufen, Elektriker, Architekten, Zahnärzte, Wäscher, Gärtner usw. Der Gerichtshof tritt ein. Lautlose Stille in der ganzen Versammlung, dann erscheint Lucheni. Eitel und schauspielerisch, stets bedacht, auf das Publikum Eindruck zu machen. Er geht an der Bank der Journalisten vorüber. ‚Ja, ich bin's!' nickt er ihnen zu, dreht sich lächelnd nach dem in Massen erschienenen Publikum um. Er scheint sehr befriedigt von der ganzen Aufmachung. Wenn er spricht, sind alle seine Gesten berechnet, seine Worte genau abgewogen. Er weiß, die werden morgen gedruckt in allen Zeitungen der Welt stehen. Es hat ihm keinen Eindruck gemacht, daß man ihm mitgeteilt hat, daß seine Mutter noch drüben in San Franzisco lebe, wenn er das erst durch das Gericht in solcher Lage erfahren muß. Stolz bekennt er sich nach wie vor zu der Untat und begründet sie bloß mit dem Elend seiner Jugend und dem Satz vom Arbeiten und Essen. Wenn ihm der Präsident Widersprüche in seinen Aussagen vorhält, sagt er stolz: ‚Glauben Sie, was Sie wollen. Ich spreche die Wahrheit.'

„Haben Sie denn gar keine Reue?" fragt der Vorsitzende.

„Im Gegenteil."

„Wenn die Tat ungeschehen wäre, würden Sie sie wieder tun?"

„Sicherlich", und Lucheni dreht sich triumphierend gegen das Publikum hin, um den Eindruck seiner Worte zu genießen. Nicht genug an dem, er sendet irgendeinem Unbekannten in einer Ecke des Saales eine Kußhand zu.

Dann erhebt sich der Generalstaatsanwalt Navazza, der berühmte Jurist, zu seinem Schlußplädoyer.

„Dieser Mann", sagt er, „hat die Freiheit seines ganzen Lebens der wilden Freude geopfert, die er heute zeigt. Er meint, man müsse alle die vernichten, die keinen festen Beruf haben. Er glaubt, sie seien die Glücklichen in diesem Leben. Und der Unglückliche ahnt nicht, daß dem Lachen und der Freude in allen Klassen der Gesellschaft die Tränen auf dem Fuße folgen .... Ah, Lucheni, groß ist die Genugtuung Ihres Ehrgeizes. Sie haben eine aufsehenerregende Tat begangen, als Sie mit Ihrer Feile das Herz einer sechzigjährigen Frau durchbohrten. Sie waren aber auch um so feiger, je leichter es war, sie zu treffen."

Der Verteidiger weiß nichts anderes zu sagen, als daß Elisabeth, wenn sie könnte, für Lucheni um Gnade bitten würde. Lebenslänglicher Kerker, so lautet das Urteil. Als es verkündet wird, ruft Lucheni gellend in den Saal: „Es lebe die Anarchie, Tod der Aristokratie!"

*

Zwei Jahre hindurch führte sich Lucheni als Gefangener anständig, nur war er darüber empört, daß man ihn „mit gemeinen Verbrechern" zusammensperrte. Selbst im Kerker hielt er sich immer noch für etwas Besonderes. Im Februar 1900 wollte er sich aus einer Schachtel Sardinen eine Waffe machen, um sich das Leben zu nehmen, doch wurde er daran verhindert. Zehn Jahre später bekam er mit seinem Wärter Streit, wofür er in eine Einzelzelle gesperrt wurde. Da er in einem Wutanfall seine Sachen aus dem Fenster warf, wurde er mit Einzelhaft in einer finsteren Kerkerzelle bestraft. Dort hat er sich dann an seinem Ledergürtel erhängt.

Stapellauf des Schlachtschiffes „Gneisenau"

Das neue 26 000-Tonnen-Schlachtschiff - Der Führer in Kiel - Generaloberst von Fritsch hielt die Taufrede

Das Schwesterschiff der „Scharnhorst"

Kiel, 8. Dezember.

Dienstag mittag 11,45 Uhr lief in Kiel in Gegenwart des Führers das 26000-Tonnen-Schlachtschiff „E", das von der Gattin des in der Schlacht bei den Falklandsinseln gefallenen Kommandanten des Kreuzers „Gneisenau" auf den Namen „Gneisenau" getauft wurde, glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch.

Ein Festtag für Kiel

Stunden bevor sich der riesige Panzerleib die Helling hinab in Bewegung setzte, stand das flaggengeschmückte Kiel unter dem Eindruck dieses Ereignisses, das der Kriegsmarinestadt den größten Stapellauf der Nachkriegszeit bescherte.

Auf dem Werftgelände sammelte sich die nach Tausenden zählende Zuschauermenge, die Gliederungen der Bewegung marschierten geschlossen durch die Werfttore, und am Kieler Ufer der Förde, vom Schloß in der Innenstadt bis zum Hindenburgufer, hatte gemeinsam mit den Schulklassen die Kieler Bevölkerung Aufstellung genommen.

Um 11,15 Uhr traf auf dem Kieler Hauptbahnhof der Führer mit einem Sonderzug ein

und wurde dort von dem Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Dr. h. c. Raeder, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, dem Flottenchef Admiral Förster und dem Stellvertretenden Gauleiter von Schleswig-Holstein Sieh empfangen.

An Bord der Stationsjacht „Nixe" begab sich der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsminister Rudolf Heß, Stabschef Lutze, Staatssekretär Milch, die Obergruppenführer Brückner und Dietrich befanden, nach dem Werftgelände. Auf dem Ostufer der Förde, zu Füßen der Adolf-Hitler-Helling, schritt der Führer unter den Klängen der Nationalhymnen und den jubelnden Heilrufen der vieltausendköpfigen Menschenmenge die Ehrenkompanie der Marine ab, die von der 1. Unteroffizier-Lehrabteilung gestellt worden war. Der Führer und die Herren seiner Begleitung begaben sich dann auf die Taufkanzel.

Unmittelbar darauf nahm der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, das Wort zur Taufrede.

Nach einem historischen Rückblick auf die Waffentaten der ruhmreichen deutschen Wehrmacht sagte der Redner:

Als ein großes Vermächtnis hängen die Namen Graf Spee und Scharnhorst an stählernen Schiffsleibern, in goldenen Lettern leuchten sie von den Stirnen entschlossener Männer der neuen deutschen Flotte Adolf Hitlers, in die auch du bald als See- und Kampfgefährte eintreten wirst. Bereite dich in sorgfältiger Friedensarbeit vor auf den Tag des Schicksals — den wir nicht ersehen, der uns aber bereit finden soll —, den Tag, da der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dich ruft, auf daß du tust wie der Held, der im Geiste deines Kommandanten und deiner Besatzung fortleben soll.

Der Erste im Angriff, der Letzte, der von der Verfolgung abläßt — sei tapfer, treu und glücklich — und ehre damit den großen Soldaten, den Generalfeldmarschall Reithardt von Gneisenau, dessen Namen du tragen wirst.

„Ich taufe dich ‚Gneisenau'"

Und nun nimmt die Witwe des vor 22 Jahren in der Seeschlacht bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten der alten „Gneisenau", Frau Maerker, den Taufakt mit den Worten vor: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Gneisenau"!

Krachend zerbirst die Flasche deutschen Schaumweines am Bug des Schlachtschiffes. Schüsse schrillen, Minuten äußerster Spannung vergehen, dann geht ein leises Zittern durch den Leib des Riesen, der sich langsam, dann immer schneller, unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes in Bewegung setzt und weit drüben im Hafenbecken von den Schleppern in Empfang genommen wird.

Der Jubel über den Stapellauf mischt sich mit der Freude über die Gegenwart des Führers, der nun an der anderen Seite der leeren Helling entlang die Front der Gliederungen der Partei und der Verbände abschreitet.

Als der Führer sich zur Stationsjacht „Nixe" zurückbegibt, wird ihm eine besondere Ueberraschung zuteil. Auf der Brücke sind die Ueberlebenden des in der Lübecker Bucht gesunkenen Unterseebootes „U 18" angetreten. Als Adolf Hitler die Männer begrüßt, überreicht einer der Geretteten dem Führer das Führerbild des „U 18", das er aus dem sinkenden U-Boot gerettet hat.

Ein „Libanon"-Tiroler ...

Ein Theaterskandal in Wien / Max Reinhardt „entdeckt" ein „urwüchsiges Talent", das sich als die Systemgröße Leo Reuß entpuppt

Ein Jude vom andern hinters Licht geführt

* Wien, 8. Dez. (Drahtb.)

Ein Theaterskandal, in dessen Mittelpunkt der aus Berlin emigrierte jüdische Schauspieler Leo Reuß steht, beschäftigt die Wiener Oeffentlichkeit.

Dem jüdischen Theaterregisseur Max Reinhardt, dessen richtiger Name klangvoll Moses Goldmann lautet, stellte sich im Sommer in Salzburg ein Mann namens Kaspar Brandhofer vor, der behauptete,

aus einem Tiroler Dorf zu stammen

und ein schauspielerisches Naturtalent zu sein. Reinhardt, der natürlich kein Ohr für wahren Volkston hat, ließ sich tatsächlich täuschen und empfahl den „biederen Mann", der gewisse schauspielerische Fähigkeiten zu verraten schien, an das Theater in der Josefstadt, wo er für eine Rolle der dramatisierten Novelle „Fräulein Else" des verstorbenen jüdischen Literaten Schnitzler verpflichtet wurde. Die Wiener Judenpresse griff begierig die zahlreichen Reklamenotizen über das „urwüchsige" Talent aus den Tiroler Bergen auf und bald war „Kaspar Brandhofer" Mittelpunkt des Theatergesprächs. Allerdings hatten die arischen Kollegen Brandhofers ein besseres Ohr für die sonderbare Mundart dieses „Volkskünstlers", dessen Gemauschel einen stark östlichen Klang hatte, als Reinhardt-Goldmann und die jüdische Direktion des Theaters in der Josefsstadt. Sie erkannten auch, daß ein wunderbarer rotblonder Vollbart Brandhofers offensichtlich nicht auf seine Tiroler Abstammung,

sondern auf die Verwendung von Wasserstoffsuperoxyd hinwies.

Die Direktion des Theaters in der Josefsstadt sah sich nun, als sich die Gerüchte, daß Kaspar Brandhofer ein Schwindler sei, immer mehr verstärkten, gezwungen, den Mann regelrecht ins Verhör zu nehmen. Unter dem Druck der Beweise mußte sich Brandhofer schließlich zu dem Geständnis bequemen, in Wahrheit der besagte Leo Reuß zu sein.

Bezeichnend für die Wiener Bühnenverhältnisse ist es, daß die Direktion des Theaters in der Josefsstadt eine Verlautbarung versendet, in der sie von dieser Tatsache Mitteilung macht, aber gleichzeitig erklärt, aus künstlerischen und menschlichen Rücksichten davon Abstand zu nehmen, aus diesem Vorfall disziplinäre Folgerungen zu ziehen. Die ganze Angelegenheit wirft übrigens auch ein schlaglichtartiges Licht auf die ungeheure Verjudung des Wiener Kunst- und Kulturlebens.

Jüdische Emigrantin aus Berlin in Kopenhagen verurteilt

Sie schacherte mit werdendem Leben.

Kopenhagen, 8. Dez. Nachdem die dänischen Schwurgerichte in den letzten Jahren bei Anklagen wegen Schwangerschaftsunterbrechungen häufig auf Freispruch erkannten, fiel in einem derartigen Prozeß, dem das ganze Land besonderes Interesse entgegengebracht hatte, ein Urteil auf „schuldig". Angeklagt waren eine deutsche Emigrantin die jüdische Aerztin Frau Käthe Reinhardt aus Berlin, ferner drei Kopenhagener Aerzte darunter der aus einem ähnlichen Prozeß schon bekannte kommunistische „Sozialreformer" Leinbach, und endlich eine Krankenschwester Frau Klara Perlmutter. Es lag ein Geständnis der Hauptangeklagten Reinhardt vor,

in etwa 600 Fällen Schwangerschaftsunterbrechungen an Patienten,

die ihr von den dänischen Aerzten zugeführt wurden, vorgenommen zu haben. Sie hat aus den Operationen im Laufe von etwa 10 Monaten eine Einnahme von ungefähr 35 000 Kronen gehabt. Das Gericht erkannte gegen Frau Reinhardt wegen Abtreibung auf 8 Monate Gefängnis. Auch die anderen Angeklagten wurden entsprechend bestraft.

Vorbeugende Maßnahmen zur Auflösung der kommunistischen Partei in der Schweiz

Eine Bundesratsvorlage.

* Bern, 9. Dez. Der Schweizerische Bundesrat hat, wie bereits kurz gemeldet, der am Montag zusammengetretenen Bundesversammlung den Entwurf eines neuen Staatsschutzgesetzes zugestellt. Dasselbe soll in Form eines dringlichen Bundesbeschlusses sofort in Kraft gesetzt werden und bis zum 31. Dezember 1941 laufen.

In der Vorlage wird auf die Notwendigkeit eines vermehrten Schutzes hingewiesen und auf den Umstand, daß die Dritte Internationale, unter deren Obhut auch die schweizerische Kommunistische Partei steht, gefährliche Verbindungen zu einer ausländischen Großmacht unterhalte. Der Entwurf zu dem neuen Ordnungsgesetz umfaßt rund 30 Artikel, da die einzelnen Tatbestände genau abgegrenzt werden sollen. Besonderes Gewicht wird dabei unter anderem auf den Schutz der Armee gegen etwaige Zersetzungsversuche gelegt.

In Zeiten der Not erhält der Bundesrat durch die Vorlage Vollmacht, die kommunistische Partei, ihre Nebenorganisationen oder Unternehmungen, die anarchistischen, sowie die gegen den schweizerischen Staat gerichteten Vereinigungen aufzulösen, ihr Vermögen einzuziehen und ihre Presseorgane zu verbieten, ferner Schweizer Bürgern, die sich im Interesse einer dieser vorgenannten Bewegungen ins Ausland begeben wollen, die Ausreise zu verbieten.

Der polnische Kardinalerzbischof über die bolschewistische Weltgefahr.

Budapest, 8. Dez. In einer Unterredung mit dem Warschauer Vertreter des „Pester Lloyd" wies der Kardinalerzbischof von Polen, Hlond, nachdrücklichst auf die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus hin und auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller europäischen Staaten zur Abwehr dieser Weltgefahr.

Peinlich!

Blums Blatt, der „Populaire", wegen Beleidigung und Verleumdung verurteilt.

Paris, 8. Dezember. (Drahtb.) Dem amtlichen Blatt der sozialistischen Partei, also der Regierungspartei, ist das peinliche Mißgeschick zugestoßen, vom Gericht in Montbéliard wegen Beleidigung und Verleumdung zweier Industrieller zu 3000 Franken Geldstrafe verurteilt zu werden. Der „Populaire", das Blatt des Ministerpräsidenten Blum, das gerade in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der neuen Pressegesetzvorlage nicht genug gegen angebliche Verleumdungen durch die böse „faschistische Presse" donnern konnte, hat am 5. 10. 1936 einen Artikel veröffentlicht, in dem die beiden Industriellen als „notorielle Feuerkreuzler" bezeichnet wurden. Ferner behauptete das Blatt, daß sie sich dreiläufige Jagdgewehre, also „ganz gefährliche Waffen", beschafft hätten, und zwar „zur Bewaffnung der Faschisten". Tatsächlich hätten sich die bei-

den Industriellen auf regulärem Wege vor über zwei Jahren in einem Waffengeschäft ein Jagdgewehr gekauft. Das Gericht hat nunmehr die Verleumdung festgestellt.

Am unangenehmsten dürfte für den „Populaire" wohl sein, daß die Strafe auch auf „Veröffentlichung des Urteils" lautet.

Hollands Rüstungspläne

Verstärkung der Kolonialflotte gefordert.

Amsterdam, 8. Dezember. In einer Denkschrift an die zweite Kammer teilt der holländische Ministerpräsident Colijn, der gleichzeitig das Verteidigungsministerium inne hat, mit, daß in allernächster Zeit ein Gesetzentwurf eingereicht werden soll, nach dem die Dauer der ersten militärischen Uebung der bei der Marine eingetretenen Dienstpflichtigen verlängert wird. Ferner soll die Zahl der Uebungen aller Militärdienstpflichtigen erhöht werden. In Vorbereitung sei ferner ein Gesetzentwurf, durch den die Zahl der Einberufenen wesentlich erhöht und die militärische Uebungszeit aller unberittenen Waffen erheblich verlängert werden soll.

Hinsichtlich der Verteidigung zur See heißt es, daß der Flottenplan von 1930 unverändert durchgeführt werden soll. Die Zahl der Marine-Wasserflugzeuge bleibt auf 60 Erkundungsflugzeuge beschränkt, wozu noch 39 Land-Bombenflugzeuge kommen. Weiter wird gesagt, daß eine Verstärkung der in Niederländisch-Indien stationierten Flotteneinheiten notwendig sei.

Am das wirtschaftliche „Niemandsland" Britanniens

Aussprache über die engl. Elendsgebiete im Unterhaus.

* **London,** 9. Dezember. (Drahtb.) Am Dienstag behandelte das Unterhaus die Verlängerung des Gesetzes vom Jahre 1934 über die Elendsgebiete, das Umsiedlungen und besondere Hilfsmaßnahmen für diese Gebiete vorsieht. Die Opposition ist der Ansicht, daß dieses Gesetz gänzlich unzureichend ist. Dagegen erkennt die Regierung seine Unzulänglichkeit zwar an, hält es aber doch nicht für ganz so wirklos wie die Opposition.

Der Abgeordnete Battey von der Labour-Party wandte sich gegen eine Verlängerung der Dauer des Gesetzes, um so die Regierung zu zwingen, ein neues Gesetz über die Elendsgebiete einzubringen.

Der Sprecher der Regierung kündigte an, daß die Elendsgebiete bei der Errichtung neuer Fabriken in Verfolg des Rüstungsprogramms bevorzugt berücksichtigt werden. In Südwales werde zurzeit von privater Seite ein Plan ausgearbeitet, um die Hilfsmaßnahmen zu verbessern. Die Regierung verfolge diesen Plan mit größter Sympathie.

Schließlich bat Arbeitsminister Brown das Unterhaus, den Antrag der Labour-Party abzulehnen. Er unterstützte dagegen einen Antrag eines Vertreters der Regierungsparteien, nach dem die Dauer des Gesetzes bis zum 31. Mai 1937 verlängert wird.

Noch kein italienisch-engl. Uebereinkommen in der Mittelmeerfrage

* **London,** 8. Dezember. (Drahtb.) Wie Reuter aus Rom berichtet, hatte der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, am Montagabend eine weitere Unterredung mit dem italienischen Außenminister, dem Grafen Ciano, gehabt. Die gestern in Rom verbreiteten Gerüchte über ein englisch-italienisches Uebereinkommen in der Mittelmeerfrage wurden jedoch in unterrichteten politischen Kreisen Roms als unrichtig bezeichnet.

Keine „Freiwilligen" mehr für Spaniens Fronten?

Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses schlägt Verhinderung des Zuzugs von Freiwilligen nach Spanien vor.

London, 8. Dezember. Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses hielt am Montagnachmittag im englischen Außenamt eine Sitzung ab, die sich bis in die Abendstunden ausdehnte. Der Unterausschuß stimmte dabei einem Vorschlag zur Verhinderung mittelbarer Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg, insbesondere des Hereinströmens Freiwilliger fremder Nationalität, zu. Der Bericht wurde dem Hauptausschuß zur weiteren Behandlung zugeleitet. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses wird am Mittwoch, dem 9. Dezember, 17 Uhr, stattfinden.

Radikale Pläne der Kommunisten in Frankreich

Die Moskauer Hetzer und Drahtzieher haben den französischen Kommunisten den Befehl gegeben, bei einem Sturz Blums den Generalstreik auszurufen. Nach den Weisungen Moskaus, das vor keinem Mittel der Zersetzung und der Gewalt zurückschreckt, um seine Weltrevolutionspläne zu verwirklichen, wird der große Anariff gegen die französische Wirtschaft zur Vorbereitung des Generalstreiks entwickelt. Die gleichzeitige, nicht weniger systematische und von Moskau bezahlte Bewaffnung des kommunistischen Stoßtrupps und die planmäßige Ausbildung von Umsturztruppen beweisen, daß nach Moskaus radikalem Schlachtplan der Generalstreik in den Bürgerkrieg führen soll, aus dessen blutigem Chaos allein sich das Ziel der Sowjets erfüllen kann. Bei diesen Vorbereitungen haben die Bolschewisten, was die Schonungslosigkeit der Absichten und Methoden kennzeichnet, ihre Erfahrungen beim roten Morden in Spanien bereits auf ihre blutige Rechnung gesetzt.

Neue Zusatzkredite für Heer und Luftwaffe in Frankreich in Höhe von 1690 Mill. Franken.

Paris, 8. Dez. Nachdem erst im September dieses Jahres dem Kriegsminister und dem Luftfahrtminister vom französischen Ministerrat Zusatzkredite in Höhe von rund 1700 Millionen Franken für die Landesverteidigung bewilligt worden waren, ist jetzt in der Kammer ein neuer Zusatzkredit in Höhe von 1690 Millionen Franken in Form eines Gesetzentwurfes beantragt worden.

Kolportageverbot für Emigrantenorgane in Prag

Neuregelung der Emigration.

* Prag, 9. Dezember.

Das Landesamt hat über die beiden Blätter der reichsdeutschen Emigranten „Die deutsche Revolution", das Organ der Schwarzen Front, Herausgeber Dr. Otto Strasser, und über den „Neuen Vorwärts", sozialdemokratisches Wochenblatt mit dem Erscheinungsort in Karlsbad, das Kolportageverbot verhängt. Diese erfreuliche Maßnahme geht parallel mit dem vor kurzem ausgesprochenen Verbot der Brünner Arbeiterzeitung, des Organs der österreichischen Sozialdemokratischen Partei, und steht weiter im Zusammenhang mit der Ankündigung des Ministerpräsidenten Dr. Hodza, eine Neuregelung der Emigration, vornehmlich im Hinblick auf die in Prag blühende Emigrantenpresse, in Angriff zu nehmen.

Türkei beantragt Behandlung der Sandschak-Frage auf der außerordentlichen Ratstagung

Ankara, 9. Dez. Die türkische Regierung hatte den ursprünglichen Vorschlag der französischen Regierung, die Sandschak-Frage in einer ordentlichen Sitzung des Völkerbundsrates zu behandeln, unter dem Vorbehalt angenommen, daß die Sicherheit und Freiheit der Bevölkerung gewährleistet seien. Die türkische Regierung hat nunmehr dem neuen französischen Vorschlag, diese Frage auf der außerordentlichen Ratssitzung am 10. Dezember behandeln zu lassen, zugestimmt. Sie hat den Generalsekretär des Völkerbundes aufgefordert, die Sandschak-Frage auf die Tagesordnung der am 10. Dezember beginnenden außerordentlichen Ratssitzung zu setzen. Die türkische Abordnung unter Führung von Rüschtü Aras wird am 14. Dezember in Genf eintreffen.

Beilegung des Zwischenfalles in Tsingtau

Peiping, 8. Dez. (Ostasiendienst.) Wie aus Tsingtau berichtet wird, soll es zwischen dem Bürgermeister von Tsingtau und dem japanischen Generalkonsul am Montagabend zu einer Verständigung gekommen sein. Daraufhin wurde ein Teil des Landungskorps am Dienstag wieder eingeschifft, der Rest soll am Mittwoch abtransportiert werden. Die chinesischen Behörden übernehmen die Garantie für die Sicherheit des japanischen Eigentums.

Franco plant Großangriff auf Madrid

20000 Mann Gebirgstruppen gingen in Stellung / Stille vor dem Sturm

Salamanca, 9. Dezember. (Drahtb.)

Wie man erfährt, sind die Verstärkungen an Infanterie und Artillerie, die bei der nationalen Armee in den letzten Tagen eingetroffen sind, vor allem auf die Abschnitte im Guadarramagebirge und bei Somosierra im Norden Madrids und nach der Stadt Guadalajara, die nordöstlich an der Bahnstrecke nach Saragossa liegt, entsandt worden.

Es handelt sich um 10000 Mann aus Navarra und 10000 baskische Falangisten, also ausgesprochene Gebirgstruppen.

Sie sollen zur Verwendung in den schwierigen, jetzt verschneiten Hochgebirgen besonders geeignet sein. Man hält diese Truppenverschiebung für ein Anzeichen, daß der erwartete große Angriff nicht nur auf den bisherigen Hauptkampfgebieten am Manzanaras und im Casa del Campo, im Westen von Madrid und in den eroberten Stadtteilen, sondern auch von Norden und Nordosten her vorgetragen werden soll, um Madrid völlig abzuschneiden.

*

Feldzüge pflegen nicht in der Weise abzurollen, daß täglich Siege und Niederlagen gemeldet werden können, daß die eine Partei mit Siebenmeilenstiefeln vorwärtsmarschiert und die andere fluchtartig Städte, Dörfer und Landschaften dem Gegner überläßt, dabei womöglich noch tausende Gefangene und unübersehbare Mengen an Kriegsmaterial erbeutet werden. Wir brauchen nur an den abessinischen Feldzug zu erinnern, der Wochen schwersten Kampfes, dann aber wieder viele Wochen absoluter Ruhe sah. Die Pausen wurden benutzt, um neue kriegerische Ereignisse vorzubereiten und zu neuen zerschmetternden Schlägen auszuholen. Der spanische Krieg, der auf beiden Seiten wohlbewaffnete und durch militärisch geschulte Kräfte geführte Truppen sieht, hat ebenfalls Zeitabschnitte harter Kämpfe und Zeiten der „Untätigkeit", die zumeist durch Fliegerkämpfe und Bombenabwürfe ausgefüllt werden, in Wirklichkeit ebenfalls aber dazu dienen, irgendwelche neuen Schachzüge vorzubereiten. Dabei ist es so, daß die Handelnden zumeist die Nationalisten sind, während sich die Roten beinahe dauernd im Zustand der Abwehr befinden. Diese Abwehr scheint trotz des Zuzugs von 25000 Sowjetrussen und 25000 Franzosen — Zahlen, die der Abgeordnete Tantinger in der französischen Kammer mitzuteilen wußte — langsam nachzulassen.

Schon die fortgesetzte Aufforderung der roten Kommandostellen an die Milizen, sich nicht zu drücken, und auch der rücksichtslose Einsatz von nichtspanischen Bolschewisten läßt erkennen, wie wenig die Roten spanischen Geblüts noch für den Schützengraben- oder Offensivkrieg zu haben sind. La Passionara, die Leidenschaftliche, eine der übelsten roten Hetzerinnen, hat in ihren wiederholten Volksreden durch die Forderung, Madrid zu räumen und rückwärtige Stellungen zu beziehen, dieser Kampfesmüdigkeit der spanischen Roten Rechnung zu tragen gesucht. Sie hat aber damit auch verraten, daß die Hauptstadt, das große Ziel Francos, auf lange Sicht doch nicht zu halten ist. Jetzt hat man überstürzt eine neue Räumungsaktion der Stadt in die Wege geleitet. Alle Frauen und Kinder sind aufgefordert worden, die Hauptstadt zu verlassen, nachdem schon vor einiger Zeit etwa 100000 Personen abtransportiert wurden. Die Plötzlichkeit, mit der der Abtransport befohlen wird, kann als ein Zeichen dafür gewertet weden,

daß die Roten über die neuen Absichten General Francos vor Madrid sehr gut unterrichtet zu sein scheinen

und den neuen Kampfplan der Nationalisten für aussichtsreich halten. Soweit bekanntgeworden ist, denkt General Franco, der neue Reserven herangeführt hat, im Norden Madrids reinen Tisch zu machen, damit eine Vereinigung mit der Armee des Generals Mola stattfinden kann.

Ein Gelingen dieses Planes muß zu einer Umgehung Madrids führen, gleichzeitig aber auch die nationalistische Front erheblich verkürzen und die Streitkräfte der Roten ebenso empfindlich zum Zusammenschmelzen bringen. Die Pause der Vorbereitung eines neuen Schlages nähert sich ihrem Ende. Binnen kurzem werden die Geschütze wieder sprechen, und die Zermürbung der Roten wird ihre Fortsetzung finden.

Mißglückter Fliegerangriff der Roten auf Talavera de la Reina.

Sevilla, 8. Dezember. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Drei rote Fliegerketten versuchten am Montag einen Angriff auf Talavera de la Reina durchzuführen. Sie gerieten aber in die ihnen von nationalen Jagdflugzeugen gestellte Falle und verloren drei Apparate französischen Ursprungs. Eine Maschine der Roten stürzte bei Rorrijos, eine zweite auf dem linken Tajo-Ufer bei Talavera de la Reina und die dritte bei Santo Domingo. Die beiden Insassen dieser letzten Maschine, ein Sowjetrusse und ein Tschechoslowake, retteten sich durch Fallschirmabsprung. Der Sowjetrusse wurde bei dem Versuch, sich seiner Gefangennahme zu widersetzen, erschossen.

Senkung der Preise für Wild und Geflügel auf den Vorjahresstand

Preisauszeichnungspflicht auch für Geflügel / Besondere Preisermäßigung für Ragout und Hasenpfeffer

Berlin, 8. Dezember. (Drahtb.)

Die Fleischverknappung der letzten Monate ist nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bei Wild und Wildgeflügel geblieben und hat erhebliche Preissteigerungen zur Folge gehabt. In Erkenntnis der Tatsache, daß Wild und Wildgeflügel in den Zeiten einer Fleischverknappung nicht nur von der wohlhabenden Bevölkerung, sondern auch in weitem Umfange von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft wird, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einer Verordnung Höchstpreise für den Verkauf von Wild und Wildgeflügel durch den Jäger, Aufkäufer oder Großhändler festgesetzt

und die Preise auf den Preisstand vom 5. November zurückgeführt.

Nach dieser Verordnung sind die obersten Landesbehörden (in Preußen die Oberpräsidenten) ermächtigt, Kleinverkaufshöchstpreise für Wild und Wildgeflügel festzusetzen. Nach einer an diese Stellen ergangenen Anweisung sollen die Preise für das Ragout vom Rot-, Damwild und Reh sowie des Hasenpfeffers besonders niedrig angesetzt werden.

Uebertretungen der Preisbestimmung sind mit Gefängnis- und Geldstrafe, an deren Stelle in leichteren Fällen die Ordnungsstrafe treten kann, bedroht.

Zur Durchführung und Ueberwachung der nunmehr festgesetzten Preise für Wild- und Wildgeflügel hat der Reichskommissar für die Preisbildung gleichzeitig eine Verordnung

über die Preisauszeichnungspflicht im Kleinhandel

für Wild und Wildgeflügel erlassen. Die Preisauszeichnungsbestimmungen dieser Verordnung sind auch auf das Geflügel ausgedehnt worden, da sich bei der Preisauszeichnung von Geflügel in letzter Zeit erhebliche Mißstände herausgestellt haben.

Zur Hebung des japanischen Arbeiterstandes

Zusammenfassung aller Arbeiter der japanischen Rüstungsindustrie in halbmilitärischen Verbänden.

* **Tokio,** 8. Dezember. (Ostasiendienst.) Das Kriegsministerium, das bekanntlich allen Arbeitern in den Militärwerkstätten den Anschluß an die Arbeiterunion untersagt hat, plant nunmehr die Erfassung aller Arbeiter der Rüstungsbetriebe in halbmilitärischen Verbänden unter besonderen Führern und Unterführern. Diesen Verbänden obliegt auch die Förderung ihrer Mitglieder auf dem Gebiet der geistigen und körperlichen Ertüchtigung. Die Organisation bezweckt, wie die Agentur Domai berichtet, die Hebung des ganzen Arbeiterstandes, dessen Löhne an die verteuerte Lebenshaltung angepaßt werden sollen. Nach 20 Dienstjahren soll für die Arbeiter eine besondere Versorgung vorgesehen werden.

Totenfeier für Ortsgruppenleiter Jansen in Davos

* **Davos,** 8. Dezember. (Drahtb.) Am Dienstagnachmittag fand in Davos die Beisetzung des vor einigen Tagen verstorbenen Ortsgruppenleiters Davos der Auslandsorganisation der NSDAP., Franz Jansen, statt. Ein Lungenleiden, das er sich als Frontoffizier zugezogen hatte, setzte dem Leben dieses aufrechten deutschen Mannes ein Ende. An der Beisetzungsfeier nahmen im Auftrage von Gauleiter Bohle als Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation die Amtsleiter Dr. Koderle und Beinhauer sowie Hauptstellenleiter Diewerge teil, ferner Geschäftsträger Freiherr von Bibra als Vertreter der Gesandtschaft und Generalkonsul Voigt.

Die Ratstagung in Genf nur formell

Die amtlichen französischen Kreise vertreten die Ueberzeugung, daß die übermorgen zusammentretende außerordentliche Genfer Ratstagung auf Grund der Forderung Caballeros nur noch formellen Charakter tragen wird. Es steht fest, daß weder der englische Außenminister noch Litwinow an der Tagung teilnehmen werden. Man glaubt in Paris, daß unter diesen Voraussetzungen die Tagung jegliches Interesse verlieren und sich der Rat darauf beschränken wird, nach der Rede des marxistischen spanischen Vertreters eine Entschließung anzunehmen, die dem Londoner Neutralitätsausschuß das Vertrauen ausspricht und einen Berichterstatter mit der Weiterverfolgung der Klage beauftragt.

Genf säubert seine Verwaltung.

Der neue Staatsrat von Genf hat in seiner Sitzung vom Dienstagvormittag eine Verordnung beschlossen, die allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der kantonalen Verwaltung verbietet, der kommunistischen Partei anzugehören oder sich an einer der kommunistischen Partei angegliederten kommunistischen Organisation zu beteiligen.

„Der Frontsoldat und der Frieden."

Das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstaltete am Dienstag im Terrassensaal des Hotels Adlon einen Empfang für die Vertreter der auswärtigen Diplomatie und Presse. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Reichskriegsopferführers Oberlindober über das Thema „Der Frontsoldat und der Frieden".

Dienstentsetzung des Prof. Leisegang.

Die thüringische Dienststrafkammer verurteilte den Professor Dr. Hans Leisegang aus Jena wegen Dienstvergehens zur Dienstentsetzung. Vier Fünftel seines Dienstbezugs wurden ihm auf fünf Jahre belassen.

*

Husum. Sven Hedin besichtigte am Montag unter Führung des Gauarbeitsführers Trebel die Uferschutz- und Landgewinnungsarbeiten an der Küste von Nord-Friesland.

Berlin. An der Verwaltungs-Akademie sprach am Dienstag innerhalb der Vortragsreihe „Die öffentliche Verwaltung im Dritten Reich" der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk über „Finanzfragen der Gegenwart".

Paris. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Kommunistenhäuptling Mije von den Bolschewisten in Valencia zum „General-Kriegskommissar" ernannt worden.

Am 16. und 17. Januar:

„Tag der deutschen Polizei"

Verkürztes Programm

Berlin, 8. Dez. (Drahtb.) Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk und dem Reichsjustizministerium in einem Runderlaß an die Polizeibehörden die Durchführung des mehrmals verlegten „Tages der Deutschen Polizei" für den 16. und 17. Januar 1937 angeordnet.

An diesem „Tag der Deutschen Polizei" wird sich die gesamte Polizei des Reiches einschließlich der Technischen Nothilfe und der Feuerlöschpolizei in erster Linie in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Daneben wird aber auch das Programm der vorgesehenen „Polizei-Aufklärungswoche" in verkürzter Form zur Abwicklung gebracht.

Ein Zentralinstitut für die Körperschulung der Polizei

Einrichtung einer behelfsmäßigen Sportschule für die Uebergangszeit.

Berlin, 7. Dezember. Nachdem die „Preußische Polizeischule für Leibesübungen" in Berlin-Spandau mit der Ueberführung der Landespolizei in die Wehrmacht in den Besitz der Luftwaffe übergegangen war, war die Polizei vor die Aufgabe gestellt, zur Heranbildung geeigneter Lehrkräfte ein neues Zentralinstitut für die dienstliche Körperschulung der gesamten Polizei zu schaffen.

Die Vorarbeiten für die Errichtung dieser neuen Polizei-Sportschule, die eine Pflegestätte des sportlichen Gedankens im nationalsozialistischen Sinne werden soll, wurden bereits im August d. J. in Angriff genommen. Die geplante Ausbildungsstätte soll in Berlin-Spandau auf städtischem Gelände entstehen und in ihrer Anlage die Begriffe der Zweckmäßigkeit und Schönheit miteinander vereinen.

Bis zur Fertigstellung dieser neuen Polizei-Sportschule hat der Reichsführer der SS. und Chef der Deutschen Polizei für die Uebergangszeit soeben die Einrichtung einer behelfsmäßigen Polizei-Sportschule mit Wirkung vom 4. Januar 1937 angeordnet.

Neuer Oberbürgermeister für Köln

Dr. Riesen-Köln übernimmt Sonderauftrag im Rahmen des Vierjahresplanes. — Dr. K. G. Schmidt zum Oberbürgermeister von Köln ernannt.

Berlin, 8. Dezember. (Drahtb.) Der Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Riesen, hat im Rahmen des Vierjahresplanes einen Sonderauftrag in Berlin übernommen. Um sich hierfür frei zu machen, hat er um Enthebung von seinen Amtsgeschäften als Oberbürgermeister gebeten.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat diesem Antrage stattgegeben und auf Vorschlag des Gauleiters in Köln als Beauftragten der Partei den Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Köln, Dr. K. G. Schmidt zum Oberbürgermeister der Hansestadt Köln ernannt.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 9. Dezember.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,28 Uhr, Sonnenuntergang: 16,16 Uhr — Mondaufgang: 3,53 Uhr, Monduntergang: 13,34 Uhr — Mond in Erdferne.

9. Dezember: 1608: Der englische Dichter John Milton in London geb. (gest. 1674). — 1641: Der Maler Anthonis van Dyck in London gest. (geb. 1599). — 1717: Der Altertumsforscher Johann Winckelmann in Stendal geb. (gest. 1786). — 1848: Der Baumeister Gabriel von Seidl in München geb. (gest. 1913).



Etwas wärmer.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Am Nordabhange des Azorenhochs gelangen jetzt wieder wärmere Meeresluftmassen nach Westeuropa, die aber nur sehr langsam die kalte Luft über Mitteleuropa verdrängen können. In dem Grenzgebiet dieser Luftmassen wird es zu wechselnder, meist nur leichter Bewölkung kommen, auch die Niederschläge werden nur gering sein.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch den 9. Dezember: Bei lebhaften westlichen Winden meist wolkig mit vereinzelten Niederschlägen, im Bergland als Schnee. Temperaturen etwas ansteigend. In den Frühstunden verbreitet diesig.

Voraussage für Donnerstag, den 10. Dezember: Winde aus West bis Nordwest. Wechselnd wolkig, noch einzelne Schauer. Nur wenig Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leicht unbeständig.

Ein Abend der Kameradschaft

Wehrmacht, Behörden, Partei und Wirtschaft Gäste der Stadtverwaltung

Ein festlich gestimmter Kreis von etwa 200 Personen war gestern in der Neuen Halle der „Alexanderhöhe" zu einem Kameradschaftsabend, dem ein Abendessen voranging, Gast der Stadt Iserlohn.

Zum erstenmal sind damit Wehrmacht, Behörden, Partei- und Wirtschaftsvertreter im kameradschaftlichen Beisammensein als Gäste der Stadt vereinigt gewesen. Oberbürgermeister Dr. Damrau als Gastgeber betonte in seiner herzlichen Begrüßungsansprache, daß er diesen Abend gewählt habe, die gesamte Wehrmacht der Garnison willkommen zu heißen, sie mit den berufensten Vertretern der Verwaltung, Partei und Bürgerschaft als Gäste der Stadt in kameradschaftliche Verbindung zu bringen. Für seinen Wunsch, daß in diesem Sinne dem Abend ein rechter Erfolg beschieden sein möge, waren durch den glanzvollen und von viel liebevoller Vorarbeit zeugenden Rahmen beste Vorbedingungen geschaffen worden.

Man hatte die Neue Halle durch Errichtung künstlicher Wände verkleinert, dezente Beleuchtung, Grün- und Blumenschmuck vervollständigten dieses außerordentlich festliche und stimmungsvolle Milieu, das dem Abend seine ganz besondere Note gab.

In bunter Anordnung saßen an geschmackvoll gedeckten Tischen die Offiziere der Wehrmacht, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die Ratsherren und die führenden Männer der Verwaltung und der Wirtschaft. Ein ausgezeichnet bereitetes Abendessen, mit dem der Kastellan der Alexanderhöhe höchste Ehre einlegen konnte, war die „materielle Grundlage", auf die sich der schöne und harmonische Verlauf des Abends bestens aufbaute.

Aus den weiteren Reden des Standortältesten, Oberst von Kuhleben, des Herrn Landrat von Rumohr und des Herrn Konteradmiral a. D. Schlieper klangen Freude und Dank für diesen Abend heraus. Das Motto „Kameradschaft" wurde in den Ansprachen als die Grundlage der zukünftigen weiteren Zusammenarbeit wieder und wieder herausgestellt.

Nach dem Abendessen nahm man in zwangloser Form den Kaffee im Nebensaal, um dann noch lange in interessantem Gespräch bei einem Glase Bier beieinander zu bleiben.

Anerkennung der Stadtverwaltung, die mit diesem Abend der neuen Gesellschaftsform des Dritten Reiches in Iserlohn zum Durchbruch verholfen hat. — Hoffen wir, daß diesem Beispiel der offenherzigen und alle umfassenden Geselligkeit auch andere Gastgeber folgen.

Damit würde ein allzu eng begrenztes „Gesellschaftsleben", wie es sich zum Teil leider aus der Vergangenheit noch herübergerettet hat, natürlicher, lebensnaher und ungezwungener werden, so wie es unsere Zeit erfordert.

Achtung! Iserlohner Hausfrauen!

Zweite Altmaterialsammlung der HJ.

Am kommenden Sonnabend, 12. Dezember, findet der zweite Großeinsatz der Iserlohner HJ. zur Sammlung von Altmaterial statt. Um ein planmäßiges Sammeln zu gewährleisten, ist das Iserlohner Stadtgebiet in vier Bezirke eingeteilt worden; so werden im Süden und Westen unserer Stadt am Sonnabendmorgen Jungvolk und Jungmädelschaft im Rahmen des Staatsjugendtages sammeln, während HJ. und BDM. am Nachmittag im Nord- und Ostbezirk die Sammlung fortsetzen.

Um die beruflichen Altwaren-Kleinhändler nicht zu schädigen, dürfen von der HJ. nur Nichteisenmetalle gesammelt werden. Wir bitten also die Iserlohner Hausfrauen, schon jetzt Staniol- und Silberpapier (möglichst nicht zusammengerollt), leere Zinntuben usw fleißig zurückzulegen und sie am kommenden Sonnabend den sammelnden Kindern auszuhändigen, damit diese im einzelnen wertlosen Stücke in großer Zahl der Verarbeitung wieder zugeführt werden können.

— —

* **Große Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Die nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Damenschneiderinnen, Schreiner, Maler, Bauschlosser, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen sollen in der Zeit vom 18. Januar bis 27. Februar 1937 in den Räumen der Handwerkerschule in Dortmund abgehalten werden. Interessenten erhalten weitere Auskünfte sowie Prospekte und Anmeldescheine durch die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brüdernstraße 25.

„Kein Ort ist zu finden unter der Sonne, wohin nicht Iserlohn'sche Arbeit komme"

Werden und Vergehen der Panzerindustrie, der Kratzendrahtzieherei und der Seidenindustrei

Nicht nur im Werden und Vergehen des einzelnen Menschen, im Sterben und Neuwerden menschlicher Geschlechter und Völkerschaften gilt das eherne Naturgesetz von „Stirb und werde!", sondern auch die Art menschlicher Arbeit, die Berufe und Erwerbszweige der schaffenden Menschen, sind diesem Naturgesetz unterworfen.

Auch Berufe kommen und gehen, sterben und werden. Durch Erfindungen der mannigfachsten Art sind manche menschlichen Berufsarten verschwunden und vergessen, während andere neue Berufe an ihre Stelle getreten sind. Wer kennt beispielsweise heute noch den Pottbäcker, den Gärtemüller (Grützenmüller), den Knopf- und Kammacher, den Panzerschmied, den Köhler? Wer hätte dagegen vor 50 Jahren an Berufe gedacht, die heutzutage Tausenden und Abertausenden lohnende Beschäftigung bieten: Elektrotechniker, Autoschlosser, Fahrradschlosser u. a.?

Von alten Gewerben, die vor 100 und mehr Jahren in Iserlohn ausgestorben sind, zu ihrer Zeit aber dem Erwerbsleben der bedeutenden märkischen Industriestadt das Gepräge aufdrückten, soll hier die Rede sein.

Ausgestorbene Industrien in Iserlohn

Ein interessantes Kapitel heimischer Geschichte.

Eins der ältesten Gewerbe Iserlohns ist die Drahtzieherei. Das Rohmaterial für den Drahtzug bildete der sog. Drahteisemund, ein sehr weiches zähes Eisen, das von den Osemundhämmern in Siegen, Dillenburg und Sayn-Altenkirchen bezogen wurde. Der Drahteisemund wurde in kurzen Stäben an die Drahtrollen in Iserlohn geliefert. In der Werkstatt des Drahtziehers, des sog. „Zögers", befand sich die Ziehbank, auf der eine starke Stahlplatte fest eingebaut war, die in der Mitte eine konische Oeffnung besaß, durch die der Zöger mittels einer Zange die zu Draht auszuziehende, vorn angespitzte Eisenstange zog. Da das Material beim Ziehen hart und spröde wurde, so daß es nicht weiter gezogen werden konnte, mußte es nach einer bestimmten Anzahl von Zügen ausgeglüht werden. Das erfolgte in eisernen, verschlossenen Töpfen unter Luftabschluß.

Das Drahtziehen war eine mühsame Arbeit. Seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts machte sich der Zöger die Kraft des Wassers zunutze. An fließenden Gewässern mit starkem Gefälle wurden sog. Drahtmühlen oder Drahtrollen angelegt. Das kraftanstrengende Ziehen des Drahtes durch das Ziehloch besorgte nun die Wasserkraft. Je nach dem Durchmesser der Ziehöffnung stellte man groben, mittleren oder feinen Draht her. Bankzöger nannte man die Drahtzieher, die die gröberen Drahtsorten zogen, Kleinzöger diejenigen, die den mittleren Draht herstellten, und Winner oder Sellenzöger diejenige, die den feineren Draht mit einer Winde (Winne) durch das Zieheisen zogen.

Vom Ende des 17. Jahrhunderts an wurde auf den märkischen Drahtrollen fast nur noch Stahldraht hergestellt.

Wer an einem Gewässer eine Drahtrolle anlegen wollte, mußte zuvor die Genehmigung des Landesherrn, also des Grafen von der Mark bzw. des Herzogs von Cleve einholen. Für die Benutzung der Wasserkraft mußte der Drahtzieher alljährlich am St.-Martins-Tag an den Landesherrn den „Wasserzins" entrichten; eine bestimmte Menge Wachs, Korn, Eier oder Hühner.

Neben Iserlohn waren Altena und Lüdenscheid die Hauptfabrikationsorte der Mark für Draht aller Art. Zwischen diesen drei Städten sind im 17. und 18. Jahrhundert erbitterte Konkurrenzkämpfe darüber ausgetragen worden, wem das Recht des groben, mittleren oder feinen Drahtzuges zustand. Im Jahre 1734 entschied der preußische König Friedrich Wilhelm I., daß Lüdenscheid die gröberen Drahtsorten in der Stärke von 7,5—3 mm, Altena die mittleren von 3—1 mm und Iserlohn die feinen Drähte von 1—0,2 mm herstellen sollten.

An der Drahtarbeit waren nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder beschäftigt. Einen sauberen Eindruck scheinen die Drahtzieher nicht gemacht zu haben; denn von den Altenaern behauptete zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Chronist, sie „trüge eine den Negern gleiche Farbe als Symbol ihre Tätigkeit an sich", und der bekannte Pfarrer Henastenberg aus Wetter sagt in seiner gereimten Erdkunde:

Dem Drahtbereiter bleibt das Herz gewogen,
Weil deutscher Sinn aus schwarzem Antlitz blitzt."

Iserlohns Panzerindustrie genoß Weltruf

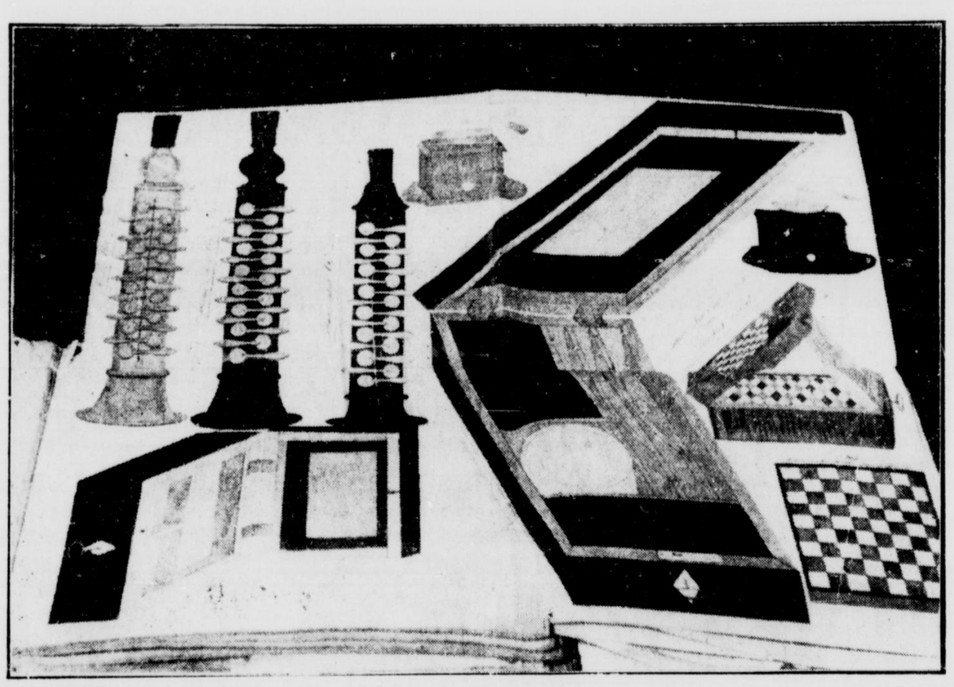
Im engsten Zusammenhang mit der Drahtzieherei steht das Gewerbe, dem Iserlohn im Mittelalter einen gewissen Weltruf verdankte: die Panzerarbeit. Es handelte sich hierbei um die Herstellung von Panzerhemden, die aus feinen Drahtringen zusammengesetzt oder aus feinem Eisendraht geschlagen waren. Diese Kettenhemden hatten lange Aermel und reichten bis an die Knie. Unter dem Kettenhemd trug der Ritter ein gestepptes Wams. Außer den Panzerhemden stellten die Iserlohner Panzerschmiede noch Kettenhandschuhe, Kettenhosen und Helmbrünnen her.

Neben diesen Panzerarbeiten im engeren Sinne verfertigten die Iserlohner Panzerarbeiter auch noch andere Kurzwaren aus Stahldraht: Fischangeln, Haken, Ketten, Pack- und Schnürnadeln, Bienenkappen usw. Diese Erzeugnisse, in Massen hergestellt, wurden anfänglich an die großen Handelsherren der alten Hansestädte Dortmund, Soest, Cöln und Osnabrück verkauft, die sie in alle Welt vertrieben. Später nahmen die märkischen Schmiede den Handel selbst in die Hand. Ihre Reisemeister fuhren nun selbst zu den Märkten und Messen und verkauften dort ihre eigenen Erzeugnisse sowie die ihrer Zunftgenossen.

Die Iserlohner Panzerschmiede waren zu einer Zunft, der sog. Panzerzunft, zusammengeschlossen. Zu ihren Mitgliedern zählten die vornehmsten und reichsten Geschlechter der Stadt.

Was die Gilde der Wandschneider für Dortmund war, das war die Panzerzunft für Iserlohn. Der älteste, noch erhaltene Zunftbrief stammt aus dem Jahre 1570. In diesem Briefe wird aber auf zwei ältere, sicher durch Brände verloren gegangene Zunftbriefe hingewiesen. Die Panzerzunft schenkte der Stadtkirche eine besondere Glocke, die „Panzerglocke", die beim Begräbnis der Zunftgenossen geläutet wurde.

(Schluß folgt.)



(Foto: E.—IKZ.)

Iserlohns Kaufleute waren auch früher in aller Welt bekannt; mit Mustern und Warenproben bereisten sie fremde Länder und schufen der heimischen Industrie große Absatzgebiete. Unser Bild zeigt eine Seite eines alten Musterbuches einer Iserlohner Exportfirma, in der sämtliche Bilder noch mit der Hand in bunten Farben gezeichnet und die dazugehörigen Texte handschriftlich geschrieben wurden. Das Musterbuch ist ein wertvolles und interessantes Dokument, aus dem zugleich die Vielseitigkeit der gehandelten Waren hervorgeht. Es enthält Abbildungen von den verschiedensten Gebrauchsartikeln, Spielzeugsachen usw. Die in unserem Bild abgebildete Seite zeigt neben Musikinstrumenten einen Kasten für das Rasierzeug, ein Schachbrett und zwei Kaffeemühlen.

Vergeßt das Weihnachtspäckchen für das WHW. nicht.

Es soll hilfsbedürftigen Volksgenossen eine Freude bereiten

Die NSV. teilt uns mit, daß in allen Iserlohner Einzelhandelgeschäften Weihnachtspäckchen in der Preislage zu 1,— und 2,— RM. zu haben sind, deren Inhalt für die Hilfsbedürftigen bestimmt ist. Die gekauften Päckchen werden von dem Geschäftsinhaber in eine Liste eingetragen und von Beauftragten des WHW. in den Geschäften oder auf Wunsch auch in der Wohnung des Spenders abgeholt. Die Päckchen nebst Inhalt sind in den Schaufenstern ausgestellt!

* **Weihnachtsanzeigen** sind ein besonderes Kapitel, das gut durchdacht und berechnet sein will. Je näher das Fest kommt, desto weniger Zeit steht dem Zeitungsleser zur Verfügung. Deshalb ist es angezeigt, nicht zu spät zu inserieren. Entschlüsse der Art, was man schenken möchte, werden im allgemeinen schon ziemlich zeitig gefaßt, und wer seine Weihnachtsgeschenkartikel zu spät empfiehlt, steht einem schon recht zusammengeschrumpften Abnehmerkreis gegenüber. Komme den anderen Geschäften zuvor, und offeriere deine Waren zu einer Zeit, wo sie noch erwogen werden können, — aber nicht unmittelbar vor dem Feste, wo zur Bescherung schon das meiste zusammengetragen ist.

* **Billige Glückwunschtelegramme und Gespräche nach dem Ausland zu Weihnachten und Neujahr.** Wie in früheren Jahren hat die Deutsche Reichspost die Gebühren für Glückwunschtelegramme und Gespräche mit dem Ausland auch für das diesjährige Weihnachts- und Neujahrsfest wesentlich herabgesetzt, z. T. betragen sie die Hälfte bis ein Drittel der vollen Sätze. Die Bedingungen sind die gleichen wie bisher.

* **Bis zum 31. Dezember Rücknahme gegenstandslos gewordener Testamente.** Wie bereits im Juli d. J. bekannt gemacht worden ist, hat der Reichsjustizminister angeordnet, daß die Amtsgerichte alle diejenigen Personen, die vor dem 1. Januar 1924 ein Testament errichtet haben, aufzufordern haben, sich wegen etwaigen Rücknahmen des Testaments bei der verwahrenden Stelle zu melden. Die Aufforderungen sind in der Zwischenzeit erfolgt, jedoch ist in vielen Fällen eine Antwort nicht eingegangen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Rücknahme von Testamenten aus der amtlichen Verwahrung nur bis zum 31. Dezember 1936 gebührenfrei erfolgen kann.

Der Speisezettel

für den nächsten Eintopfsonntag am 13. Dezember.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 3. Eintopfsonntag am 13. Dezember folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Gebundene Kohlsuppe mit Speck und Kartoffeleinlage; 2. Wirsingkohl mit Rindfleisch; 3. Fischgericht nach eigener Wahl; 4. Hammelfleisch mit Gemüse und Weißkool, gedämpft. — Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Weihnachten steht vor der Tür. Schafft frohe Herzen und opfert für unsere hilfsbedürftigen Kameraden zum Eintopf einen Groschen mehr!

Wie ist die Berufserziehung in der Iserlohner Industrie zu gestalten?

Eine Rundfrage der DAF. Iserlohn an die heimischen Betriebsführer

Die Männer der Praxis sollen sprechen!

„Wir haben Sorge, genügend Arbeiter zu bekommen, die anderen haben die Sorge, wie sie ihre Arbeiter unterbringen können. Ich glaube aber, daß unsere Sorge, daß wir nicht genug Arbeiter haben, dabei noch die schönere und die kleinere ist."

Diese Worte, die der Ministerpräsident Pg. Hermann Göring in seiner Rede im Berliner Sportpalast anläßlich der Eröffnung des Vierjahresplanes sprach, zeigen deutlich das auch bei uns in Iserlohn brennend gewordene Problem des Facharbeiternachwuchses auf.

Die Deutsche Arbeitsfront ist sich der gewaltigen Aufgaben, die ihrer bei der Lösung dieser Frage harren, durchaus bewußt und steht in dem Kampfe um die Sicherung des Facharbeiternachwuchses mit in vorderster Front.

Diese Fragen können natürlich nicht vom grünen Tisch aus gelöst werden. Es bedarf vielmehr der Zusammenarbeit aller Kreise aus Industrie, Handel und Handwerk, wenn das große Ziel, Facharbeiter in hinreichender Zahl heranzubilden, erreicht werden soll.

Aus diesem Grunde richtet die Deutsche Arbeitsfront die dringende Bitte an alle Betriebsführer Iserlohns, Hand in Hand mit ihr zu arbeiten, Anregungen zu geben, Vorschläge zu machen, Wünsche zu äußern, wie die Berufserziehung in der Iserlohner Industrie gestaltet werden soll. Als Männer der Praxis verfügen Sie über vielseitige Erfahrungen; Sie können Fingerzeige geben, wie Sie sich die zusätzliche Berufserziehung gerade der Angehörigen Ihres Betriebes denken. Vergessen Sie aber auch nicht, mit den alten Praktikern Ihrer Betriebe Rücksprache zu nehmen, müssen doch alle unsere Maßnahmen, wenn sie greifbare Erfolge zeitigen sollen, aus der Praxis herauswachsen und aufgebaut werden!

Betriebsführer! Wir machen einen Vorschlag: Der erste Punkt der Tagesordnung der nächsten Vertrauensratssitzung soll lauten:

„Welche Vorschläge können wir der Deutschen Arbeitsfront machen, um die Werker und Kaufleute unseres Betriebes beruflich weiterzubilden?"

Sie dürfen überzeugt sein, daß die Deutsche Arbeitsfront für jede, auch die kleinste Anregung dankbar ist und versuchen wird, sie in die Tat umzusetzen. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" Dieser Grundsatz kann nirgend anderswo besser verwirklicht werden als auf dem Gebiete der Berufserziehung, denn die Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront kommen nicht nur denen zugute, die in ihnen betreut und gebildet werden, sondern auch Ihnen, in deren Betrieben die von der Deutschen Arbeitsfront ausgerichteten Werkstätten schaffen.

Es gibt heute nur eines: Zusammenfassung aller Kräfte, vereintes Schaffen und Streben mit dem Ziele vor Augen: dem Nachwuchs, dem Volke, dem Führer zu nutzen!

Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Amtliches

„Keine Vermilitarisierung des Sports"

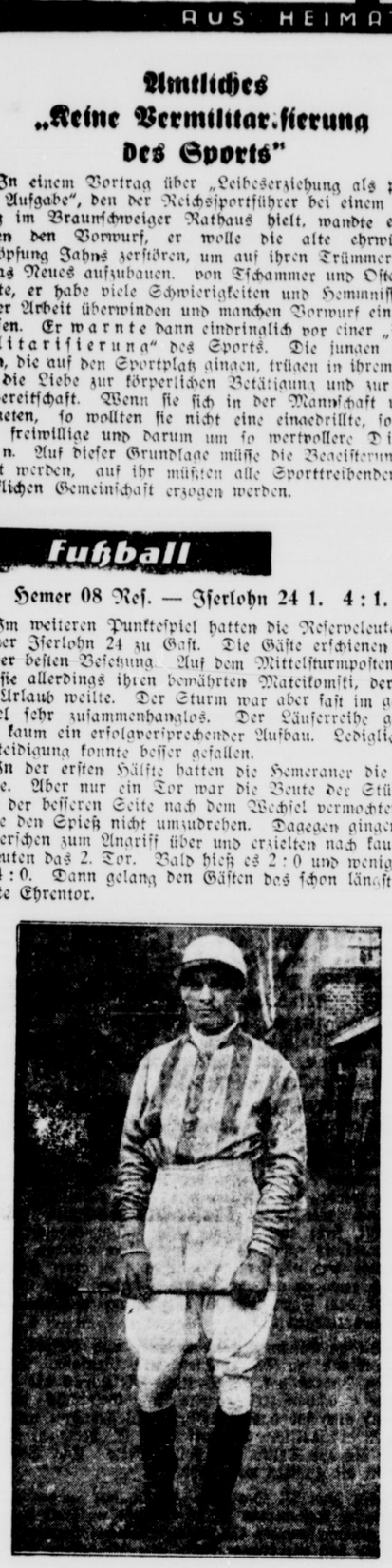
In einem Vortrag über „Leibeserziehung als politische Aufgabe", den der Reichssportführer bei einem Empfang im Braunschweiger Rathaus hielt, wandte er sich gegen den Vorwurf, er wolle die alte ehrwürdige Schöpfung Jahns zerstören, um auf ihren Trümmern erst etwas Neues aufzubauen. von Tschammer und Osten erklärte, er habe viele Schwierigkeiten und Hemmnisse bei seiner Arbeit überwinden und manchen Vorwurf einstecken müssen. Er warnte dann eindringlich vor einer „Vermilitarisierung" des Sports. Die jungen Menschen, die auf den Sportplatz gingen, trügen in ihrem Herzen die Liebe zur körperlichen Betätigung und zur Einsatzbereitschaft. Wenn sie sich in der Mannschaft unterordneten, so wollten sie nicht eine eingedrillte, sondern eine freiwillige und darum um so wertvollere Disziplin. Auf dieser Grundlage müsse die Begeisterung geweckt werden, auf ihr müßten alle Sporttreibenden zur wirklichen Gemeinschaft erzogen werden.

Fußball

Hemer 08 Ref. — Iserlohn 24 1. 4 : 1.

Im weiteren Punktespiel hatten die Reserveleute von Hemer Iserlohn 24 zu Gast. Die Gäste erschienen nicht in der besten Besetzung. Auf dem Mittelsturmposten hatten sie allerdings ihren bewährten Mateikomsti, der hier auf Urlaub weilte. Der Sturm war aber fast im ganzen Spiel sehr zusammenhanglos. Der Läuferreihe gelang auch kaum ein erfolgversprechender Aufbau. Lediglich die Verteidigung konnte besser gefallen.

In der ersten Hälfte hatten die Hemeraner die beste Seite. Aber nur ein Tor war die Beute der Stürmer. Mit der besseren Seite nach dem Wechsel vermochten die Gäste den Spieß nicht umzudrehen. Dagegen gingen die Hemerschen zum Angriff über und erzielten nach kaum 10 Minuten das 2. Tor. Bald hieß es 2 : 0 und wenig später 4 : 0. Dann gelang den Gästen das schon längst verdiente Ehrentor.



Otto Schmidt,
Champion 1936 der Flachrenn-Jockeis

Zum 9. Male errang Otto Schmidt das Championat der Flachrenn-Jockeis. Schon seit fast 20 Jahren gehört Otto Schmidt zu den volkstümlichsten Reitern Deutschlands, und zu seinem 1500. Siege fehlen ihm nur noch zwei. Allein in diesem Jahre errang der erfolgreiche Rennreiter 52 Siege. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Sundwig 1. Jgd. — Hemer 08 1. Jgd. 0 : 12 (!).

Eine Abfuhr, wie sie wohl ganz selten ist, mußte die erste Jgd. von Sundwig hinnehmen. 12 Tore zeugen von einem Schußvermögen der jugendlichen Stürmer von Hemer.

Handball

Hemer 08 2. M. — Grüne 1. M. 3 : 7.

Das Rückspiel vermochten die Hemerschen nicht zu einem Sieg zu gestalten. Genau mit vier Toren Unterschied wie im ersten Spiel mußte man die Ueberlegenheit der Grüner anerkennen. Bis zur Halbzeit konnte man den Gästen noch die Waage halten, dann war es vorbei. Den gewandten Stürmern der Grüner war die Hintermannschaft der Hemerschen nicht gewachsen. Es wäre kein Fehler gewesen, wenn die Hemerschen ihre Mannschaft durch einige Spieler der ersten Mannschaft verstärkt hätten.

Schwimmen

Iserlohner Schwimmerinnen kämpften in Lüdenscheid unentschieden

Am Samstag trug in Lüdenscheid der SV. „Neptun" Lüdenscheid einen Klubkampf gegen den SV. Düsseldorf 09 aus. Die Rheinländer zeigten sich in bester Verfassung und siegten im Gesamtergebnis mit 18:12 Pkt.

Im letzten Augenblick trat der SV. „Neptun" an den SV. Iserlohn 95 heran, mit seiner Damenabteilung gleichzeitig einen Klubkampf der beiden Damenmannschaften zu bestreiten. Infolge der Kürze der Zeit und einiger Grippeerkrankungen war es leider nicht möglich, die stärkste Mannschaft ins Rennen zu schicken. Trotzdem gelang es den Iserlohnerinnen, die durch je eine Schwimmerin des Iserlohn-Schleddenhofer Schwimmvereins und des SC. „Gut Naß" verstärkt waren, ein achtbares Unentschieden herauszuholen.

Im Rahmenprogramm zeigte dann Walter Ernst vom SV. Iserlohn 1895 einige gutgelungene Sprünge. Nachstehend die Ergebnisse der Damenkämpfe: 3×80-m-Kraulstaffel: 1. Iserlohn in 3.08 Min., 2. Lüdenscheid in 3.12,2 Min.; 4×80-m-Bruststaffel: 1. Lüdenscheid in 5.10,1 Min.; 2. Iserlohn in 5.50,2 Min.; 4×40-m-Kraulstaffel: 1. Iserlohn in 1.52,9 Min., 2. Lüdenscheid in 1.53,4 Min.; 3×80-m-Lagenstaffel: 1. Lüdenscheid in 3.20 Min., 2. Iserlohn in 3.47,5 Min.



An der Decke festgewachsen

— Ja, so sieht es aus; aber stellen Sie das Bild auf den Kopf, und Sie sehn, wie die hervorragende Deinakrobatik von Mignone, die in der Berliner Skala auftritt, in Wirklichkeit aussieht.

(Aufnahme: Skala — Scherl, M.)

Aus aller Welt

Der Fluß trug Tausende von Toten ins Meer

Die Ueberschwemmung auf der Insel Luzon. Zahlreiche Pflanzungen vernichtet.

Manila, 8. Dezember. Offiziere der Armee berichten ergänzend aus dem Ueberschwemmungsgebiet im Norden der Insel Luzon, daß der Cagayan-Fluß Tausende von Toten ins Meer getragen habe. Es werde daher niemals möglich sein, den ganzen Umfang der furchtbaren Katastrophe festzustellen. Durch die Wassermassen wurden Hunderte von Quadratmeilen wertvollster Tabak- und Reispflanzungen vernichtet. Man befürchtet den Ausbruch von Ruhr- und Cholera-Epidemien im Unglücksgebiet.

Da die Ueberschwemmungen anhalten, gehen die Rettungsarbeiten nur sehr langsam vor sich. In manchen Gebieten, so besonders in der Nähe der Stadt Aparri an der Mündung des Cagayan-Flusses konnten die Bergungsarbeiten bisher überhaupt noch nicht aufgenommen werden.

Adana gehörte zu den blühendsten Städten

Die Ueberschwemmungskatastrophe in der Türkei. 1200 eingestürzte Häuser.

Ankara, 8. Dez. Der Wasserspiegel des Flusses Seihung, der vor einigen Tagen im Bezirk Adana über die Ufer getreten war, ist wieder im Fallen begriffen. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden kann noch nicht abgeschätzt werden. Die Zahl der eingestürzten Häuser erreichte 1200. Ungefähr 4000 Obdachlose haben in Moscheen, Karawanserein und in den größeren Gebäuden der Umgebung des Ueberschwemmungsgebietes Quartier gefunden.

Die Zahl der Toten, deren Persönlichkeit festgestellt werden konnte, beträgt 150. Die Zahl der Verwundeten, die in Lazaretten untergebracht sind, beläuft sich auf 200. Die Zahl der ertrunkenen Haustiere, Groß- und Kleinvieh übersteigt 50 000. Adana gehörte zu den blühendsten türkischen Städten in einer besonders fruchtbaren Gegend des Mittelmeeres.

Mit dem Pfeil dem Bogen

Ein dänischer Nimrod geht damit auf die Löwenjagd.

Der dänische Graf Ahlefeldt, der seit einiger Zeit zusammen mit Sportkameraden in Dänemark und Schweden nur mit Pfeil und Bogen bewaffnet auf die Jagd geht, unternimmt jetzt eine Reise nach Ostafrika, wo er Löwen und Nashörner mit dem Pfeil erlegen will. Zu diesem Zweck hat er verschiedene Versuche angestellt, bei denen die Pfeile gegen Ziele geschossen wurden, deren Festigkeit der Widerstandskraft von „Dickhäutern" entsprach. Diese Versuche sind so günstig ausgefallen, daß der Bogenschütze jetzt also auch Großwild angreifen will. Die Jagd mit Pfeil und Bogen bietet insofern besondere Schwierigkeiten, als die Schußentfernung im allgemeinen nicht größer als 50 Meter sein soll. Wird ein Raubtier jedoch nicht durch den ersten Pfeil getötet, so entsteht eine gefährliche Situation für den Jäger. Graf Ahlefeldt hat sich seinen Ruf auch dadurch erworben, daß er selbst Bogen von höchster Stärke und Durchschlagskraft herstellt.

Bruchlandung des größten USA.-Bombenflugzeuges

Zwei Personen verletzt.

* **Washington**, 8. Dezember. Ein viermotoriges Bombenflugzeug, das angeblich größte und modernste der Welt, überschlug sich bei der Landung nach einem Probeflug. Das ist der zweite amerikanische Bomber der 16-to-Klasse, der die auf ihn gesetzten Erwartungen enttäuschte. Bei dem ersten Unfall wurden zwei Bordinsassen getötet. Bei dem neuerlichen Unglück sind der Pilot und der Mechaniker leicht verletzt worden.

Große Fälschungen chinesischer Banknoten durch internationale Falschmünzerbande geplant.

* **Tokio**, 8. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.) Großes Aufsehen erregte die Verhaftung von Mitgliedern einer internationalen Falschmünzerbande in Yokohama. Beteiligt sollen Amerikaner, Franzosen, Dänen, Weißrussen und Japaner sein.

Nach Domai sollen bereits Maschinen und Druckereien für die Herstellung von 15 Millionen chinesischen Dollarnoten der chinesischen Zentralbank eingerichtet worden sein. Das Verbrechen sei durch die Verhaftung eines gewissen Lutta, der dänischer Staatsangehöriger sein soll, aufgedeckt und verhindert worden. Die Polizei habe Lutta bei seinem Eintreffen in Yokohama verhaftet.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Weiterer Ausbau der Versetalsperre.

pn. **Lüdenscheid**, 8. Dezember. Ein langgehegter Wunsch der heimischen Behörden und der Bevölkerung wird im Jahre 1937 — wie der Landrat in Altena mitteilt — in Erfüllung gehen. Der Weiterbau der unteren Versetalsperre wird begonnen.

Falschmünzernest ausgehoben

!! **Breckerfeld**, 9. Dezember. Der Beobachtungsgabe eines Volksgenossen ist es zu verdanken, daß gefährliche Volksschädlinge überführt, festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Hagen zugeführt werden konnten. Der beobachtete in einer Wirtschaft zwei Personen. Sie kamen ihm irgendwie verdächtig vor, so daß er sie im Auge behielt. Er verfolgte ihr weiteres Tun, daß sich darauf richtete, falsche Fünfmarkstücke bei Wirten und Geschäftsleuten unterzubringen. Die Polizei wurde verständigt, die verdächtigen Personen verhaftet und da stellte es sich heraus, daß man einen guten Griff getan hatte. Eine Durchsuchung förderte die gesamte Einrichtung einer Falschmünzerwerkstatt und eine Menge falsches und echtes Geld zu Tage. Durch die Aufmerksamkeit dieses einen Volksgenossen sind also viele andere vor Schaden bewahrt worden.

Einführung des Seidenraupenbaues im Kreise Meppen.

:: **Meppen**, 9. Dez. Die Erfahrungen, die mit der deutschen Seidenraupenzucht gemacht worden sind, sollen nun auch im Kreise Meppen angewandt werden. Insbesondere will man zunächst eine große Anzahl Maulbeerbäume auf gemeindlichen Grundstücken anpflanzen. Begonnen wurde mit dieser Anpflanzung bereits in der Stadt Haselünne. Weitere Anpflanzungen hat die Gemeinde Tinnen beschlossen.

Ueber 50 000 Besucher

Die 4. Reichskleintierschau ein voller Erfolg.

:: **Essen**, 9. Dez. Die 4. Reichskleintierschau Essen 1936 schloß am Dienstagabend ihre Pforten. Eine Verlängerung kommt leider wegen der großen Zahl der lebenden Tiere nicht in Frage. Erfreulicherweise kann die Ausstellung einen Erfolg buchen, der alle Erwartungen übertrifft. Bis zum Montag abend wurden in den vier Tagen seit der Eröffnung über 50 000 Besucher, zumeist aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet gezählt. Damit hat die 4. Reichskleintierschau alle ihre Vorgängerinnen und sogar die bisher meist besuchte Reichskleintierschau 1935 in Leipzig übertroffen, die es auf insgesamt 36 000 Besucher brachte. Allein am Sonntag besuchten mehr als 30 000 Menschen die sehenswerte Ausstellung.

Eine Ausstellung deutscher Künstler in Stockholm eröffnet.

Im deutschen Kolonieheim wurde in Anwesenheit des deutschen Gesandten Prinz zu Wied, einiger schwedischer Gäste und vieler Mitglieder der deutschen Kolonie eine Ausstellung deutscher Künstler in Schweden eröffnet.

Kleines Kunst-Feuilleton

„Tiefland", Musikdrama von Eugen d'Albert

Neueinstudierung des Hagener Stadttheaters.

In einer tiefinnerlich packenden Aufführung, umrahmt von herrlichen Bühnenbildern und prachtvoll in der musikalischen Wiedergabe brachte das Hagener Stadttheater eine Neueinstudierung von Eugen d'Alberts „Tiefland" heraus.

Die Hagener Solokräfte Karl Kähler (Sebastiano), Oskar Gluth (Sommaso), Mar Bender-Dulong (Moruccio), Maria Dahmen (Marta), Hildegard Paschen (Pepa), Kitty Staßen (Antonia), Hilde Paulus (Rosalia), Hanna Clauß (Nuri), Hans Hümmelinck (Pedro) August Kohrs (Nando, ein Hirt), Karl Bock (Pfarrer) und Felix Wolf (eine Stimme) vereinigten sich mit Kurt Budde, der die musikalische Leitung hatte und Hermann Bender als Spielleiter zu einer Gemeinschaft, die im Einsatz aller verfügbaren Mittel und mit bestem Können eine beachtliche Aufführung herausbrachten. Auch Kurt Nichterleins Chorleitung und Hans Gaßners Bühnenbilder trugen nicht wenig zu dem Gelingen bei. Reicher Beifall und Blumen waren der Dank der Zuhörer. — Ilse Sticht.

Uraufführung Hagener Komponisten.

Die Stadt Hagen veranstaltet in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde am 10. Dezember im Kuppelsaal der Hagener Stadthalle ein großes Orchesterkonzert. Hierbei wird durch das 60 Mann starke Städt. Orchester die V. Sinfonie von C. Seidemann uraufgeführt werden. Der Komponist lebt und wirkt seit 25 Jahren in Hagen. Zur Uraufführung gelangt ferner das neueste Werk des ersten Theaterkapellmeisters am Hagener Stadttheater, K. Budde, „Variationen für Orchester über ein eigenes Thema".

Eine Tanzkomposition Julius Weismanns

Uraufführung in Essen.

" **Essen**, 8. Dez. Die Essener Tanzgruppe unter ihrer Ballettmeisterin Tatjane Gsovsky brachte im Opernhaus Essen eine neue Arbeit des Freiburger Komponisten Julius Weismann (als Opus 115) zur Uraufführung. Sie ist „Landsknechte" betitelt und gibt in einer Folge von acht Sätzen, die von einem Vor- und Nachspiel umrahmt sind, dem Tanzregisseur die Möglichkeit zur Darstellung eines modernen Totentanzes in mittelalterlicher Prägung.

Reichsminister Dr. Goebbels an Gustaf Gründgens

* **Berlin**, 8. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an den Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses, Herrn Gustaf Gründgens, nachstehendes Telegramm:

„Sehr verehrter Herr Intendant! Nehmen Sie zur 150. Jahresfeier des Staatlichen Schauspielhauses meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Möge das Staatstheater unter Ihrer umsichtigen künstlerischen Leitung auch in Zukunft eine Pflegestätte echtester deutscher Bühnenkunst bleiben und damit allen deutschen Theatern ein Vorbild sein. Mit Heil Hitler Reichsminister Dr. Goebbels."

Reichserziehungsminister Rust empfängt Agnes Miegel.

Reichserziehungsminister Rust empfing am Dienstag die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, die ihm die Agnes-Miegel-Plakette überreichte. An dem Empfang nahm auch Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Hesse (Braunschweig) teil, der dem Reichserziehungsminister in seiner Eigenschaft als Schirmherr der Wilhelm-Raabe-Stiftung anschließend die Wilhelm-Raabe-Gedächtnisplakette übergab.

Blasmusik bei der Luftwaffe.

Das Reichsluftfahrtministerium hat im Zuge seiner Bestrebungen die Blasmusik, die im heutigen Musikleben einen breiten Raum einnimmt, zu fördern, einigen jüngeren anerkannten Komponisten Aufträge zur Schaffung von Originalblasmusikwerken für die Luftwaffe erteilt.

3-Millionen-Volt-Spannung

Der Traum der Forschung verwirklicht sich in Berlin-Dahlem.

Nicht nur für die Bewohner des Dahlemer Villenviertels und die Berliner, sondern für ganz Deutschland und die Welt bedeutete die Meldung, daß in kürzester Frist zum ersten Male in der Welt eine Spannung erzeugt werden wird, die von der 3-Millionen-Volt-Grenze nicht mehr weit entfernt ist, eine sensationelle Ueberraschung. Ein neuer Gebäudekomplex, überragt von einem gewaltigen Turm, ist in Dahlem entstanden: das neue Institut für Röntgenstrahlen- und Kälteforschungen, sowie für bisher unerreichte elektrische Hochspannungen von Professor Debye, der bekanntlich vor kurzem den Nobelpreis für Chemie erhielt.

Errichtung einer Conrad-Ferdinand-Meyer-Stiftung.

Die Tochter Conrad Ferdinand Meyers, Frau Camilla Elisabeth Meyer, hat zur Erinnerung an ihren Vater für die Errichtung einer Conrad-Ferdinand-Meyer-Stiftung einen Betrag von 300 000 Schweizer Franken zur Verfügung gestellt. Die Erträgnisse sollen insbesondere dazu dienen, jüngeren Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern, die ihren Wohnsitz im Kanton Zürich haben, die Förderung ihrer Arbeiten zu erleichtern.

Ungedruckte Werke C. M. v. Webers im Rundfunk.

Anläßlich des 150. Geburtstages von Carl Maria von Weber veranstaltet am 18. Dezember der Reichssender Berlin eine Weber-Feier, bei der ungedruckte Werke aus dem Besitz der Preußischen Staatsbibliothek zur Aufführung gelangen. Neben einem Bratschenkonzert und Tänzen, die Weber für besondere Gelegenheiten geschrieben hat, wird bei dieser Feier zum ersten Male Carl Maria von Weber als Komponist des preußischen Heeres und als Sänger der Befreiungskriege zur Aufführung kommen. Die Sendung bringt am Schluß den „Kriegseid von Kollin", den Weber für die brandenburgische Brigade 1812 geschrieben hat und einen Trompetenmarsch für die „Schwarzen Husaren". Der Dirigent der Aufführung ist Heinrich Steiner.

Polnisches Kulturinstitut Josef Pilsudski.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der polnische Ministerrat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Schaffung eines Nationalen Kulturinstituts Josef Pilsudski zum Gegenstand hat. Aufgabe des Instituts ist die Förderung polnischer Kunst und Wissenschaft.

Die „Neue Basler Zeitung" zur Berufung von Professor Gerlach

Basel, 7. Dezember. Zu der Berufung von Professor Gerlach an eine reichsdeutsche Universität schreibt die „Neue Basler Zeitung", daß dieser Ruf für die allgemein anerkannten wissenschaftlichen Qualitäten des Professors eine schöne Ehrung bedeute. Für die Basler Hochschule sei der Weggang von Professor Gerlach dagegen ein schwerer Verlust, der namentlich von den Schülern Professor Gerlachs sehr bedauert werde, die ihren Lehrer verehrten und ihm spontan herzliche Ovationen bereitet hätten.

Heiratssorgen der jungen Queen Victoria

„Engländer auf jeden Fremden sehr eifersüchtig!" / Ministerpräsident Melbourne rät von der Heirat mit Prinz Albert ab / Erinnerungen zum 75. Todestag des britischen Prinzgemahls

Von Rudolf Kurth

Am 14. Dezember jährt sich der Todestag des Prinzgemahls Albert von Großbritannien, des Gatten der Königin Viktoria, zum 75. Male.

The Queen — die Königin: Diese beiden Worte stellen den Inhalt der englischen Geschichte von 1837 bis 1901 dar. Die beiden Jahreszahlen umrahmen die Regierungszeit der Königin Viktoria Alexandrine, die seit 1877 auch Kaiserin von Indien war. Die Engländer reden vom Elisabethanischen Zeitalter, um das 16. Jahrhundert, und vom Viktorianischen Zeitalter, um das 19. Jahrhundert ihrer Geschichte zu kennzeichnen. Fast 64 Jahre hat „die Königin" die Krone Englands getragen, nur ein einziger ihrer gekrönten Zeitgenossen hat sie überholt, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, der fast 68 Jahre regierte.

Es ist selbstverständlich, daß das Zeitalter der Königin Viktoria und vor allem auch sie selbst Gegenstand einer endlosen Reihe von geschichtlichen und politischen Werken geworden ist. Vor allem hat auch ihre Ehe mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha das Interesse der Oeffentlichkeit beansprucht, weil sie dadurch zur Großmutter Europas wurde. Ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu fast allen europäischen Höfen wurden entweder von ihr selbst oder von der Regierung in die Fäden der britischen Außenpolitik miteinbezogen. Nicht immer mit Erfolg, aber im allgemeinen doch nicht ganz ohne Beeinflussung der jeweiligen Lage. Dadurch gehört die Kenntnis des Familienlebens der Königin mit zu den Erfordernissen einer sachlichen und vor allem gerechten Beurteilung der Königin sel[illegible] In letzter Zeit häufen sich die wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die sich vornehmlich mit der privaten Seite des Lebens der Königin befassen. Auch die deutsche Publizistik hat dazu durch eine außerordentlich wertvolle Ausgabe von Briefen von der Hand der Königin beigetragen. Der Hausarchivar des preußischen Königshauses Dr. Kurt Jagow hat aus Briefen und Tagebuchblättern ein neues Lebensbild der Königin gegeben, zu dem er außer bereits bekannten Briefen und Tagebucheintragungen aus englischer Quelle 175 durchweg an die Mitglieder des preußischen Königshauses gerichtete Briefe der Königin in deutschem Originaltext zusammentrug. (Verlag Karl Siglsmund, Berlin, 1936). Weiter hat das Windsor-Archiv die Originaltexte von einigen Briefen an Kaiser Friedrich und den Prinzgemahl Albert zur Verfügung gestellt. Erst dadurch ist das Lebensbild der Königin wirklich vollständig geworden.

*

Vor 75 Jahren, am 14. Dezember 1861, starb der Prinzgemahl. Mit seinem Tod war auch das Glück ihrer Liebe und ihrer Ehe für die Königin beendet. Gerade diese menschlichen Seiten ihres eigenen Familienlebens treten durch die Veröffentlichungen in dem Buche Jagows besonders stark hervor. Viktoria hat um die Oeffnung der Pforten, hinter denen ihr Lebensglück lag, zäh kämpfen müssen. Mit 18 Jahren bestieg die am 24. Mai 1819 geborene Mädchen-Königin den Thron Großbritanniens. Mit Takt, Anmut und Würde erfüllte sie ihre Herrscherpflichten. Tanzmusik und Spiel bereiten ihr ebenso große Freude, wie Arbeit und Lernen. Freilich weiß sie, daß sie sich einmal verheiraten muß, schon im Interesse der Dynastie. Aber sie ist Frau und will nicht ganz ohne Liebe einem Gatten vermählt sein.

Den entscheidenden Anstoß gibt ihr Onkel Leopold, der jüngste Bruder ihrer Mutter. Er hat nach dem Tode seiner ersten Gattin, einer englischen Prinzessin, in England gelebt und hat nach dem Tode ihres Vaters 1820 die Stelle eines väterlichen Beraters, Freundes und Mentors vertreten. Was Onkel Leopold, der zu Beginn der dreißiger Jahre König der Belgier geworden war, ihr sagt oder anrät, ist geradezu Evangelium. Deshalb ist sie auch durchaus damit einverstanden, daß ihr Leopold den Prinzen, den er als Gatten für seine Nichte für geeignet hält, den zweiten Sohn des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, zu Besuch schickt. Leopold dachte dabei freilich auch etwas an sich. Er wollte für sein junges Königreich möglichst starke Verbindungen zu England besitzen, und dazu schien ihm die Ehe seines Neffen Albert mit seiner Nichte das geeignetste Mittel. Auf seine Art hatte Leopold schon seit längerer Zeit auf dieses Ziel vorgearbeitet, denn er hatte bewußt den aufgeweckten, klugen und hübschen jungen Mann, der nur ein viertel Jahr jünger als Viktoria war, auf seine künftige Stellung in England vorbereitet.

Die Königin wußte darum, doch wollte sie sich zunächst nicht entscheiden. Erst als ihr Premierminister Lord Melbourne auch seinerseits von der Notwendigkeit einer Heirat sprach, sah sie sich genötigt, der Ehefrage ernstlich näherzutreten. Wie es ihr dabei zu Mut war, zeigt der Tagebucheintrag vom 18. April 1839:

„Ich nahm meinen Mut zusammen und sagte, der große Wunsch meines Onkels wäre, ich sollte meinen Vetter Albert heiraten. Melbourne antwortete „Kusin und Kusine ist nicht sehr günstig" und: „Die Koburger sind im Ausland nicht sehr beliebt, die Russen hassen sie". Wir zählten dann die verschiedenen Prinzen auf, von denen nicht einer möglich war, wie ich sagte. Nach allem, was ich hörte, wäre Albert gerade die richtige Persönlichkeit."

Königin und Premierminister einigten sich schließlich dahin, daß Prinz Albert zunächst nochmals nach London kommen solle. Die Königin teilte das ihrem Onkel am 15. Juli 1839 in einem Brief mit, in dem es u. a. heißt:

„Ich habe Albert gern, doch kann ich in diesem Jahre kein endgültiges Versprechen geben, frühestens könnte das in zwei oder drei Jahren geschehen. Obwohl ich kaum daran zweifele, daß ich ihn gern haben werde, kann man doch niemals im voraus seiner Gefühle sicher sein und ich könnte dem vielleicht nicht die Gefühle entgegenbringen, die für unser Glück erforderlich sind."

Mit dem Erscheinen Alberts in London wurde aber alles ganz anders. Am 12. Oktober schreibt sie ihrem Onkel, daß Alberts Schönheit wirklich auffallend und er so liebenswürdig und ungekünstelt sei, kurz ganz bezaubernd. Das war am ersten Tag des Wiedersehens. Am zweiten muß die Königin bereits ihr Herz festhalten, am dritten Tage sind alle Bedenken verpflogen, und am vierten? Das Tagebuch vom 15. Oktober sagt darüber folgendes:

„Um ein halb eins ließ ich Albert zu mir bitten. Er kam in das Arbeitszimmer, wo ich allein war und nach einigen Minuten sagte ich ihm, er hätte wohl gemerkt, warum ich seinen Besuch hier gewünscht hätte — und daß es mich zu glücklich machen würde, wenn er meinen Wunsch erfüllen würde (mich zu heiraten). Wir umarmten uns und er war so rührend, so liebevoll. Ich sagte ihm, ich sei seiner ganz unwürdig. Er erwiderte (auf Deutsch), er würde sehr glücklich sein, „das Leben mit Dir zuzubringen", und war so freundlich und schien so glücklich, daß ich wirklich fühlte, dies sei der sonnigste, glücklichste Augenblick meines Lebens."

So war es auch wirklich. Und die Königin, die vorher noch einige Jahre mit der Heirat warten wollte, setzte nun den Hochzeitstag auf den frühesten Termin an, der überhaupt möglich war, auf den 10. Februar 1840. Bis dahin mußte freilich noch eine Reihe von Hindernissen überwunden werden. Da war die Frage des militärischen Ranges und des Titels, weiter des Wappens und der Anrede. Der getreue Melbourne half bei der Beseitigung der Schwierigkeiten, aber dann mischten sich die Zeitungen und der hohe Adel in die Heiratswünsche der Königin. Sie schreibt es ihrem Verlobten und ist offenbar recht ärgerlich über die ganzen Geschichten:

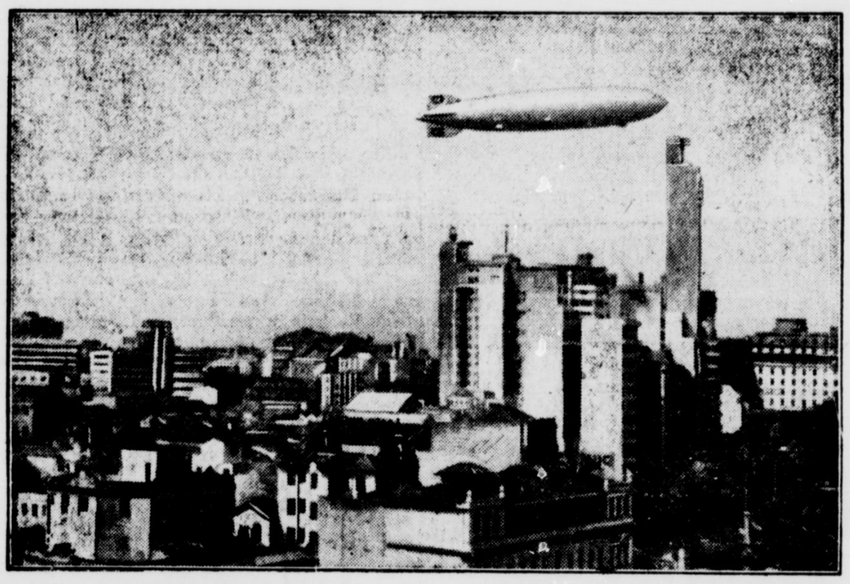
„Die Engländer sind auf jeden Fremden sehr eifersüchtig, der sich in die Regierung unseres Volkes mischt und sie haben schon in einigen Zeitungen die Hoffnung ausgedrückt, daß Du Dich nicht einmischen wirst. Wenn ich auch weiß, daß Du es nie tun würdest, so würden sie doch alle, wenn Du ein Peer wärest, sagen, der Prinz will eine politische Rolle spielen. Die Tories machen sehr viel Geschrei, daß Du „a Papist (ein Katholik) bist, weil man nicht in die Deklaration „ein protestantischer" Prinz gesetzt hat."

Auch die letzten Wolken verzogen sich, Albert wurde nicht Mitglied des Oberhauses und die Besorgnisse, daß er vielleicht kein Protestant sei, durch die Veröffentlichung seines Koburger Stammbaums zerstreut. Am 10. Februar 1840 fand die Trauung statt. Die letzte Eintragung des Tagebuches lautet: „Der liebste Albert kam herauf und führte mich nach unten, wo wir von Mama Abschied nahmen und kurz vor vier Uhr fortfuhren. Albert und ich allein."

„Albert und ich"

— diese drei Worte sind das Leitmotiv für die nächsten zwanzig Jahre des Lebens der Königin. Sie werden ihr zu der großen Symphonie ihres Lebens überhaupt. Sie hat dem „liebsten" Albert neun Kinder geboren. Das Familienleben spielt sich ab etwa im Stil der Königin Luise in Paretz. In den Augen Viktorias ist Albert die Vollkommenheit selbst, an Charakter und Fähigkeiten kann er überhaupt von keinem Menschen übertroffen werden. Aus dem grenzenlosen Vertrauen heraus, das ihm die Königin entgegenbringt, wird er ihr Privatsekretär, schließlich ihr wichtigster Berater, Politiker und Staatsmann. Die meisten der Memoranden, Briefe usw. aus jener Zeit stammen von Alberts Hand. Durch seine kluge Zurückhaltung gewann er bald auch die Zuneigung der Engländer. Ein großer persönlicher Erfolg war für ihn die von ihm erdachte und organisierte große Londoner Ausstellung 1851, bei der er u. a. den Kristallpalast einweihte, der in diesen Tagen zu einem rauchenden Trümmerhaufen geworden ist. Durch die Vermählung der ältesten Tochter Viktoria mit dem preußischen Prinzen Friedrich Wilhelm, dem späteren Kaiser Friedrich, entsteht eine warme Freundschaft zum preußischen Königshaus, die auch trotz gelegentlichen durch die Politik bedingten Einflüssen nicht erkaltet.

Nach zwanzig Jahren wird das Idyll durch einen jähen Schicksalsschlag beendet. Im November 1861 erkältet sich der Prinzgemahl, am 14. Dezember stirbt er an den Folgen eines Unterleibtyphus. Für die Königin ist die Sonne ihres Lebens untergegangen. Mit 42 Jahren ist sie Witwe, völlig zerbrochen schreibt sie an den Onkel Leopold: „Mein Leben, als ein glückliches ist zu Ende. Mit der Welt ist es jetzt für mich aus." Nur einer Aufgabe lebt sie fortan, das Andenken Alberts lebendig zu erhalten. Von der Witwentracht trennte sie sich nur noch in Ausnahmefällen. Bis zu ihrem Tode hat sie ihre Briefe, die auf viele Jahre hinaus eine einzige große Totenklage darstellen, nur auf schwarzgeränderten Bogen verfaßt. Dem Prinzgemahl werden Denkmäler in Stein und Erz gesetzt, ein eigenes Mausoleum in Frogmore erbaut und gleich der Platz für sie freigelassen. Im politischen Geschehen war Albert für die Königin noch nicht gestorben. Seine Pläne und Gedanken suchte sie auszuführen. Tatsächlich hat der Prinzgemahl Albert auf diese Weise noch fast zehn Jahre nach seinem Tode die Politik der Königin geführt.



Luftschiff „Hindenburg" über Rio de Janeiro

Auf seiner Rundfahrt über Brasilien während seiner letzten Südamerikafahrt besuchte das Luftschiff „Hindenburg" eine große Anzahl deutscher Siedlungen in Brasilien. Der „Hindenburg" wurde von den deutschen Ansiedlern überall stürmisch begrüßt. Unser Bild zeigt das Luftschiff über dem Häusermeer von Rio de Janeiro. (Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Noch nicht dagewesen!

Große Versicherungsschwindeleien.

Für 1,6 Millionen RM. falsche Versicherungsanträge.

* **Dortmund**, 8. Dezember. Die Große Strafkammer in Dortmund hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit Versicherungsschwindeleien zu befassen, die bisher einzigartig dastehen. Angeklagt waren sieben jüngere Männer, die für Versicherungsgesellschaften „tätig" waren. Abschlüsse, die mit gefälschten Papieren durchgeführt wurden, Sterbegeldprämien von Personen, die noch heute vergnügt und gesund sind, brachten allein in einem Jahr bei Versicherungsanträgen über 1,6 Millionen RM. den Angeklagten über 20 000 RM. „Reinverdienst".

Alle Angeklagten, denen das Finanzamt auf die Spur gekommen war, erhielten höhere Gefängnisstrafen.

* **Dortmund**, 9. Dez. **Bezirkstagung des Obst- und Gemüseverbandes Westfalen-Lippe.** Der Obst- und Gemüsebau-Verband Westfalen-Lippe, in dem über 300 Vereine zusammengeschlossen sind, hat es sich zur Aufgabe gemacht, bezirksweise regelmäßig Schulungstagungen abzuhalten, die den Zweck verfolgen, die Vorsitzenden und Mitglieder der Vereine auf die kommenden Arbeiten für einen erfolgreichen Obst- und Gemüsebau in belehrender und beratender Weise vorzubereiten.

Mit dem Schlitten in einen Bach gerannt und ertrunken

* **Siegen**, 8. Dezember. Durch einen tragischen Unfall kam am Sonntagmorgen in der Ortschaft Oberdresselndorf das sechs Jahre alte Töchterchen des Maurermeisters Karl Röder ums Leben. Das Kind geriet beim Schlittenfahren in den gegenwärtig hochgehenden Wetterbach. Die Einwohnerschaft wie auch die Feuerwehr liefen sogleich suchend am Bach entlang, doch fand man keine Spur von dem Kinde mehr. Inzwischen hatte aber schon ein Bahnbeamter an einem Wehr zwischen Niederdresselndorf und Holzhausen das Kind aufgefischt. Es war bereits tot.

Reichsautobahn durch den Teutoburger Wald

Bauabschnitt Gütersloh—Lämershagen wird noch in dieser Woche begonnen.

* **Bielefeld**, 8. Dezember. Noch im Laufe dieser Woche wird, wie wir von zuständiger Stelle hören, mit den Arbeiten für den Bauabschnitt Gütersloh—Lämershagen der Reichsautobahn begonnen. Es handelt sich um eine 18 Klm. lange Strecke in den Kreisen Bielefeld und Wiedenbrück, auf der in den nächsten Wochen rund 2000 Arbeiter nach und nach eingesetzt werden. Die Vorarbeiten sind an 10 Unternehmen in Bielefeld, Gütersloh und Umgegend vergeben worden.

!! **Bielefeld**, 9. Dez. **Erster Kreistag der Bewegung.** In der Geburtsstadt Horst Wessels fand der 1. Kreistag der Bewegung ein ganz außerordentliches Echo in der Bevölkerung. Gauleiter Meyer weihte drei Heime der Bewegung, eine große Führertagung fand statt, mit einem überzeugenden Fackelzug fanden die beiden Tage der Feier ihr Ende.

Schon wieder zwei gefährliche Heiratsbetrüger festgesetzt.

* **Köln**, 9. Dez. Die Kölner Kriminalpolizei konnte zwei gerissenen Heiratsschwindlern das Handwerk legen, die verschiedene heiratslustige Mädchen und Frauen aus Köln und Umgebung schwer geschädigt hatten.

Das Opfer der Monika Nyssen

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell-München

(6. Fortsetzung.)

Als sie das Speisezimmer betrat, blieb sie erstaunt stehen. Neben Martin, der in einem bequemen Sessel saß und die Morgenzeitung las, stand Leopold Steinäcker, rosig, frisch und mit strahlendem Lächeln. Er reichte der Schwiegertochter einen großen Strauß von zartlila Fliederdolden.

„Papa? So früh schon hier?"

Der alte Herr setzte sich behaglich nieder, streckte die Beine aus und lachte.

„Als mir Bertram gestern sagte, daß Ihr hier geblieben seid, dachte ich es mir so nett, mit euch zu frühstücken . . . Wunderbar siehst du aus, Monikind . . . Du bist die schönste Frau, die ich je gesehen habe . . . Martin, du sagst ja gar nichts?"

Martin Steinäcker trat zum Tisch.

„Wir freuen uns, daß du gekommen bist, Vater", sagte er ruhig. Er sah blaß aus, ging Monika höflich entgegen und küßte ihr die Hand. „Na, Kinder! Vor eurem alten Vater braucht ihr euch aber wirklich nicht zu genieren", polterte der Alte derb. „Gebt euch ruhig einen herzhaften Kuß. Ich schaue unterdessen weg." Halb im Scherz, halb im Ernst griff er nach der großen Morgenzeitung und hielt sie vor's Gesicht.

Martin Steinäcker stand unbeweglich. Leise trat Monika zu ihm, streifte seine Wange mit einem flüchtigen Kuß. Dann fuhr sie rotwerdend zurück, denn Martins Gesicht war so eisig und ablehnend, daß sie erschrak. Schnell trat sie zum Tisch.

„Wir wollen Kaffee trinken, ja?"

Der alte Herr nahm lächelnd und dankbar die Tasse entgegen, die sie ihm reichte.

„Es ist wunderbar gemütlich bei euch, Kinder! Ihr habt recht, daß ihr heute erst hiergeblieben seid."

Martin rührte in seinem Kaffee, sah freundlich und kühl auf den alten Herrn.

„Wir haben schon allerlei Entschlüsse gefaßt, Vater." Er sah beschwörend und auffordernd zu Monika hinüber.

„So? Welche denn?"

„Monika fährt heute abend mit ihrer Mutter fort. Ich bleibe hier, das australische Geschäft ist doch zu wichtig, als daß ich es Kramer allein überlassen könnte . . ."

Monika war totenblaß geworden, die Hände zitterten ihr, Tränen wollten ihr den Blick verdunkeln, mit Gewalt hielt sie sich zurück. Was sollte das? Wollte Martin dem Vater alles sagen? Nahm er nicht einmal diese Rücksicht auf sie?

Der alte Herr sah den Sohn verblüfft an.

„Das ist allerdings eine große Ueberraschung", sagte er etwas ärgerlich. „Ich verstehe ja, daß dir die australische Sache am Herzen liegt, aber die Verhandlungen kann Kramer wirklich führen . . . Du warst doch selbst der Ansicht! Und Frau Nyssen ist doch bei Hermann in bester Hut . . ."

„Sie entbehrt Monika doch sehr", sagte Martin kühl. „Es ist besser so, nicht wahr, Monika?" Er sah die Frau kalt und befehlend an.

In Monika war tobender Aufruhr. Einfach weggeschickt, abgeschoben! Und so geschickt dazu! Was sollte sie denn dazu sagen, sie konnte ja gar nichts mehr erwidern!

Sie senkte den Kopf. Zum erstenmal spürte sie einen Willen über sich, der stärker war als der ihre.

„Martin hat recht", sagte sie müde.

Der alte Steinäcker sah verblüfft von einem zum anderen. „Aber eure schöne Reise, Kinder! Das herrliche Wetter! Nein, ich muß sagen, ich verstehe euch wirklich nicht!"

Martin nickte. „Wir können das ja noch nachholen, Vater, aber glaube mir, im Augenblick ist es das beste so . . ."

„Nun, ihr müßt es wissen, Kinder! Ich wäre bestimmt gefahren . . . nein, danke, Monika, Kind, keinen Kaffee mehr . . . ich muß jetzt gehen. Ja, Martin, da bist du wohl heute sogar bei den Verhandlungen dabei?"

„Natürlich, Vater, ich komme bestimmt . . ."

Von der Straße herauf winkte Leopold Steinäcker noch einmal seinen Kindern zu, lachte, strahlte,

Monika winkte zurück.

„Warum denn das, Martin?" fragte sie leise ihren Mann, der sich wieder niedergesetzt hatte und in die Zeitung vertieft schien.

„War das wirklich nötig, die Reise und deine Arbeit, die du wieder aufnehmen willst?"

Martin Steinäcker stand auf und reckte seine hohe Gestalt. Zum erstenmal fiel es Monika auf, wie kraftvoll, gelassen und männlich schön ihr Gatte aussah . . . Das dunkle Haar, das herb zurückgestrichen den kantigen, gutgezeichneten Kopf umgab, glänzte warm und leuchtend, die grauen Augen in dem festen Gesicht schienen wie schöne, wertvolle Steine . . . genau so hart und kalt . . .

„Es schien mir die beste Lösung unserer augenblicklichen Lage zu sein", sagte er kalt. „Deine Mutter wird sich freuen, daß du mit ihr fährst — es ist dies vor der Welt wirklich die geschickteste Form, alles zu verbergen . . ."

Er sah die Frau, die vor ihm stand, kühl an.

„Wir könnten auch sogleich eine Trennung durchführen. Aber ich liebe nicht, diese groteske Rolle des Mannes zu spielen, den man am Tag nach der Hochzeit der Lächerlichkeit preisgibt . . ."

„Martin, ich bitte dich! Natürlich soll alles nach deinen Wünschen gehen. Aber du mußt mich erklären lassen, daß doch alles . . ." Martins harte, kalte Stimme unterbrach sie kurz.

„Bitte, schweigen wir davon. Wir haben gestern genug davon gesprochen. Ich weiß ja nun Bescheid."

„Aber ich muß dir doch erklären, Martin, daß ich . . ."

Wieder unterbrach sie die scharfe, schneidende Stimme.

„Ich bin dem Zufall dankbar, daß er mir Gelegenheit gab, dich so zu sehen, wie du wirklich bist", sagte er eisig.

„Ich verstehe Stolz und Kühle sehr wohl", sprach er noch weiter. „Aber nichts ist häßlicher als Hochmut, Monika. Nichts ist so häßlich und so unweiblich . . . aber wozu reden wir davon. Es ist doch zwecklos."

Monika war aschfahl geworden, preßte die Hände auf das tobend schlagende Herz.

„Martin! Ich möchte so gern, daß du begreifst, daß du erkennen könntest . . ."

„Was denn? Daß du es nicht aushältst, mit dem „Emporkömmling" zu leben? Daß du noch nicht weißt, wie das werden soll. Ich will es dir sagen, Monika. So: Du reist mit deiner Mutter in den Süden, bleibst dort, so lange du willst. Ein halbes Jahr vielleicht. Dann kommst du heim, wir erfüllen die paar gesellschaftlichen Verpflichtungen, die wir haben. Im nächsten Frühjahr kannst du dann frei sein. Bis dahin wird alles geregelt sein . . ."

Monika senkte den Kopf.

„Natürlich könnten wir gleich eine Scheidung durchführen. Das möchte ich nicht. Aus zwei Gründen. Ich glaube nicht, daß ich es verdient habe, ein paar Tage nach unserer Hochzeit schon dem Gespött und den Klatschereien unserer lieben Nächsten ausgeliefert zu sein . . ."

„Nein, nein, Martin, natürlich nicht!"

„Das ist mir aber im Grunde gleichgültig. Wichtiger ist mir ein anderer Grund: du weißt, die Steinäcker- und Nyssen-Werke fusionieren sich. Der große australische Auftrag gibt uns auf lange Zeit lohnende Arbeit. Ich möchte nicht, daß gerade jetzt, wo wir vor dem Abschluß stehen, eine Uneinigkeit zwischen den Nyssens und den Steinäckers offenbar wird, es wäre das eine schlechte Reklame für uns. Ein paar Monate später ist das alles eher zu machen . . ."

Monika hob den Blick zu dem Mann auf.

„Ich habe dir unrecht getan, Martin. Es tut mir leid, glaube mir . . ." Wie weich die Stimme klang, wie bittend. Martin wandte sich ihr nahe zu. Sie hob die schönen, azurblauen Augensterne zu ihm auf. „Martin!"

„Monika?"

„Warum gibt es nicht einen anderen Weg, Martin? Sollen wir es nicht zusammen versuchen?" Ihre Hand legte sich leise auf seinen Arm.

„Ich will alles tun, Martin."

Er machte eine heftige Bewegung.

Die kleine, weiche Stimmung war verflogen. —

„Ich verstehe schon, Monika. Du willst dir nichts schenken lassen. Du willst zahlen. Nein. Das bedeutet kein Glück. Lassen wir es so, wie abgemacht."

Monika senkte den Kopf. Dann hob sie ihn stolz.

„Wenn du es nicht anders willst", sagte nun auch sie ebenso hart und kühl wie er.

„Ich wäre dir dankbar, wenn du über diese Dinge nicht weiter sprechen würdest", sagte er noch befehlend knapp. — „Du mußt verstehen, daß es für den Junior-Chef der Steinäcker-Werke nicht übermäßig angenehm ist, als Mann dazustehen, der sich eine ‚feine' Frau gekauft hat . . ."

„Martin!!"

„Nun!? Es ist doch so. Du sagtest es doch selbst."

„Tante Ada ist immer meine Vertraute gewesen. Sie wird schweigen. Du mußt doch auch verstehen, daß der Abschied aus dem Elternhaus nicht leicht ist, daß man dann leicht etwas sagt, was vielleicht stärker oder häßlicher klingt, als man selbst . . ." Martins entscheidende, abschließende Bewegung machte den Worten ein Ende.

„Lassen wir's also so. Du reist heute abend. Du kannst

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Geringes Geschäft, aber widerstandsfähig.

Berlin, 8. Dezember. Die Börse eröffnete auch heute wieder nahezu ohne Geschäft. Bemerkswert ist aber, daß das Kursniveau recht widerstandsfähig bleibt, denn, sofern Abweichungen eintreten, diese sowohl nach der Plus- als auch nach der Minus-Seite zu verzeichnen sind. Stimmungsmäßig war ein freundlicher Unterton nicht zu verkennen, der zweifellos durch das hervorragende Zeichnungsergebnis auf die Reichsanleihe ausgelöst wurde.

Am Montanmarkt galten meist Vortagskurse. Abweichungen gingen über 0,5 Prozent nicht hinaus (Mannesmann minus 0,5, Klöckner plus 0,5 Prozent). Von Braunkohlenwerten gewannen Leopoldgrube bei kleinem Bedarf gegen den letzten Kassakurs 2,5 Prozent, während Rheinische Braunkohlen auf einem Mindestschluß von 3000 RM 1,5 Prozent verloren. Von chemischen Werten eröffneten Farben um 0,75 Prozent niedriger mit 167,25 und hatten damit die größte Kursveränderung des Marktes aufzuweisen. Conti-Gummi verloren 1,25 Prozent, bei den Elektrowerten sind Licht & Kraft unter Berücksichtigung des erstmals erfolgten Dividendenabschlags mit zirka minus 1,25, Siemens mit einem gleich großen Verlust und Schlesische Gas mit minus 1 Prozent zu erwähnen.

Am Rentenmarkt besserten sich Reichsaltbesitz um ¼ Prozent auf 116,5 gaben aber bereits in der ersten halben Stunde den kleinen Gewinn wieder her. Die Gemeindeumschuldungsanleihe notierte unverändert 89,75. Zinsvergütungsscheine plus 10 Pfg., Wiederaufbauzuschläge minus 0,25 Prozent.

Ganz vereinzelt zeigte sich im Verkaufe etwas Kaufneigung der Kulisse, die geringfügige Kursbesserungen zur Folge hatte.

*

Blankotagesgeld erforderte wieder 2,75 bis 3 Prozent.

*

Von den Valuten errechneten sich Pfunde und Dollar in Berlin mit 12,20 bzw. 2,49.

*** Amerika erhält immer mehr Rüstungsaufträge.** Die Industrie der Vereinigten Staaten erhält in zunehmendem Maße Rüstungsaufträge. So wurden in der letzten Woche der amerikanischen Stahlindustrie aus Europa Aufträge auf Rundstrahl ähnlicher Zusammensetzung wie in den Weltkriegsjahren erteilt. Von englischer und französischer Seite werden zur Zeit in Newyork Verhandlungen geführt über die Lieferung von 50 Millionen Faß Rohöl in kurzer Frist zur stärkeren Auffüllung der heimischen Lager. Der normale Rohölexport der Vereinigten Staaten nach den beiden erwähnten Ländern beträgt dagegen nur 25 Millionen Faß jährlich. Die bundesamtliche Ausfuhrkontrolle verzeichnet für den Monat November den Eingang ungewöhnlich hoher Aufträge für Kriegsmaterial, und zwar überwiegend für Flugzeuge und Flugzeugteile und Munition. Hauptauftraggeber sind Rußland und Japan.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 8. Dezember 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	8. Dezember Geld	8. Dezember Brief	7. Dez. Geld
Aegypten	12 50	12 53	12 475
Argentinien	0 718	0 722	0 716
Belgien	42 09	42 17	42 09
Brasilien	0 149	0 151	0 148
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 490	2 494	2 488
Dänemark	54 48	54 58	54 37
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 20	12 23	12 175
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 385	5 395	5 375
Frankreich	11 605	11 625	11 585
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	135 36	135 64	135 19
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 65	54 78	54 68
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 709	0 711	0 707
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 37	48 47	48 27
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 32	61 44	61 20
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 08	11 10	11 06
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	62 90	63 02	62 78
Schweiz	57 17	57 29	57 13
Spanien	20 98	21 02	20 98
Tschechoslowakei	8 761	8 779	8 761
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 369	1 371	1 369
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 488

Ein neues Kohlenzentrum im Fernen Osten

Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft steht im Begriff, die großen Kohlenvorkommen in der südlichen Mandschurei planmäßig zu erschließen und im Gebiet von Fushun ein neues Kohlenzentrum zu entwickeln. Der Bergwerksbetrieb Fushun ist der größte Betrieb dieser Art in Ostasien und der Inhalt des Vorkommens wird bei einer Flächenausdehnung von nur 39 Quadratkilometer auf 1,2 Mill. Tonnen Kohle und 5 Mill. Tonnen Oelschiefer geschätzt. Zur weiteren Erschließung dieser Vorkommen werden Schächte bis auf 370 bezw. 770 Meter niedergebracht. Für einen dieser Schächte ist bereits die Förderanlage von deutschen Werken geliefert und in Betrieb genommen worden. Der 60 Meter hohe, aus Stahl errichtete Förderturm und der mechanische Teil der Förderanlage sowie alle anderen aus Stahl oder Eisen errichteten Bauten wurden von der Demag AG., Duburg, geliefert. Die elektrische Ausrüstung für die Förderanlage, die auch den größten Fördermotor der Welt enthält, und eine technisch höchst interessante Neukonstruktion darstellt, wurde von den Siemens-Schuckert-Werken, Berlin, geliefert. Das gewaltige Förderseil, das ebenfalls eine technische Höchstleistung darstellt, wurde von der Felten-Guilleaume AG. in Köln-Mülheim hergestellt.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 8. Dezember. Das Weizenmehlgeschäft behielt sein lebhaftes Aussehen. Roggenmehl wurde zur Deckung des laufenden Bedarfes aufgenommen. Futterhafer wurde zu kaufen gesucht und war knapp angeboten. Industriehafer konnte zu marktmäßigen Preisen glatt abgesetzt werden. Futtergerste fehlte fast völlig am Markt, Industrie- und Braugerste wurden auch noch vereinzelt zum Verkehr gestellt.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 150, Weizenmehl 27,50, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36 bis 40½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24 bis 26, Peluschken 25—29, Lupinen 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88

Metallnotierungen

Berlin, 8. Dez. **Elektrolytkupfer (Wirebars) 61,— RM** für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 40,50—43,50. Vorher: 40,50 bis 43,50.

Deutschlands Luftschiffe legten 1936 600000 km Strecke zurück

3550 Fahrgäste wurden befördert - Abschluß des Fahrtenprogramms 1936 Im Herbst 1937 drei Luftschiffe

Eine stolze Bilanz

Berlin, 9. Dezember.

Mit der am 7. Dezember erfolgten Heimkehr des Luftschiffes „Hindenburg" von seiner letzten diesjährigen Südamerika-Fahrt ist das Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei in diesem Jahre beendet. Das damit abgeschlossene zweite Betriebsjahr der Deutschen Zeppelin-Reederei bedeutet zweifellos einen entscheidenden Wendepunkt in den dreieinhalb Jahrzehnten der Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt; denn es leitete eine neue Epoche im überseeischen Luftverkehr ein.

Das Jahr 1936 brachte eine gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelte Anzahl von Zeppelin-Fahrten nach Uebersee, die Fertigstellung und den erstmaligen Einsatz eines neuen, von vornherein für den Uebersee-Verkehr gebauten Luftschiffes, des LZ. „Hindenburg", die Aufnahme von Versuchsfahrten nach Nordamerika, die Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt am Main und in Rio de Janeiro und endlich im Herbst die erstmalige Durchführung eines wöchentlichen Südamerika-Dienstes mit den beiden Luftschiffen „Graf Zeppelin" und „Hindenburg".

Der beste Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Luftschiffahrt ist die Tatsache, daß das umfangreiche Fahrtenprogramm, das die Deutsche Zeppelin-Reederei zu Beginn dieses Jahres aufgestellt hatte, ohne die geringste Aenderung restlos durchgeführt werden konnte, obwohl in einem Jahre umfassendster Aufbauarbeit so manches Problem der Lösung harrte, unter denen das schwierigste die Bezwingung des Nordatlantik nach einem im voraus festgelegten Fahrplan war.

Im einzelnen sah das diesjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei von Ende März bis Anfang Dezember 20 Südamerika-Fahrten vor, von denen 13 von dem „Graf Zeppelin" und die übrigen 7 von dem Luftschiff „Hindenburg" ausgeführt wurden. Ebenso reibungslos wie die seit fünf Jahren durchgeführten Südamerikareisen verliefen auch die zehn Nordamerikafahrten von Anfang Mai bis Mitte Oktober, auf denen sich das neue Luftschiff mit seiner allen Ansprüchen Rechnung tragenden Inneneinrichtung und mit seinen hervorragenden Fahrteigenschaften schnell die Gunst der Reisenden aus aller Welt erobern konnte. Auf beiden Fahrtgebieten stellte das Luftschiff „Hindenburg" neue Schnelligkeitsrekorde auf:

Die zehntausend Kilometer lange Strecke Frankfurt am Main—Rio de Janeiro wurde in 83 Stunden zurückgelegt, während die Rekordfahrt von Lakehurst nach Frankfurt nur knapp 43 Stunden dauerte, und die Ueberquerung des Nordatlantik von der amerikanischen zur irischen Küste dabei nur 17 Stunden beanspruchte.

Die sprunghafte Entwicklung des Zeppelin-Verkehrs im Jahre 1936 spiegelt sich in den Fahrtleistungen und in den Beförderungsergebnissen, die angesichts des erstmaligen Einsatzes von zwei Luftschiffen in den Ueberseedienst im Vergleich zum Vorjahre um ein Mehrfaches gesteigert sind.

Die in diesem Jahre zurückgelegte Fahrtstrecke von 600 000 Kilometer, die sich nahezu gleichmäßig auf beide Luftschiffe verteilt, übertrifft das Ergebnis des Vorjahres um das Doppelte und entspricht einer 15maligen Fahrt um den Erdball.

In noch viel stärkerem Maße ist die Zahl der in diesem Jahr beförderten Passagiere gestiegen, da das Luftschiff „Hindenburg", im Vergleich zu den 20 Plätzen des „Graf Zeppelin", ein Fassungsvermögen von 50 Plätzen und, nach dem Einbau zusätzlicher Kabinen, sogar von 72 Plätzen hatte. Infolgedessen wuchs die Zahl der Zeppelin-Fahrgäste von 841 im Vorjahre auf 3530 in diesem Jahre, d. h. auf über das Vierfache. Auch die beförderten Post- und Frachtmengen nahmen einen ähnlichen Aufschwung, und zwar von 9300 Kilogramm im vorigen Jahre auf rund 30 000 Kilogramm in diesem Jahre, also eine Steigerung auf über das Dreifache.

Im nächsten Frühjahr werden beide Luftschiffe ihren Uebersee-Dienst wieder aufnehmen, und zwar wird der „Graf Zeppelin" auch im kommenden Jahr seine Südamerika-Fahrten in meist 14tägigen Abständen fortsetzen, während das Luftschiff „Hindenburg", abgesehen von einigen Reisen nach Südamerika, in verstärktem Maße in den Nordamerika-Dienst eingesetzt werden soll.

Nach Fertigstellung des Luftschiffes LZ 130, das sich auf der Werft des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen im Bau befindet, wird voraussichtlich im Herbst 1937 der Nordamerika-Verkehr durch den Einsatz eines zweiten Luftschiffes noch weiter verstärkt werden.

Mutter u. Tochter als Volksverräter

Zuchthaus für Devisenvergehen.

:: **Hannover,** 8. Dezember. **Wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz wurde die Witwe Anna Stachowski aus Hildesheim vom Sondergericht Hannover zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ihre 23jährige Tochter Frieda Vockrodt erhielt wegen Devisenvergehens sieben Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.**

Wo ist das „Kreuz des Südens"?

Französisches Postflugzeug überfällig.

* **Paris,** 8. Dezember. Das französische viermotorige Postflugzeug „Croix du Sud", das unter der Führung des Ozeanfliegers Mermoz mit vier Mann Besatzung den regelmäßigen Südatlantikflugverkehr versieht, ist überfällig. Montag 10,43 Uhr funkte Mermoz, daß einer der Motoren aussetze. Seit der Zeit hat man von dem Flugzeug nichts mehr gehört.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 10. Dezember.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kinder.
15,30: Am Büchertisch.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Unterhaltungskonzert.
17,00: Gedichte der Droste.
17,15: Aus dem deutschen Volksliederhort.
18,00: Bauernbrauch im Jahreslauf.
18,20: Werke von W. A. Mozart.
18,50: Und was meinen Sie?
19,00: Unterhaltungskonzert.
19,50: Zwischenmusik.
20,00: Kundgebung zum Tag der deutschen Presse.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23,30—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 11. Dezember.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Blasmusik.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Heimindustire im sächsischen Erzgebirge.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Adolf Stöcker. Ein Lebensbild.
15,10: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30: Die Bühne.
23,15—24,00: Unterhaltungskonzert.

---

bei deinen Verwandten sagen, daß ich geschäftlich plötzlich sehr in Anspruch genommen bin, daß du deshalb mitfährst. Ich komme natürlich zur Bahn . . ."

Monika nickte. Stolz und Scham rangen in ihr. Sie wäre so gern versöhnt und freundlicher von ihm geschieden. Aber eine solche Eiseskälte ging von dem Mann aus, daß sie zusammenschauderte und schwieg.

Martin ging langsam zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um: „Die zärtliche Haltung, die du plötzlich meinem Vater gegenüber annimmst, ist übrigens nicht nötig", sagte er noch eiskalt. „Ich weiß, wie du über ihn denkst . . . es ist nicht nötig, daß du dich immer wieder so überwindest, töchterliche Gefühle heuchelst und die liebevolle Schwiegertochter spielst. Die knappste Höflichkeit tut es auch."

Ein flackerndes Rot war Monika ins Gesicht geschlagen.

„Ich brauche meine Zuneigung zu deinem Vater nicht zu heucheln", sagte sie ruhig. „Ich habe erst spät erkannt, daß es wichtiger ist, daß ein Mensch tüchtig und ehrenhaft ist. Ich weiß jetzt, daß es ganz gleichgültig ist, wenn die eine oder andere Form nach den starren Gesetzen der Gesellschaft nicht einwandfrei ist. Ich brauche keine Gefühle für ihn zu heucheln. Ich kenne ihn nur wenig, aber er steht mir sehr nahe . . ."

Ein spöttisches Lächeln grub sich um den festen Männermund. „Ich kenne die Gründe deiner Wandlung nicht. Sie sind mir auch gleichgültig. Handle so, wie du willst. Schließlich — du bist ja frei . . . was uns noch bindet, ist nur eine Form . . ."

7.

Leopold Steinäcker reichte seinem Sohne eine Karte herüber. „Das kann für dich sein", sagte er mit leisem eitlem Lächeln „Eine Gräfin Weilersheim will Herrn Steinäcker sprechen . . . So feudale Bekannte habe ich nicht . . ."

Gleichgültig nahm Martin Steinäcker die Karte entgegen.

„Ich kenne die Dame nur flüchtig, was will sie wohl von mir . . .? Na, egal . . ." Er drückte auf den Knopf, der die Verbindung mit dem Vorzimmer seines Büros herstellte. „Fräulein Mertens, führen Sie die Dame in das Besuchszimmer links. Sie möge einen Augenblick Geduld haben. Ich komme sogleich."

Er stand auf.

Leopold Steinäcker blickte mit dem Ausdruck tiefer Sorge auf seinen Sohn.

„Junge! Was ist eigentlich los mit dir? Du siehst entsetzlich schlecht aus! Es war ein Unsinn von dir, wegen der australischen Sache hierzubleiben! Du bist unglaublich abgespannt . . ."

Ein abwehrender Zug war in das feste, braune Männergesicht gekommen. Aber Leopold Steinäcker achtete nicht darauf.

„Was schreibt denn Monika? Sie ist nun doch auch schon drei Wochen fort . . ."

Martin fühlte den forschenden Blick des Vaters auf sich ruhen. Er wich ihm aus, wandte sich halb ab und sagte ruhig: „Was soll sie schreiben? Frau Nyssen geht es besser. Zuerst fiel ihr wohl der Uebergang in ein anderes Klima schwer, aber jetzt scheint eine Besserung ihres Befindens einzutreten. Monika schreibt, daß sie zurückkommt . . ."

„Das wird ja auch Zeit. Schließlich ist das eine merkwürdige Sache, daß ein junges Ehepaar die erste Zeit nach seiner Heirat getrennt lebt . . ." Wieder ruhte der scharfe, forschende Blick des alten Herrn auf den verschlossenen, sehr ernsten Zügen seines Sohnes.

„Es war eigentlich abgemacht, daß Monika ein halbes Jahr bei ihrer Mutter leben sollte", entgegnete er ruhig und sehr bestimmt.

„Martin! Bei aller Achtung vor der Krankheit von Frau Nyssen! Aber schließlich hat sie doch eine zuverlässige Pflegerin . . ."

„Ihre Krankheit war sehr ernst . . ."

„War . . . natürlich, war . . . Ich habe ja auch nichts gesagt, als sie ging. Ich verstand das wohl. Aber manchmal scheint es mir, als seiest du die treibende Kraft daran . . ."

Martin Steinäcker lächelte, ein kühles, fremdes Lächeln.

„Ich bitte dich, Vater, mach dir keine Sorgen. Du hörst ja, Monika kommt zurück, ihre Mutter hat darauf bestanden, daß sie heimkehrt . . . Aber bitte, lassen wir das . . . Ich muß jetzt eben die Dame empfangen. Werde bald zurück sein . . ."

Kopfschüttelnd sah Steinäcker senior seinem Sohn nach. Seltsame Menschen, diese Jungen von heute! Er und sein Finchen, sie hätten sich nicht wochenlang trennen lassen und dazu noch gleich nach der Hochzeit!

*

Steinäcker verneigte sich vor der Gräfin Weilersheim und blickte der älteren Dame erstaunt und mit einiger Spannung entgegen.

Marie-Josepha von Weilersheim-Kroningen trug Schwarz, ihr Gesicht, blaß, fiebernd und nervös, verriet viel Unruhe und Sorge, bebend griffen ihre Hände nach Martin Steinäckers beruhigender Rechten.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich zu empfangen, Herr Steinäcker. Ihr Fräulein im Vorzimmer sagte mir, daß Sie sehr beschäftigt seien . . ."

„Bitte, gnädige Frau . . . was kann ich für Sie tun?"

„Herr Steinäcker, Ihre Privatsekretärin heiratet in den nächsten Tagen, nicht wahr?"

„Allerdings", gab Martin Steinäcker zurück. „Kennen Sie sie?"

„Sie wohnt in unserem Haus, ich habe hin und wieder mit ihr gesprochen. Ich hörte auch, daß ihr Posten noch nicht besetzt sei . . ."

„Ich habe allerdings noch keine Zeit gehabt, mich um eine Nachfolgerin zu bemühen."

„Ich suche eine Stellung für meine Tochter Addy", sagte die alte Dame leise. „Wäre es nicht möglich, daß sie den Posten erhielte?"

Martin Steinäcker sah die alte Dame sehr erstaunt an. Er hatte Addy Weilersheim nur flüchtig in Erinnerung, irgend so ein kleines, verhätscheltes Geschöpf, sehr hübsch, mit sprühendem Lachen, tennisspielend, flirtend, sorglos . .

„Ja, gnädige Frau . . . verzeihen Sie, ich weiß nicht, ob Sie sich den Posten einer Sekretärin bei mir nicht zu romantisch vorstellen. Er erfordert allerlei praktische Kenntnisse, ist anstrengend und hart . . ."

„Meine Tochter hat einen Kursus in Schreibmaschine und Stenographie durchlaufen. Drei Fremdsprachen beherrscht sie fließend. Sie wird sicher alles tun, um Sie zufriedenzustellen . . ."

Martin Steinäcker räusperte sich etwas unbehaglich.

„Nun ja, wenn sie die Kenntnisse besitzt, ist das schon etwas anderes. Ich weiß allerdings nicht, ob es trotzdem etwas für sie sein könnte. Unsere Angestellten stammen durchweg aus einfachen Verhältnissen, sind ein schlichtes und strenges Leben gewöhnt, während Ihre Tochter doch in ganz anderer Umgebung aufgewachsen ist. Wird sie denn durchhalten können?"

„Doch, Herr Steinäcker. Ich glaube, es Ihnen versichern zu können." Die Dame senkte den Kopf. „Es ist vielleicht besser, wenn ich ganz offen mit Ihnen rede. Wie Sie wohl wissen, starb vor Monaten mein Bruder, der Besitzer unseres Familiengutes Kroningen."

Martin Steinäcker beugte sich vor. „Ich hörte das, ja. Noch nachträglich mein herzliches Beileid, Frau Gräfin."

Die Stimme der alten Dame bebte.

„Danke sehr, Herr Steinäcker. Ich habe viel von meinem Bruder gehabt und vermisse nicht nur seinen Rat, sondern auch seine finanzielle Hilfe sehr. Kroningen geht leider — nach dem Familiengesetz — an einen entfernten Verwandten über, ich selbst habe mein ganzes Vermögen in der Inflation verloren und lebte fast völlig von der Hilfe meines Bruders. Eine kleine Rente bleibt mir, aber sonst hat uns meines Bruders Tod nach jeder Richtung hin aus dem Geleise geworfen, Addy möchte deshalb gern bald verdienen, um selbständig zu sein."

Martin Steinäckers Gesicht war freundlicher geworden.

„Sie haben viel durchgemacht, gnädige Frau. Schicken Sie mir Ihre Tochter in den nächsten Tagen. Wir verabreden die Zeit noch. Ich lasse Ihnen darüber schreiben. Wenn ihre Leistungen genügen, will ich gern sehen, was ich tun kann."

Die Augen der alten Dame wurden heller.

„Oh, vielen Dank, Herr Steinäcker! Es wäre wundervoll, wenn Addy bei Ihnen arbeiten könnte. Sie spricht oft davon . . ."

„Gut, dann lassen wir's dabei. Ich will mich gern davon überzeugen, was sie kann."

Martin Steinäcker begleitete die alte Dame höflich bis zur Tür. Dann ging er nachdenklich an seine Arbeit zurück. Leopold Steinäcker war nicht mehr da, er hatte wohl eine Besprechung mit den Japanern, es schien, als wenn es auch da eine befriedigende Zusammenarbeit geben könnte.

Martin Steinäcker trat einen Augenblick an das Fenster. Vor seinen Augen rauchten die Schornsteine, eilten die Arbeiter hin und her, fuhren die Lastwagen und Karren, erdröhnten das Geschrei und der Lärm der emsigen Arbeit immer wieder. Ueber allem lachte ein sonnig-blauer Sommertag, warm, glühend, verheißend . . .

Es mußte jetzt schön sein im Süden . . . am herrlichen Luganer See mit den in zartgraue Schleier gehüllten Bergen ringsum.

Es mußte wunderbar sein, mit einer geliebten Frau durch all die Wunder eines solchen Tages zu schreiten und ihn schließlich glücklich und gelöst ausklingen zu lassen.

Auf dem Schreibtisch stand ein Bild Monikas in schwerem silbernem Rahmen. Monika im Abendkleid, der schwarze Samt stand in herrlichem Gegensatz zu dem reifen Gold der Haare, zu dem zart rosig getönten Gesicht mit den schimmernden Augen . . .

Martin Steinäcker wandte sich ab.

Vorbei. Aus. Ein Traum von Erfüllung und tiefem Glück durch eine geliebte Frau. Und was war er? Ein williges Finanzobjekt. Die üble Dreingabe bei der Fusion der Steinäcker- und Nyssen-Werke.

(Fortsetzung folgt.)

61,— RM
Rotterdam.
r: 148.

orher: 40,50

erräter

Verbrechens
Witwe Anna
ondergericht
5000 Mark
rteilt. Ihre
wegen De-
und 1000

ns" ?

g.
iermotorige
er Führung
fassung den
t, ist über-
ß einer der
dem Flug-

rn.

ruf.
erstandsmel-

gen.

esse.

n.

ruf.
erstandsmel-

gen.

n entfernten
Vermögen
ig von der
t mir, aber
r Richtung
shalb gern

r geworden.
u. Schicken
. Wir ver-
r schreiben.
sehen, was

re wunder-
Sie spricht

ch gern da-

höflich bis
heit zurück.
wohl eine
s wenn es
ben könnte.
k an das
twagen und
der emsigen
nnig-blauer

herrlichen
gehüllten

bten Frau
u schreiten
zu lassen.

onikas in
ndkleid, der
dem reifen
Gesicht mit

und tiefem
r er? Ein
der Fusion

folgt.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 9. Dezember.

Wann ist sie nun, die Fliegeralarmübung?

Iserlohn beim Rätselraten.

Die Fliegeralarmübung steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses, was schon daraus hervorgeht, daß fast jeder irgendetwas über Zeit und Verlauf wissen will. Gestern am Spätnachmittag sollte sie sein, so glaubten die einen und sie liefen um die vermeintliche Zeit startbereit in der Nähe einer Sammelstelle umher, um beim Wettlauf in den Sammelschutzraum am besten abzuschneiden. Aber es war nichts mit der Vermutung und um so siegeseifriger tippen die anderen nun auf den heutigen Nachmittag. Aber auch das ist ebenso ungewiß; man bedenke doch, daß die Uebung jederzeit verlegt werden kann, daß der Beginn vielleicht erst im letzten Augenblick festgelegt wird, um alle an der Nase herumzuführen.

Denn der Zweck der Uebung kann ja nur erfüllt werden, wenn wirklich niemand etwas vom Beginn weiß und er vom Alarm überrascht wird. Zur Vorsicht hat sich Vater schon die Notiz mit den provisorischen Sammelstellen aus der Zeitung geschnitten und der Familie eingeschärft, was sie beim Alarmzeichen zu tun hat, daß Muttern beim Einkauf schnell den nächsten öffentlichen Sammelschutzraum aufsuchen muß usw.

Alle sind schon ganz aufgeregt, ob es auch klappen wird. Der eine hat die Reihe der Sammelräume gleich auswendig gelernt, damit er nicht plötzlich als einsamer Erdenbürger mitten in der „verwaisten" Stadt steht. Und der andere möchte am liebsten den Kopf unter die Bettdecke stecken und warten, bis alles vorbei ist. Auf jeden Fall sind alle schrecklich gespannt, und die Mutmaßungen werden wohl nicht aufhören, bis plötzlich wirklich „die erste Bombe einschlägt". Dann aber ist es höchste Zeit.

---

* **Ein Teerfaß geriet in Brand.** Gestern nachmittag gegen 4,30 Uhr entstand in der Teerdestillation der Iserlohner Stadtwerke ein kleines Schadenfeuer, das durch die in diesem Raum beschäftigten Arbeiter rasch gelöscht werden konnte. Die zur Vorsicht herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Es war ein Teerfaß in Brand geraten; bei der Löschung des Schadenfeuers bewährte sich das moderne Schaumlöschgerät, das die Stadtwerke besitzen. Besonderer Schaden ist nicht entstanden und die Vermutungen der Bevölkerung, die an die gewaltige Rauchwolke geknüpft wurden, gingen zum Glück wirklich „in Rauch" auf.

* **Ein netter „Volksgenosse".** Zur Anzeige gelangte ein hiesiger Einwohner, der älteren Leuten versprach, ihnen das von der NSV. gespendete Holz zu holen. Er ließ sich die Holzscheine und eine kleine Vergütung geben. Das Geld wurde von ihm in Alkohol umgesetzt, während die alten Leute vergeblich auf ihr Holz warten mußten.

* **Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Dezember.** Am 1. Dezember 1936 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich 7 937 907 gegenüber 7 757 265 am 1. November. Im Laufe des Monats November ist mithin eine Zunahme von 180 642 Teilnehmern (2,33 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Dezember befanden sich 550 185 gebührenfreie Anlagen.

Die heimische Wetterlage im November 1936

auf Grund von täglichen Beobachtungen.

1. Temperatur: Die Temperatur des Monats zeigte an verschiedenen Tagen schon winterlichen Charakter. Im ganzen Monat hatten wir schon 10 Frosttage, an denen das Thermometer unter Null zeigte und 8 Eistage, an denen das Quecksilber auch am Tage unter den Gefrierpunkt sank. Der Monatsdurchschnitt der Temperatur betrug 4,7 Grad Celsius (im Vorjahre 5,81 Grad). Höchste Temperatur 15 Grad am 19. November (im Vorjahre 16 Grad am 3. November). Tiefste Temperatur —5 Grad am 24. und 27. d. M. (im Vorjahre 0 Grad am 27. November).

2. Bedeckung: Der Himmel war zur Beobachtungszeit (9 Uhr vormittags) 12mal ganz bedeckt, 7mal stark bewölkt, 8mal leicht bewölkt und nur 3mal ganz klar (im Vorjahre 10mal ganz klar).

3. Winde: An 4 Tagen herrschte Windstille und an 26 Tagen wurden festgestellt 1mal Nordwest-, 12mal West-, 7mal Südwest-, 5mal Ost- und 1mal Nordost-Wind.

4. Niederschläge: Insgesamt wurden an 29 Tagen Niederschläge festgestellt, und zwar 16mal Regen, 4mal Sprühregen, 4mal Nebel, 5mal Reif und Eis und 3mal Schnee. Die Gesamtmenge der meßbaren Niederschläge betrug 70 mm (im Vorjahre nur 42,5 mm). Die größte Niederschlagsmenge fiel am 17. November, und zwar 19,5 mm (im Vorjahre 8,5 mm am 28. d. M.). Der Monat ist als regenreich zu bezeichnen.

5. Luftdruck: Die Luftdruckkurve des Monats zeigte eine bewegte Linie. Der Monatsdurchschnitt betrug 756,7 mm (im Vorjahre 754,5 mm). Maximum: 775 mm am 20. November (im Vorjahre 762 mm am 2. November). Minimum: 740 mm am 8. November (im Vorjahre 744 mm am 17. November).

Verwertung von Schlachtabfällen

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat in einer Rundverfügung die Landräte, Oberbürgermeister und Veterinärräte angewiesen, im Kampf gegen den Verderb dafür zu sorgen, daß die für Menschen ungenießbaren Schlachtabfälle sowie bei der Fleischbeschau beanstandeten Teile restlos den Tierkörperverwertungsanstalten zur Herstellung von Tierfutter überwiesen werden, soweit sie nicht unter polizeilicher Ueberwachung in anderer Weise zu Futterzwecken Verwendung finden. Das in den Tierkörperverwertungsanstalten aus solchen Abfällen hergestellte Futter ist infolge hoher Erhitzung vollständig ungefährlich für Tiere. Es stellt aber ein hochwertiges Eiweißfutter dar, das den teuren ausländischen Fleischfuttermehlen gleichwertig ist. Der Regierungspräsident ermahnt die Bevölkerung, ebenfalls dafür zu sorgen, daß möglichst alle Kadaver und Schlachtabfälle den Tierkörperverwertungsanstalten zugestellt werden. Kein Stück Vieh darf mehr vergraben werden, wenn eine Abdeckerei zur Verfügung steht.

Der Arbeitseinsatz der Angestellten in den Monaten August, September und Oktober 1936 im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit: Die während des Berichtsvierteljahres erfolgte weitere Besserung und Festigung der Beschäftigungsverhältnisse in allen Wirtschaftszweigen hat sich auch auf den Arbeitseinsatz der Angestellten sehr günstig ausgewirkt. Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten, die seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit im Mai 1932 bereits bis Ende Juli d. J. um 23 951 zurückgegangen war, weist eine weitere Abnahme um 747 auf. Am Schlusse des Berichtsvierteljahres waren nunmehr im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen 9937 (7516 männliche und 2421 weibliche) gegenüber 10 684 (8114 männliche und 2570 weibliche) im Vorvierteljahr vorhanden.

Die Nachfrage nach Angestellten kam während der Berichtszeit aus fast allen Wirtschaftszweigen. Vorwiegend wurden jüngere Angestellte gesucht, zu deren Beschaffung heute der zwischenbezirkliche Ausgleich in Anspruch genommen werden mußte.

„Stoßtrupp 1917"

Eine Jugendfilmstunde der Hitlerjugend in der „Schauburg"

Iserlohn, 9. Dezember.

Zum zweiten Male tritt der Bann 136-Iserlohn am kommenden Sonntag, 13. Dezember, mit einer Jugendfilmstunde an die Oeffentlichkeit. Hatte in der letzten Jugendfilmstunde der Film „Um das Menschenrecht" die Herzen aller Besucher mitgerissen, so wird am nächsten Sonntag ein weiteres Werk nach dem Drehbuch Hans Zöberleins, der Kriegsfilm „Stoßtrupp 1917", ein dramatisches Bild aus dem Ringen des Weltkrieges vermitteln. Man darf sicher nach dem Erfolge der letzten Filmstunde der HJ. erwarten, daß auch am kommenden Sonntag wieder besonders viele Eltern der Einladung der HJ. Folge leisten.

Eintrittskarten sind zum Preise von 20 Pfg. bei der HJ. und dem BDM. erhältlich. Es erscheint ratsam, sich die Karten bereits im Vorverkauf zu sichern, da die wenigen, die am Sonntagmorgen noch an der Kasse verfügbar sind, recht bald vergriffen sein werden. Die Jugendfilmstunde findet wieder in den „Schauburg-Lichtspielen", Hagener Straße, statt; sie beginnt pünktlich um 10.30 Uhr vormittags. Einlaß und Kassenöffnung eine halbe Stunde vorher.



(Foto: Ariya-Film)

Szene aus dem Kriegsfilm „Stoßtrupp 1917".

Helft Raubüberfälle auf Kassenboten aufklären

Insgesamt 17 000 Mark Belohnung.

In den letzten vier Jahren sind in mehreren Fällen in Großstädten Mittel-, Nord- und Westdeutschlands Raubüberfälle auf Bank- und Kassenboten ausgeführt worden, ohne daß die Täter bisher ermittelt werden konnten. Geraubt wurden stets größere Geldbeträge. Nach Art der Ausführung kommen für fast alle Fälle gleiche Täter in Frage. Der letzte Ueberfall fand am 27. November 1936 in Witten a. d. Ruhr statt, wobei den Tätern 10 000 RM. in die Hände fielen. In fast allen Fällen wurden als Täter drei Männer im Alter von etwa 35 bis 40 Jahren festgestellt. Nach den vorliegenden Personalbeschreibungen sind zwei der Täter von mittlerer Statur, während der dritte groß und schlank ist. Bei Ausführung der Ueberfälle bedienten sich diese Verbrecher eines Personenkraftwagens; bei dem letzten in Witten a. d. Ruhr ausgeführten Ueberfall benutzten sie eine graugrün gestrichene Viersitzer-Limousine, Olympiatyp. In einigen Fällen haben sie auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht, wobei am 20. April 1934 in Mainz ein Bankbote durch mehrere Schüsse tödlich verletzt wurde.

Um diesen gefährlichen Volksschädlingen das Handwerk zu legen, wird jeder zur Mitarbeit aufgerufen. Auch scheinbar unbedeutende Beobachtungen können wichtig sein. Allen Mitarbeitern an der Aufklärung dieser Raubüberfälle wird auf Wunsch Geheimhaltung des Namens zugesichert. Für die Aufklärung der Raubüberfälle und für Namhaftmachung der Täter sind insgesamt 17 000 RM. Belohnung ausgesetzt worden, die ausschließlich für Mitteilungen aus dem Publikum zur Verteilung gelangen unter Ausschluß des Rechtsweges. — Zweckdienliche Angaben sind — immer beschleunigt — an die Staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeileitstelle Düsseldorf, Telefon 10215, Nebenstelle 256/257 oder an jede andere Polizeidienststelle zu machen.

---

15 Gau-Ehrenrichter der DAF.

durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bestätigt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen: Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes bestätige ich hiermit folgende Parteigenossen in dem ihnen übertragenen Amt als Richter: Pg. Heinrich Uecker, Düsseldorf, Pg. Ludolf Bähre, Süd-Hannover-Braunschweig, Pg. Robert Bauerschmidt, Magdeburg-Anhalt, Pg. Dr. Gerhard Becker, Pommern, Pg. Kurt Benkwitz, Kurmark, Pg. Emil Behrens, Weser-Ems, Pg. Eugen Braeuner, Westfalen-Süd, Pg. Dr. Erich Fröhlich, Berlin, Pg. Walter Gintrowski, Schlesien, Pg. Gustav Grimm, Hamburg, Pg. Karl Hubert Jenjgens, Köln-Aachen, Pg. Jakob Krebs, Hessen-Nassau, Pg. Michael Lanaguth, Mainfranken, Pg. Hans Meise, Westfalen-Nord, Pg. Otto Schubert, Bayerische Ostmark.

Die Gerichte der Deutschen Arbeitsfront sollen für die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen, gestützt auf die ihnen von mir garantierte völlige Unabhängigkeit, Stätten des größten Vertrauens, des stärksten Verantwortungsbewußtseins und der höchsten Gerechtigkeit sein. Ich habe sie daher damit aus dem Rahmen der Aemter und Gauwaltungen der Deutschen Arbeitsfront herausgehoben und sie als eigene Institute mit dem Obersten Ehren- und Disziplinarhof als aufsichtsführendem Organ unter meine direkte Führung gestellt.

Mit dieser Anordnung hat der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley erneut die absolute Unabhängigkeit der DAF.-Gerichtsbarkeit festgestellt. Der Reichsorganisationsleiter hat als Oberster Gerichtsherr der DAF. aus der Erkenntnis der Bedeutung dieser umfassenden Ehrengerichtsbarkeit heraus nunmehr auch die notwendige verwaltungsmäßige Selbständigkeit der DAF.-Gerichte verankert.

Spendet Rundfunkgeräte!

Die Rundfunkpropagandaleitung der NSDAP., Hauptstelle Rundfunk, erläßt an die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd folgenden Aufruf:

Die Parole des Führers: „Keiner soll hungern und frieren!" wird von der deutschen Volksgemeinschaft restlos durchgeführt.

Ist es aber nicht unsere Pflicht, auch für das geistige Wohl unserer ärmeren Volksgenossen zu sorgen? Hunderte von Volksgenossen, Opfer des Krieges und der Arbeit können nicht teilhaben an dem großen Geschehen der Nation, weil sie kein Radiogerät besitzen. So mancher ist in der Lage, durch die Spende seines alten Rundfunkapparates einem Invaliden oder einer Kriegerwitwe eine große Weihnachtsfreude zu bereiten.

Darum ergeht an alle, die es angeht, die Aufforderung

„Spendet Rundfunkgeräte!"

Gebt Eure alten Geräte bei den Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP. ab. Auch beschädigte Apparate werden gern entgegengenommen!

Brandschäden in Westfalen im Oktober 1936.

Im Oktober 1936 sind in Westfalen rund 550 Schadenbrände bekannt geworden. Hierdurch sind wirtschaftliche Güter im Werte von mindestens RM. 350 000 zerstört worden. Es bleibt hierzu zu berücksichtigen, daß längst nicht alle, insbesondere kleinere Schadenbrände, gemeldet werden und überdies leider auch heute noch manche Leute unzureichend versichert sind, so daß die Summe der von den Versicherungsunternehmungen gezahlten Entschädigungen niemals die wirkliche Gesamtschadenhöhe darstellt.

SA.-Gruppenführertagung in Berchtesgaden

Führerappell der HJ.

Berlin, 8. Dezember. Vom Donnerstag, 10. Dezember, bis Sonnabend, 12. Dezember, werden sich die Obergruppen- und Gruppenführer, sowie die Amtschefs der Obersten SA.-Führung in Berchtesgaden zusammenfinden, um kurz vor Jahresabschluß einen Rückblick zu nehmen und die Marschroute für das kommende Kampfjahr festzulegen.

Diese SA.-Führer-Tagung erhält ihre Bedeutung durch die Tatsache, daß das gesamte Führerkorps der HJ., also die Obergebiets- und Gebietsführer, sowie die Amtschefs der Reichsjugendführung, an der Spitze der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach sich ebenfalls gemeinsam mit der SA. zu einem Führerappell zusammenfinden.

Keine Mammutkraftwerke mehr

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über Energiepolitik

* **Berlin**, 8. Dezember. An der Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung sprach am 8. Dezember Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über Tagesfragen der Energiewirtschaft.

Der Reichswirtschaftsminister wies auf die Fortschritte hin, welche die Verbundswirtschaft bereits im ersten Jahr der Handhabung des Energiewirtschaftsgesetzes gemacht hat und betonte, daß nunmehr auch die Städte, die kleineren und mittleren Werke und die Gemeinde in die Verbundswirtschaft eingereiht würden. Dr. Schacht wandte sich gegen jene Energiepolitiker, die unter dem Deckmantel der Volkswirtschaft und der wehrwirtschaftlichen Belange ihre eigennützigen Pläne als das Heil der Energiewirtschaft hinstellen. Er betonte demgegenüber die enge Zusammenarbeit zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den Wehrwirtschaftsstellen. Er stellte grundsätzlich fest, daß Mammutkraftwerke nicht mehr gebaut würden, daß aber umgekehrt auch der Bau unzweckmäßiger kleiner Anlagen zu unterbleiben habe und stattdessen ein Anschluß an die bestehende Versorgung zu nehmen sei.

Bis zu 60 Arbeitsstunden in der Woche

Die neue Tarifordnung des Baugewerbes.

Berlin, 8. Dezember.

Die deutsche Bauwirtschaft ist an den großen Aufgaben, die die Reichsregierung der Wirtschaft gestellt hat, wesentlich beteiligt. Die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und seine Unabhängigkeit von ausländischen Rohstoffen bedingen Großbauten des Hoch- und Tiefbaues aller Art. Daher mußte unter Wahrung des Schutzes der Arbeitskraft des Bauarbeiters versucht werden, in der Gestaltung der Arbeitszeit eine größere Beweglichkeit zu schaffen, die es ermöglicht, staatspolitischen Notwendigkeiten voll Rechnung zu tragen. Auch der starke Facharbeitermangel im Baugewerbe zwang dazu, den Ausfall von Fachkräften durch eine Ausweitung der Arbeitszeit etwas zu mildern.

Wie der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Kalckbrenner, im Reichsarbeitsblatt mitteilt, geht diese Ausweitung in der neuen Reichstarifordnung für das Baugewerbe nach zwei Richtungen. Einmal wird für eilbedürftige Bauten unter Abweichung von der regelmäßigen 48stündigen Wochenarbeitszeit die Anordnung von Mehrarbeit bis zu 60 Stunden wöchentlich und zehn Stunden täglich durch den Betriebsführer nach Beratung im Vertrauensrat vorgesehen. Die über 48 Stunden hinausgehende Mehrarbeit ist mit dem Mehrarbeitszuschlag abzugelten. Weiterhin kann der aus irgendwelchen Gründen, insbesondere infolge Witterungseinflüssen, eintretende Arbeitsausfall innerhalb 8 Wochen ausgeglichen werden.

Der Mörder Gustloffs vor den Richtern

Beginn des Mordprozesses David Frankfurter in Chur.

Chur, 9. Dezember. (Eig. Drahtb.) Vor dem höchsten Strafgericht des Kantons Graubünden begann heute vormittag um 10 Uhr unter ungeheurem Andrang der Prozeß gegen den in Jugoslawien geborenen Juden David Frankfurter, der am 4. Februar d. J. in Davos den Landesgruppenleiter der NSDAP. der Schweiz, Wilhelm Gustloff, heimtückisch ermordet hat.

Marxisten sprengen französische Kolonialkundgebung

Polizei dem roten Mob gegenüber machtlos.

Paris, 8. Dezember. Der Präsident des französischen Arbeitgeberverbandes, der ehemalige Unterstaatssekretär Gignour, sollte in Niort in einer Versammlung über „Das französische Kolonialreich und der Kampf gegen die Krise" sprechen. Dazu kam es aber nicht, denn die Versammlung wurde von Kommunisten und von Sozialdemokraten gesprengt. Rund 500 Marxisten hatten die beiden obersten Ränge des Saales schon vor Beginn des Vortrages besetzt und eröffneten ein wüstes Pfeifkonzert, als der Versammlungsleiter dem Redner das Wort erteilte. Während einer halben Stunde tobte der Mob, sang er die Internationale und stieß Beleidigungen und sogar Drohungen aus. Die Polizei war machtlos.

Ein Knabenklub in Newyork fragte kürzlich seine 2800 Mitglieder, die im Alter zwischen 7 und 18 Jahren sind, wessen Beruf sie unter den ihnen bekannten Männern wählen würden, wenn sie die Wahl hätten. Die meisten Stimmen bekam ein bekannter amerikanischer Schriftsteller. An zweiter Stelle stand der Chef des staatlichen Detektivbüros in Washington, an dritter ein Filmschauspieler, während Präsident Roosevelt erst den 7. Platz einnahm.

Eine der gefahrvollsten Bauunternehmungen der Welt war die Zentral-Eisenbahn in Peru, die in den Jahren 1871 bis 1891 erbaut wurde. Diese Eisenbahn steigt in gleicher Höhe mit dem Meeresspiegel bis zu einer Höhe von 5000 Metern an. Allein auf den ersten 280 Kilometern waren 132 Tunnel und Brücken. Im Laufe von sieben Jahren kostete die Arbeit sieben Achteln der Arbeiter das Leben.

Die Meldetermine für Offiziersanwärter entsprechend dem Rust-Erlaß geändert

Wichtig für alle Abiturienten, die zur Wehrmacht wollen!

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierlaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. 10. 37. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. 1. 37 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1) aufgeführten Laufbahnen am 1. 10. 38. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

beim Heere in der Zeit vom 15. 1. — 31. 3. 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. 1. — 31. 5. 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. 1. — 30. 4. 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierlaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,

b) für die Offizierlaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel;

c) für die Offizierlaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offizieranwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe;

d) für die Sanitätsoffizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35;

e) für die Veterinäroffizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Die bunte Truhe

[Nr. 289.] Mittwoch, den 9. Dezember 1936

Ja sagen!

Wir warten auch nicht auf das Glück im Schloß.
Nicht fragen: Werden wir's schaffen?
Es wird einem jeden von uns schwer;
Ein jeder gibt sein Bestes her.
Wollen und Opfer sind unsere Waffen.
Nicht fragen: Werden wir's schaffen?
Ja sagen!

Wir betteln nicht und feilschen nicht;
Betteln ist würdelos.
Wir warten auch nicht auf das Glück im Schoß.
Wir kämpfen und glauben — wir ringen
Und werden durch Arbeit das Glück erzwingen
Wir betteln und feilschen nicht.
Uns adelt — die Pflicht

Franz Mahlke.

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(21. Fortsetzung.)

Ebbeke schüttelte den Kopf — er war nicht für Feierlichkeiten, weder in Worten noch in Handlungen — aber das Gesicht Hoffmanns hatte einen so bewegten Ausdruck — wunderbare Nachricht, beseligende Bedeutung? Was meinte er bloß? Hatte Elisa sich verlobt — dies schoß ihm durch den Kopf — aber das wäre doch eine Tatsache gewesen, halb beglückend, halb bitter. Er wünschte es — und doch, einen anderen an ihrer Seite — statt des Jungen — ach nein, für ihn gab es nichts mehr, was Pastor Hoffmann wunderbar und beseligend nannte.

„Begreife ich nicht, Herr Pastor. Seien Sie mir nicht böse, klingt mir ebenso unverständlich wie übertrieben. Die Freuden sind dünn für mich gesät, seit der Junge —"

Pastor Hoffmann räusperte sich — er stand auf, nahm die Hand Ebbekes:

„Herr Ebbeke, mein lieber, guter Freund — die Nachricht vom Tode Ihres Sohnes, war die so hundertprozentig sicher?"

Hermann Ebbeke atmete schwer:

„Herr Pastor — was — was —"

„Ruhe, lieber alter Freund", Pastor Hoffmann hatte gut reden, denn ihm selbst trieb die Erregung die Schweißtropfen auf die Stirn, „nicht wahr, ein paar der Träger der Expedition brachten die Nachricht, Ihr Thomas wäre tot — eine Waffe der Schwarzen hätte ihn getroffen. — Wie aber, wenn er nicht tot wäre, nur verwundet, wenn er —"

„Hoffmann!" Hermann Ebbeke schrie auf — mit aufgerissenen Augen starrte er den Pastor an, dann noch einmal leise, flehend: „Hoffmann!"

Der große, starke Mann zitterte.

„Nein, nein — ach, ich bin ja wahnsinnig, so etwas zu denken — aber was reden Sie denn —", wieder laut, schreiend endete er, „was reden Sie denn da, Hoffmann!"

Er starrte den Pastor an — aber in dessen Augen stand die gleiche erbarmende Freude — da rüttelte Ebbeke ihn an den Schultern:

„Wahrheit ist es — mein Junge —mein —"

Die Worte erstickten. Pastor Hoffmann nickte — da sank Hermann Ebbeke auf den Stuhl, die Fäuste bohrten sich in die Augen, als wollte er die Tränen zerdrücken.

„Er lebt, Ihr Thomas", sagte Pastor Hoffmann noch einmal zart, hier, sein Brief aus Kairo an mich — er wollte, ich sollte Sie vorbereiten."

Leise legte der Pastor den Brief neben Ebbeke, der griff, blind vor Tränen, danach — seine Hand zitterte. Pastor Hoffmann ging leise hinaus. Aber er war kaum zur Tür hinaus, da riß Hermann Ebbeke sie wieder auf:

„Pastor, Menschenskind, lassen Sie mich jetzt bloß nicht allein. Ich habe das Gefühl, mir platzt der Schädel. Der Junge, mein, der Junge." Hermann Ebbeke schluchzte und lachte in einem Atem.

Das erschrockene Gesicht des Stubenmädchens tauchte aus einem der Zimmer auf.

„Marie, Marie!", er schrie so laut, daß das Mädchen zurückfuhr, „Marie, der Junge lebt! Ach so, Sie wissen ja gar nicht, wer der Junge ist, da waren Sie ja noch gar nicht bei uns. Rufen Sie den Johann und telephonieren Sie beim Rentmeister an und beim Oberförster. Die Fremdenzimmer müssen zurecht gemacht werden. Herrgott, meine Frau nicht da und das Mädel auch nicht. Herrgott, das Mädel weiß ja gar nicht, daß der Junge —" er war vollständig verwirrt. Marie stand mit aufgerissenen Augen dabei.

Nun war es Pastor Hoffmann, der die Sache in die Hand nahm: „Lassen Sie nur, Marie, ich telephoniere schon. Die Fremdenzimmer brauchen auch noch nicht in Ordnung gebracht zu werden — so eilig ist es ja gar nicht. Und Sie, mein lieber Ebbeke, Sie kommen jetzt mal rein. Setzen sich still hin. Sie sind ja ganz durchgedreht."

„Seien Sie mal nicht durchgedreht, wenn Ihnen so etwas passiert" Hermann Ebbeke wollte es nicht zugeben, daß er zum erstenmal in seinem Leben vollständig aus der Fassung war. Er schämte sich vor sich selbst. Damals, als sie die letzte zerschossene Batterie am Aragoner Wald hielten, war er nicht so kopflos gewesen wie jetzt. Aber schließlich ließ er sich doch ganz gern gefallen, daß Pastor Hoffmann alles erledigte. Man mußte zunächst die junge Frau benachrichtigen.

Hermann Ebbeke schlug sich vor den Kopf: „Und ich weiß noch nicht einmal, wo sie steckt."

„Wieso denn, ich denke, Ihre Schwiegertochter ist in Meran. Wie, nicht mehr? Bereits auf der Heimreise begriffen? Sie macht Station in Berlin?"

„Der Fedor Löhr, mein Neffe, sollte ihr ein Hotel besorgen. Keine Ahnung, wo sie steckt."

Hermann Ebbeke war völlig verzweifelt. Aber Pastor Hoffmann wußte auch hier einen Ausweg.

„Dann fahren Sie einfach nach Berlin und gehen zuerst zu Ihrem Neffen. Dann werden Sie ja Frau Elisa schnell aufstöbern."

„Jetzt soll ich fort, wo der Junge hierher kommt? Soll er ins verlassene Haus kommen — die Mutter nicht da, die Frau nicht da. Und ich auch nicht. Nee, Hoffmann, das geht nicht."

„Aber ich bitte Sie, lieber Ebbeke, man kommt doch nicht binnen 48 Stunden von Aegypten nach Veltheim? Ich nehme an, Ihr Thomas wird nicht gerade ein Flugzeug chartern. Also fahren Sie in Gottes Namen herüber. Bis zur Heimkehr des verlorenen Sohnes sind Sie längst wieder zurück und haben alles hier in Schuß. Wird Ihnen überhaupt gut tun, anstatt hier die Wartezeit herumzusitzen."

Neunzehntes Kapitel.

Nachdem Fedor Almuth verlassen hatte, war es sein erstes, Durand anzurufen. Durand mußte jetzt mit heran. Es war unauffälliger, wenn er Durand im Hotel einlogierte, um Almuth zu beobachten. Durand war für diese Dinge auch geschickter. Es machte ihm nichts aus, sich als Detektiv zu etablieren. Fedor hatte Glück. Durand war zu Hause.

„Hören Sie zu, Durand, Sie müssen sofort ins Hotel Atlantic kommen, bis morgen früh hier wohnen."

„Aber warum denn?" fragte Durand erstaunt. „Sind Sie geworden Millionär?"

„Noch nicht, aber vielleicht werde ich einer. Sie wissen doch, worauf ich scharf bin. Nun, es hat sich in der Angelegenheit meiner Pseudokusine allerhand ergeben. Je schneller Sie kommen, desto besser. Ich warte in der Hotelhalle."

Mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit war Durand erschienen. Er schien von Fedors Erzählung gar nicht so überrascht, wie Fedor geglaubt.

„Mon dieu, eine kleine Hochstaplerin, noch nicht sehr talentiert, sonst hätte sie es anders angefangen", aber dann hatte er sich ein Zimmer genommen, nachdem er sich des längeren den Hotelplan angesehen. Der Zufall war günstig. — Er bekam ein Zimmer gerade neben dem von Almuth.

„Also alles in schönster Ordnung", meinte er und verabschiedete sich von Fedor. „Ich gebe telephonisch Nachricht, wenn etwas Neues ist. Aber ich habe die Idee, die junge Dame wird vorziehen, anzunehmen Ihr Angebot, cher Löhr. Unsere Abmachung haben Sie doch nicht vergessen?"

„Haben wir ja doch schriftlich." Fedor hatte plötzlich einen schauderhaften Widerwillen gegen Durand. Daß man sich mit solchen Menschen einlassen mußte.

Durand schaute ihn an. Hatte er etwas von Fedors Gedanken geahnt? „Haben Sie nicht ein Sprichwort in Deutsch, das heißt: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen", mon cher Löhr? Warum ich Ihnen das sage, nun, vielleicht denken Sie einmal darüber nach."

Fedor war schauerhaft zumute, als er Durand verlassen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen, ja, nun war man nicht mehr als ein Durand. Aber konnte man dafür, daß das Schicksal so mit einem spielte? Er wäre auch lieber Grandseigneur auf den Gütern in Rußland geblieben. — Nun mußte man mit dem Schicksal spielen. Alles, nur nicht unter die Räder kommen. Am besten, man verbrachte den Tag im Klub. Da waren immer Menschen, da war immer etwas los. Da brauchte man nicht zu denken. — Man hatte nun den Sprung getan hinüber, dorthin, wo Durand stand. Kein sehr sauberer Boden. Man wußte nicht, wohin er führte. Ob man nicht irgendwie versank. Wie hatte doch Mellenthin einmal gesagt bei einem Geschäft, das auch so auf der Grenze zwischen Anstand und Betrug gewesen? Man muß wissen, was man tun will, Löhr. Entweder, man versteift sich darauf, ein hundertprozentiger Gentleman zu bleiben. Gut — ein Standpunkt, wenn auch nach meiner Ansicht ein blödsinniger! Aber dann muß man mit diesem Standpunkt sozusagen stehen oder zu Grunde gehen. Du willst nicht zu Grunde gehen. Also mußt du einen anderen Weg nehmen. Dann mußt du dich aber auch entschließen, Skrupel über Bord zu werfen.

Im Spielklub waren trotz der Mittagsstunde schon ein paar Tische besetzt. Stumm, verbissen, saßen die Menschen da. Die ganze Welt war für sie versunken. Nichts lebte außer den Karten in ihrer Hand und den Banknoten, die auf ihren Tischen lagen. Löhr hatte heute unverschämtes Glück. Da waren ein paar Norweger, die dümmer spielten, als die Polizei es erlaubte. Sie waren laut und lärmend. Sie tranken unendliche Cocktails und Kognaks zwischen den Spielen. Sie merkten kaum, wie sie verloren.

Wird ihnen erst klar werden, wenn sie morgen früh richtig aufwachen, dachte Löhr, der — seine lieben Freunde besorgt bis zu einer Autotaxe gebracht hatte. Dann rief er selbst eine Taxe an. — Im Fahren zählte er die Banknoten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Frau entwirft das dritte Winterhilfszeichen

Von Frid Muth-Koblenz.

Eigentlich war es die Liebe, die Magda Heller in ihrem Kunstschaffen einen neuen, eigenartigen Weg zeigte und ihn für die Zukunft festlegen half.

In der Kunstgewerbeschule zu Elberfeld lernte die junge Zeichnerin 1925 den Plastiker Georg Heller kennen. Beide beschlossen, ihren Lebensweg gemeinsam zu gehen.

Immer und überall suchte Magda Heller in ihren Zeichnungen die Seele des Kindes zu erfassen und zur lebendigen Gestaltung zu bringen. Und was liegt der Seele des Kindes näher als das Märchen? Beide gehören zum Anfang des Volkes, Kind und Märchen; beide sind Ausdruck des Wunschtraumes, der wachend geträumt wird, der ins Blaue greift und nicht belastet ist durch, Erfahrungen und Wirklichkeiten. Diesen Wachträumen gab Magda Heller Form und schuf in den Kinderzimmern ein Reich von Zauberern, von Glanz und Glück und und ewiger Jugend.

Als einmal Kinderhände dieses Reich mutwillig zerstörten und den Zwergen und Riesen die Augen auskratzten, kam Georg Heller, dem Plastiker, der Gedanke, die Zeichnungen von der Wand, von der Fläche zu lösen und sie in greifbarer Form in den Raum zu stellen. Magda Heller entwarf auf Holzplatten die Märchenfiguren, gab ihnen die leuchtenden Farben, und er sägte und schnitzte sie aus. So entstanden die ersten Friese.

Der wirtschaftliche Erfolg ihres künstlerischen Schaffens war sehr gering. Eine kleine Dachstube im Elternhaus von Magda Heller (Schneider) wurde 1927 mit einem Hühnerstall als Werkstatt vertauscht. Ohne irgendwelche fremde Hilfe, allein mit ihrer Hände Arbeit, wurde der dürftige Hühnerstall mit breiten Fenstern und hellem Anstrich versehen, eine Reihe von Arbeitstischen und Gestellen geschreinert und das Ganze in einen freundlichen einfachen Arbeitsraum umgewandelt.

Schwierigkeiten über Schwierigkeiten stellten sich den jungen Menschen in den Weg, aber ein strahlender Lebensmut, ein frischer Humor und das Erfülltsein von tausend Plänen und Bildern, die nach Gestaltung drängten, halfen den beiden über alle Hindernisse hinweg.

Der Wunsch nach ruhiger Schaffensmöglichkeit, die Liebe zur Natur und vor allen Dingen auch die Aussicht auf eine einfachere und billigere Lebenshaltung brachte sie im Sommer 1929 in die Eifel. In Treis, im Eifelkreis Cann, fand sich ein kleines Haus, in dem bald ein eifriges Schaffen begann. Mit nur zwei Arbeitskräften, die das Bemalen der von Frau Heller entworfenen und von Georg Heller ausgesägten Figuren besorgten, wurden Holzfriese in immer neuerer und schönerer Form und Farbherstellung geschaffen.

Unter dem Namen „Heller-Kunst" fanden sie viele Freunde und dankbare Abnehme, die sich mit den in Form und Farbe außerordentlich fein gehaltenen Figuren aus der Märchen- und Dichterwelt einen schönen Schmuck in ihr Heim holten.

In diesen bemalten Holzschnitzereien wurde das ganze deutsche Märchen lebendig. Uns begegnen Königskinder und Zwerge, listige Hexen und schwerfällige Riesen. Die Formgebung dieser Kinderträume ist so beschwingt und ausdrucksklar, als wenn die großen und kleinen Helden, die Bösewichter und Zauberer bei dem Umblättern des Märchenbuches aus den Seiten gefallen oder durch die großen Augen des lauschenden Kindes an die Wand gezaubert wären. Konnte es da ausbleiben, daß der Gedanke auftauchte, einen Entwurf für ein Winterhilfszeichen zu fertigen und diese Kunst ganz in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen? Und welcher Monat wär für Zwerge, Sterntalerkind und Skiläufer besser geeignet als der der Weihnachtszeit?

Aus fünffach verleimten Sperrholz — dem Werkstoff für das WHW.-Zeichen — werden schmale Streifen gesägt. Zehn verschiedene Figuren erhalten aus ihnen ihre erste Form. Tag und Nacht drehen sich die großen Schmirgeltrommeln, die Tausende von kleinen Holzfiguren fassen und ihre harten Ränder abschleifen.

An langen Tischen werden Fehlerhafte ausgelesen und noch einmal einer genauen Bearbeitung unterzogen. Der erste große Herstellungsgang ist damit vollendet. In kleinen Pappschachteln verpackt, bringt das Lieferauto die Figuren zu den einzelnen Arbeitsgemeinschaften, die weit verstreut im Eifelland liegen. Unter den geschickten Händen der Jungen und Mädels bekommen die kleinen holzgeschnitzten Figuren farbiges Aussehen. Arbeitshände pinseln hier die Nase an, dort malen sie ein Röckchen, zeichnen mit feinem Bleistift den Faltenwurf des Kleides, und wieder andere vergolden den Stern. Voll und kräftig heben sich die bunten Farben der kleinen Bildchen von den Arbeitstischen ab. Nach einer letzten Prüfung werden sie gefädelt und zum Versand fertig gemacht.

Wenn um die Weihnachtszeit Zwerge, Königskinder und Skiläufer als Zeichen der Zugehörigkeit zur großen Opfergemeinschaft des deutschen Volkes an den Mantelaufschlägen getragen werden, dann wird die farbenfrohe Kunst des armen Eifellandes dem ganzen deutschen Volke vertraut sein.

Deine Küsse sind gezählt

Eine hübsche Frau in Newyork beantragte die Scheidung ihrer Ehe mit der Begründung, daß ihr Mann nicht liebevoll genug gegen sie sei. Sie behauptete, er küsse sie nicht oft genug. Der Mann erklärte, daß er sich durchaus nicht von seiner Frau trennen wolle, die er über alles liebe. Er gab auch an, daß er sie gleich beim ersten Sehen geliebt habe, aber sie sei geradezu kurstoll. Da die Ansichten der Parteien genau entgegengesetzt waren, beschloß das Gericht festzustellen, wieviele Küsse eine Frau von Rechts wegen von ihrem Manne verlangen könne. Man kam überein, daß sie in den ersten Wochen der Ehe Anspruch auf 6 bis 8 Küsse täglich habe. Im zweiten Jahr der Ehe müsse sie sich mit der halben Anzahl begnügen, und nach einigen weiteren Jahren genüge es, wenn der Mann der Frau einen Kuß beim Nachhausekommen und vor dem Einschlafen gäbe. Da die junge Frau aber das Verfahren verlangt hatte, wurde ihre Scheidungsklage als unberechtigt abgewiesen. Vielleicht wird jetzt auch eine „Amerikanische Kuß-Buchführung" oder ein Kussometer nötig!

Bücherschau

* **„Fotografie für Alle."** (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin SW 68.) Das erste Dezemberheft zeigt uns Mittel der künstlerischen Bildgestaltung, wie wir ein Bild durch geschickte Perspektive beleben können oder wie durch die Wahl und Auffassung des Motivs das Bild einen persönlichen Erinnerungswert erhält. Fotografieren ist nicht nur Technik; diese ist zwar Voraussetzung, aber darüber hinaus steht die Gestaltung des Bildes, das künstlerische Moment im Vordergrund. Der Amateur, der nicht nur Knipser sein will, erhält in dem neuen Heft dieser Fotozeitschrift wieder manche wertvolle Anregung. Für den Bastler ist die Baubeschreibung einer transportablen Dunkelkammer von Interesse.

Das große Einmaleins

Heitere Skizze von Frank Stoldt.

Langsam glitt der Frachtdampfer „Henriette Fischer" die Elbe hinunter. Dietrich Mühlenberg, der Funkgehilfe, zupfte seine Krawatte zurecht und begab sich an Deck. An Steuerbord voraus kam der Süllberg in Sicht. Es war bald Zeit, die Funkstelle zu besetzen. Vor der Kombüse begrüßte ihn eine rundliche Gestalt in Hemdsärmeln. „Heute gibt es Pflaumen und Klöße, Herr Funker", sagte der Koch vertraulich. — „Danke! Ich bin übrigens kein Funker, sondern Funkoffizier!" antwortete Mühlenberg von oben herab. — „Und zu mir sagen Sie ruhig Smuttje!" schmunzelte der andere und legte einen Finger an seine ehemals weiße Mütze. „Der Kapitän und die Offiziere nennen mich schon so seit fünfundzwanzig Jahren."

Der Funkgehilfe würdigte ihn keiner Antwort. Auf der Brücke fand er zwei Leute in dicken Wachmänteln. „Richtige Weihnachtsmänner!" stellte Dietrich respektlos bei sich fest. Er trat grüßend an den nächsten heran. „Gestatten Sie: Mühlenberg, Funkbeamter! Die Funkstelle ist sende- und empfangsklar."

„Fein, fein! Freut mich! Ich bin Kapitän Hinrichs." Aus einem wettergebeizten Gesicht lächelten unter buschigen, bereiften Brauen zwei scharfe graue Augen. „Schon lange gefahren?"

Mühlenberg gab sich einen Ruck: „Vier Reisen auf Schnelldampfer „Bremen" nach Newyork!" erwiderte er selbstgefällig und sah mißbilligend am Kapitän vorbei auf das Vordeck des „Schlickewers". Dort wurde mit großem Lärm gerade die Luke dicht gemacht. „So", meinte der Alte, „dann haben Sie ja das kleine Einmaleins der Seefahrt schon gelernt, na — das große kommt von selbst." Der Funkgehilfe grüßte und stieg wieder zum Bootsdeck hinab. —

Mühlenberg saß auf dem „Appelkahn" in der Kammer dem Ersten Offizier Albers gegenüber. „Ja", brummte dieser, „sehen Sie mal, das ist unser Skatjournal! Es wird wie ein Schiffstagebuch geführt. Vierzig Tage haben wir im letzten Winter eingefroren in der Ostsee gelegen und an neununddreißig Tagen Skat gespielt. Wir sind wahre Kanonen." — „Erbärmlicher Stumpfsinn!" dachte der Funkgehilfe und bemerkte belehrend: „Meiner Ansicht nach fährt man nicht zum Kartenspielen zur See, sondern um etwas vom bunten Leben zu sehen, Abenteuer zu erleben!" Der Erste Offizier sah ihn verblüfft an, dann meinte er hoffnungsvoll: „Vielleicht überlegen Sie es sich noch. Diese Sache macht nämlich viel mehr Spaß, selbst wenn man nur kiebitzt!"

Am nächsten Tag lag der Dampfer wieder im Hafen, und der Funkgehilfe meldete sich bei Albers von Bord. „Kommen Sie mit Ihren fünfzig Franken nicht unter den Vorfewer!" ermahnte ihn dieser väterlich. Mühlenberg lächelte zuversichtlich. Hinter dem Hafenbecken stieg der Turm der Kathedrale von Antwerpen in den blassen Winterhimmel.

Es war ein weiter Weg von den Sibiriadocks zur Stadt. Dietrich mußte lange warten, ehe die Straßenbahn gemütlich herangeklingelt kam. Sie fuhr schon wieder, als sich noch ein mit einem kleinen Handkoffer beladener junger Mann auf die Plattform schwang. Gleich darauf gab es mit dem Schaffner einen Streit, dem der Seefahrer mit Mühe entnahm, daß der Hinzugekommene offenbar kein Kleingeld hatte. Mühlenberg bot in holperigem Schulfranzösisch seine Hilfe an. Der Fremde überschüttete ihn mit überschwenglichen Dankesworten. Unter dem kühn geschwungenen Bärtchen blitzten weiße Zahnreihen. Dietrich fühlte sich angenehm berührt und nahm beim Verlassen des Wagens am Westbahnhof gern die Einladung seines Bekannten an, die Freundschaft durch einen kleinen Umtrunk im „Goldenen Löwen" zu festigen.

Bald saßen sie in einer Ecke des gemütlichen Gastzimmers. Pierre Vancourt erzählte, er habe wegen einer Erbschaftsangelegenheit in Brüssel zu tun. Wie unangenehm ihm der lästige Kleingeldmangel sei und welchen Dank er seinem jungen Freunde schulde, für die Bereitwilligkeit, ihm auszuhelfen. Seine große Sorge wäre, ob man ihm nun gegen den Tausendfrankenschein, den er besäße, eine Fahrkarte nach Brüssel verkaufen würde. Ob sein junger Freund einen Augenblick auf den Koffer aufpassen wolle, während er sich erkundige? Dietrich, dessen Gesicht durch mehrere Glas Wein sanft rötlich gefärbt war, sagte zu. Nach kurzer Zeit erschien Vancourt wieder mit allen Zeichen äußerster Bestürzung: „Man will nicht!" Er möge fast nicht fragen, ob ihm Dietrich mit fünfzig Franken aushelfen könne . . . Der Seefahrer zögerte. Da zog der Belgier seine goldene Uhr, die an dicker Kette über der Weste hing, rief den Kellner herbei und fragte heftig, ob das Gold sei. Der Ober ging ans Fenster und gab Uhr und Kette besehend zurück. Vancourt löste die Kette und drückte Dietrich die Uhr mit bittender Geste in die Hand: „Nur als Pfand, mein Freund! Es ist ein altes Erbstück." Mühlenberg entnahm der Brieftasche seinen einzigen Fünfzigfrankenschein und sah noch durch die Spiegelscheibe, wie Pierre wieder dem Bahnhof zueilte.

Nach einer Viertelstunde kam der Kellner mit verlegenem Gesicht und bat um die Begleichung der Zeche. Dietrich erstarrte. Ob er mit deutschem Gelde bezahlen könne? Der Kellner zuckte bedauernd die Achseln: „Vielleicht hat Monsieur einen Wertgegenstand bei sich — nur der Form halber?" Dietrich zog die Uhr. Der Kellner hob beschwörend beide Hände! „Aber mein Herr! Sie ist gewöhnliche Massenware aus Nickel!" Der Seefahrer entrüstete sich: „Sie selbst prüften sie soeben auf ihre Echtheit!" — „Selbstverständlich die Kette, mein Herr. Doch nicht die Uhr!" — Mit Mühe ließ der Ober sich bewegen, den dreifachen Betrag der Zeche in deutschem Kleingeld anzunehmen. —

Ein sehr geläuterter, ziemlich verfrorener junger Mann kam nach zweistündiger Fußwanderung wieder auf der „Henriette Fischer" an. „Der Kapitän läßt sagen, Sie möchten ihn noch in der Kajüte aufsuchen", meldete der Matrose am Fallreep. Dietrich klopfte. „Herein!"

Blauer Pfeifenrauch zog um dampfende Groggläser.

„Ah, unser Weltreisender!" — „Ich wollte fragen, ob vielleicht noch ein Platz frei ist." Albers winkte ihm. „Setzen Sie sich hierher, Blitz! Sie haben sicher mehr Glück gehabt als ich. Kapitän Hinrichs hat das Spiel." Der Funkgehilfe nahm Platz. Der Alte warf ihm über die Karten hinweg einen Blick zu, sagte „Null!" und spielte aus. „Na, Herr Mühlenberg, wie war es an Land? Es gibt hier so billige Reiseandenken . . ." Der Angeredete wurde rot bis unter die Haarwurzeln. Er murmelte: „Sehr schön! Ich habe mir eine Uhr gekauft."

Der Kapitän lächelte pfiffig? „Fein, fein! Die können Sie zum Andenken behalten. Sie kostet drei Mark. Uebrigens muß ich sagen, daß Vancourt seine Sache recht hübsch gemacht hat, — er ist nämlich Büroangestellter unserer Agentur in Antwerpen. Die Fünfzigfrankennote gebe ich Ihnen morgen wieder. Steward, einen Grog für Herrn Mühlenberg! Hier stoßen Sie an: Es lebe das große Einmaleins!"

Der Alte legte die Karo Sieben auf den Tisch. „Bitte, bedienen, meine Herren!" Er klopfte dem verdutzten Dietrich gutmütig auf die Schultern **„Krupp hat auch klein angefangen, mein Lieber!"**

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* **Menden**, 9. Dezember.

Tierschutz im Winter

Schützt die Tiere vor Nässe und Kälte.

Die in Ställen gehaltenen Tiere müssen im Winter vor Zugluft, Kälte und Feuchtigkeit geschützt werden. Dies geschieht zweckmäßig durch Abdichtung vorhandener Ritzen an den Türen, Löcher und Oeffnungen in der Stallwand, soweit diese nicht zur vorsichtigen Lüftung notwendig sind. Pferde, die draußen warten müssen, sollen sorgfältig zugedeckt werden, damit sie nicht unter der Kälte Nässe, Schmerzen und gesundheitliche Schädigungen erleiden. Wachhunde müssen für den Winter eine besonders feste, dick mit Stroh ausgelegte und vor Regen, Schnee und Kälte sicher bewahrende Hütte erhalten, sofern es wirklich unumgänglich notwendig ist, diese Hunde außerhalb des Hauses zu lassen. Kettenhunde müssen jetzt besonders reichlich gefüttert und auch mehrmals täglich von der Kette losgemacht werden, damit sie sich die notwendige Bewegung schaffen können. Tiere in Laubenkolonien müssen in die Stadt gebracht werden, da die unbeaufsichtigte Haltung von Tieren durch Personen, die während des Winters in der Stadt wohnen und nur hin und wieder ihren Kleingarten besuchen, häufig zu Tierquälereien führt. Wer aus zwingenden Gründen seine Tiere in der Laubenkolonie zurücklassen muß, ist gesetzlich verpflichtet, sich mehrmals täglich um die Tiere zu kümmern, sie regelmäßig zu füttern und auch sonst dafür zu sorgen, daß sie keine Not leiden. Das Aussetzen von Haustieren ist strafbar.

---

* **Zum Gemeinschaftsempfang der Rede des Reichsjugendführers** versammeln sich die Mendener Hitlerjugend, BDM. und die älteren Jahrgänge der Jungmädel und des Jungvolks. Um 19,45 Uhr treten die HJ. in der Straße der SA., der BDM. am Heim, Kirchplatz 4, und das Jungvolk und die Jungmädel auf dem Sportplatz am Realgymnasium an. Die Rede des Reichsjugendführers wird im Gesellenhaus übertragen, wo auch die Eltern Gelegenheit haben, am Gemeinschaftsempfang teilzunehmen.

Die kurkölnischen Schützenvereine schließen sich dem Deutschen Schützenverband an.

Da auch im Amt Menden Vereinigungen bestehen, die dem kurkölnischen Schützenverband angehören, dürfte es interessieren, daß nunmehr — entgegen der früheren Absicht des Anschlusses an den Heimatbund — die kurkölnischen Schützenvereine in einer Sitzung in Arnsberg beschlossen haben, sich dem Deutschen Schützenverband anzuschließen. Man habe sich bereit erklärt, sagte der Bundesführer Bumle in dieser Sitzung, sich dort einzugliedern, wo der alten Schützentradition Rechnung getragen würde. So habe man sich nun heute einstimmig entschlossen, sich in den Deutschen Schützenverband einzugliedern.

Stadt Hemer und Umgegend

* **Hemer**, 9. Dezember.

Ehrung von Jubilaren

Kameradschaftsappell der Landwehr-Kameradschaft Hemer

Kürzlich fand im Saale Edelhoff ein gut besuchter Kameradschafts-Appell der Landwehr-Kameradschaft Hemer statt, der vom Kameradschaftsführer Emil Burris eröffnet wurde. Man gedachte zunächst der seit dem letzten Appell verstorbenen Kameraden. Ein neues Mitglied konnte durch den Kameradschaftsführer verpflichtet werden, welcher gleichzeitig mitteilte, daß der Kamerad Schmidt sen. als Kameradschaftspfleger in den Beirat bestellt worden sei. Er foglte sodann der Bericht über den letzten Führerappell des Kreisverbandes Iserlohn. Bei der anschließenden Ehrung für treue Mitgliedschaft konnten an drei Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft und fünf Kameraden für 50jährige Mitgliedschaft die Jubiläumsnadel vergeben werden. Einem weiteren Kameraden wurde für 40jährige Mitgliedschaft ein Hindenburgbild überreicht.

Kamerad Lehrer Joermann, Sundwig, hielt einen Vortrag über seine Erlebnisse in Flandern und sein Wiedersehen mit den Schlachtfeldern. An Hand von Lichtbildern zeigte er die Stellungen während des Krieges und wie sie heute aussehen. Da er selbst kürzlich erst die Stätte ehemaligen Ringens besucht hat, konnte er den Zuhörern ein packendes Bild vermitteln.

Wettschießen um Weihnachtshasen

Hasenschießen des Schießklubs Hemer

Zum traditionellen Hasenschießen fanden sich am vergangenen Sonntag die Schützenbrüder des Schießklubs Hemer bei Edelhoff ein. Fette Weihnachtshasen wurden ausgeschossen. Daß dabei die Beteiligung und vor allem die Ergebnisse hervorragend sein würden, lag auf der Hand. Schützen mit der gewiß guten Ringzahl von 33 Ringen gingen leer aus. Geschossen wurde mit Kleinkalibergewehren auf 12er Ringscheiben. Die Preisträger des Hasenschießens waren: 1. Karl Edelhoff 36 Ringe, 2. Wilh. Grete 35 Ringe, 3. Gust. Müller jun. 35 Ringe, 4. Josef Quiter 35 Ringe, 5. Walt. Overhoff 35 Ringe, 6. Otto Lötters 35 Ringe, 7. Herm. Störmer jun. 35 Ringe, 8. Franz Schmidt sen 35 Ringe, 9. Franz Schmidt jun. 35 Ringe, 10. Wilhelm Glümer 34 Ringe.

* **Parteiversammlung heute abend fällt aus.** Die für heute abend angesetzte Parteiversammlung der Ortsgruppe Hemer der NSDAP. muß wegen Erkrankung des vorgesehenen Redners leider ausfallen.

* **Mütterberatung der NSV.** Am heutigen Mittwochnachmittag findet die Mütterberatung durch die NS.-Schwester statt. Beratungsstunden von 3 bis 6 Uhr im Zimmer der NSV. im Rathaus.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurde in Hemer ein kleiner Pelz. Der Eigentümer wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

---

* **Sundwig**, 9. Dezember.

* **Vom heimischen Sport.** Die 1. Mannschaft des Sportvereins Sundwig weilte am Sonntag bei Letmathe 30, um einer alten Rückspiel-Verpflichtung nachzukommen. Die Sundwiger traten mit einigen Ersatzleuten an, konnten aber dennoch die Letmather mit 7:2 Toren schlagen. Den Haupterfolg an den Toren hatte der Mittelstürmer, der allein fünf Tore auf sein Konto buchen konnte.

Stadt Letmathe und Umgegend

Der Nikolaus bei der Gefolgschaft der Kreisverwaltung

Ein Kameradschaftsabend im Gasthof Schmale.

Letmathe, 9. Dezember.

Zur Pflege der Gemeinschaft unter den Gefolgschaftsmitgliedern der Kreisverwaltung fand am Sonnabend, wie berichtet, im Gasthof Schmale ein Kameradschaftsabend statt. Nach einleitenden Musik- und Gesangsvorträgen begrüßte der Gefolgschaftsführer, Landrat v. Rumohr, die Gäste und Gefolgschaftsmitglieder, gab einige vom Kreisausschuß beschlossene Beförderungen von Beamten und Angestellten usw. bekannt und brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß dieser Kameradschaftsabend auch zu einer weiteren Vertiefung des Gemeinschaftsgedankens beitragen solle. Im weiteren Verlauf der Feier wurden von Damen der Kreisverwaltung Volkstänze aufgeführt, die in den Zwischenpausen durch Musikstücke und Gesangseinlagen umrahmt wurden. Nachdem einige Lichtbilder aus aus dem Leben der Kreisverwaltung vorgeführt worden waren, erschien gegen Schluß des Abends der Nikolaus, um den einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern „die Kapiteln zu lesen". Dies geschah in recht humorvoller Weise unter Verteilung von passenden Geschenken. In vorgerückter Abendstunde kam dann auch der Tanz zur Geltung. Die Gefolgschaftsmitglieder verließen den Abend in dem Bewußtsein, Stunden der Freude verlebt zu haben.

---

* **Lösse**l, 9. Dez. **Adventsfeier der NS.-Frauenschaft.** Am morgigen Donnerstag kommt unsere Frauenschaft zum letzten Pflichtabend zusammen, der im Lokale Breuker stattfindet, wobei gleichzeitig die diesjährige Adventsfeier abgehalten wird. — **Die Schliepersiedlung wurde begonnen.** Nun wird es doch noch Wirklichkeit, daß der Anfang mit dem Bau der schon verschiedentlich an dieser Stelle erwähnten Siedlung noch in diesem Jahre gemacht wird. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist schon begonnen worden und wenn es die Witterung zuläßt, werden sofort anschließend die Rohbauarbeiten in Angriff genommen.

\# **Nachrodt**, 8. Dezember. **Wegen unweidmännischem Handeln** wurde der Jagdausübungsberechtigte Dr. aus Leckingsen angezeigt. Es wird ihm zur Last gelegt, ein in seinem Jagdbezirk angeschossenes Stück Rehwild in einem andern Jagdbezirk verfolgt und dort unweidmännisch zur Strecke gebracht zu haben. Das Stück Rehwild wurde von der Polizei beschlagnahmt und der NSV. zur Verteilung überwiesen.

\# **Nachrodt-Einsal**, 8. Dezember. **Tragischer Tod.** Der frühere Wirt Fritz H., ein über 70 Jahre alter Herr, hatte Verwandte in Altena besucht und wurde von diesen mittels Pferdefuhrwerk nach hier zurückgefahren. Vor seiner Wohnung stieg der alte Herr aus; in diesem Augenblick wurde er von einem jugendlichen Radfahrer angefahren und stürzte. Auch der Radfahrer kam zu Fall. Der alte Herr wurde ins Krankenhaus gefahren, wo man eine Gehirnerschütterung feststellte, an welcher er verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Obwohl man sich auch um den gestürzten Radfahrer bemühte, kam niemand auf den Gedanken, den Namen festzustellen, so daß die Polizei um zweckdienliche Angaben bittet.

\# **Nachrodt-Einsal**, 8. Dezember. **Das letzte Bäckerpferd** wurde nun auch in unserm Ort verkauft, um dem Lieferwagen Platz zu machen. Außer einem Speditionspferd hat nun kein Gewerbetreibender einen „Hafermotor" mehr.

Leichenfund nach 2 Jahren noch nicht aufgeklärt.

pn. **Westhofen**, 8. Dezember. Bei der Polizeibehörde Westhofen liegen die Lichtbilder eines Mannes, der vor zwei Jahren, am 6. Dezember 1934, an der Villigster Brücke, als Leiche aus der Ruhr gezogen wurde. Er war vermutlich durch Selbstmord — nach dem ärztlichen Befund — aus dem Leben geschieden. Es ist bisher nicht möglich gewesen, den Toten zu legitimieren, trotzdem alle Nachrichtenstellen für vermißte Personen im deutschen Reiche benachrichtigt wurden. Der Tote war ein Mann von etwa 40 Jahren, breitschultrig, mit rotem Haar und Schnurbart, und an seinem Mittelfinger fehlten zwei Glieder. Personen, die Aufklärung geben können, werden gebeten, dies zu tun.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold. Für den gesamten Textteil verantwortlich: i. V. Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. - Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat November 1936: 8950.

Raum
von 80 qm Fläche, geeignet für Konterband-Schleiferei mit Kraft, Heizung und elektrisch. Licht zu vermieten. Angebote unter P. P. 02524 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht
1- oder 2-Familien-**Wohnhaus** mit Garten. Bis 10 000 Mark Anzahlung.
Angebote von Selbstanbietern umgehend unter W. W. 02639 an die Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus
6 Zimmer, Küche, drei Mansarden, Garten, bei 5—6000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen.
Angebote unter S. S. 02637 an die Geschäftsstelle.

Garage
f. Personenwagen, Nähe Südstraße, gesucht. Angebote an Telephon 6376 oder unter A. A. 02641 an die Geschäftsst.

Schöne Wohnung
4 Zimmer, Küche Bad, Garten evtl. Garage im Westen der Stadt zu vermieten. Angebote unter P P 02508 an die Geschäftsstelle

3 Mansardenzimmer
sofort zu vermieten. 7228
Sundwig, am Knick 2

Behördenangestellter sucht sofort oder später
3-4 Zimmerwohnung
in oder außerhalb Iserlohns. Angebote sind zu richten unter O. O. 02635 an die Geschäftsstelle.

Einfach möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. 7270
Näh. in der Geschäftsstelle.

Haupt-Agentur
einer großen Versicherungs-Gesellschaft ist neu zu besetzen! Angebote von Herren, die Beziehungen zum Handel und Industrie unterhalten und gewillt sind, das bestehende Geschäft weiter auszubauen, erbeten unter D. O. 7859 an die Geschäftsstelle ds. B.

Großbrauerei des Rhein.-Westf. Industriebezirks sucht zum weiteren Ausbau ihres Kundenkreises für Iserlohn und Umgebung
geeignete Persönlichkeit
als Vertreter. Weitestgehende Unterstützung wird zugesichert. Gefällige Angebote möglichst von Fachleuten, unter BB 7287 an die Geschäftsstelle.

Sehr viele Menschen
beurteilen die Leistungsfähigkeit eines Geschäftes nach der Art und Größe seiner Reklame und tätigen ihre Einkäufe in **den Häusern,** die sich durch die Tageszeitung immer wieder in Erinnerung bringen. So kommt es, daß fortschrittliche Kaufleute stets „das Rennen machen", während der rückständige Kaufmann untätig hinter seiner Ladentheke steht und über schlechten Geschäftsgang klagt.
Ja, woher sollen die großen Käufermassen es auch schließlich wissen, daß er auch noch da ist und sogar die gleichen Vorteile bieten kann, wenn er es ihnen nicht sagt? Dabei ist das Mittel hierzu denkbar einfach und sehr billig:
Durch eine Anzeige im „Kreisanzeiger" mit seiner hohen Auflage von über 9000 Exemplaren spricht man täglich zu 30-40000 Menschen im engeren Heimatgebiet

Für sofort mehrere
Schleifer
gesucht.
Eduard Hunke, Karnacksweg.

Lüdenscheider - Iserlohner Gebiet an tüchtigen, eingef.
Vertreter
für von Metallwarenfabrik benöt. Neuerung, D.R.P., zu vergeben. Hoher Verdienst. Angebote unter M. 02634 an die Geschäftsstelle.

Für sofort
Packer
gesucht.
Eduard Hunke, Karnacksweg.

Suche für 1. Januar perfekte
Stenotypistin
bei gutem Lohn. Angebote unter T. T. 02638 an die Geschäftsstelle.

Zu Ostern werden noch
Kaufmannslehrlinge eingestellt.
Vollmann & Schmelzer, Iserlohn

Für die Buchhaltung unserer Abteilung Formularverlag suchen wir zu baldmöglichem Eintritt ein gewandtes
jüngeres Fräulein
Sicheres Rechnen und zuverlässige Arbeit Bedingung. Schriftliche Angebote mit kurzem Lebenslauf und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbittet die
Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven, Iserlohn

Jede Deutsche Familie
wird Mitglied der N.S.V.

Wegen Platzmangel
4 gut erhaltene Sessel, 3 eiserne Bettstellen m. Matratzen zu verkaufen.
Bürgergarten 7.

Zu verkaufen
Gut erhaltener 2tür. Kleiderschrank und einige Rohrstühle. Näh. i. d. Geschäftsst. 7271

Deutsche Dogge
2 Jahre, Tigerfarbe, groß, schwer und wachsam, abzugeben. 7086
Diepes Klusenstein

Gut erhaltener
Ofen
für Büro gesucht. 7266
Näheres in der Geschäftsstelle

2 einarmige
Handpressen
50 und 60 mm Spindelstärke.
1 Drehstrom-Motor
0,4 PS., 1420 tour., zu verkaufen. 7278
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gebrauchte cierne
Kleiderschränke
gibt billig ab
Hans Klempt, Hemer.

Mehrere kleine
Exzenterpressen
fabrikneu, Fabrikat Berrenberg, verkauft ab Lager Hemer billig
Hans Klempt, Hemer, Telephon 6115.

1,5 Ltr.
B M W - Innenlenker
1 Jahr alt, ca. 9000 km gelaufen, zu 2575 RM zu verkaufen.
Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Dortmund, Löwenstraße 11.

Rundfunkgerät
„Saba" Wechselstrom' 3 röhrig, zu verkaufen. 7281
Stenner, Sundwig, Hönnetalstr. 52

Verkaufe
Bett 1½ schläfig. Nachtkonsole. Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle, zusammen 50.00 Mk. 7282
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wegen Umbau sofort ein modernes Philipps-Revolver-
Orchestrion
sowie ein fast neuer Zimmerofen sehr billig zu verkaufen. Angebote unter Z. Z. 02640 an die Geschäftsstelle.

Grippe, Erkältung verschwinden
durch Klosterfrau-Melissengeist meist rasch, wenn man gleich die ersten Symptome, wie Frösteln, Husten, Kopfschmerzen, energisch bekämpft. Vor dem Schlafengehen rühre man je einen Eßlöffel Zucker und Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei dieser Portionen (Kinder entsprechend weniger). Am anderen Morgen fühlt man sich in der Regel besser. Grippe und Erkältung gehen meist rasch zurück. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM. 2,95, 1,75 und 0,95.
Vorrätig in:
Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31
Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18

Patentanwalt
Dr. Ing. Karl Löbbecke
Berlin-Schöneberg, Wartburgstraße 30


Zuverlässig und formschön
sind ZentRa-Uhren vom Fachgeschäft
E. Valder
Straße der S. A. 12
(frühere Karrenstr.)
Fernruf: 2810

Franz Timmermann, Iserlohn Friedrichstr. 7-9, Ruf 3776
Erste Iserlohner
Zylinder-Schleiferei Feinbohr-Verfahren
Original-Kolben. - Seit Jahren keine Reklamationen!

Die Kleinanzeige im IKZ. der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Tüchtiges, braves
Mädchen
für Privathaushalt sofort gesucht. 7277
Näh. in der Geschäftsstelle.

Billig abzugeben
1 Exzenterpresse, 7½ PS.-Drehstrommotor, 1 kl. Drehbank, kl. kompl. galvanische Anlage m. Dynamo, div. Holzriemscheiben, Lager, Trans.-Wellen, Rollfässer, 1 schw. u. 2 kl. Fallhämmer. Anfragen unter P. P. 02636 an die Geschäftsstelle.

Skier
zu verkaufen, 2,10 lang. 7269
Näh. in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen
Gebrauchtes Sofa 18.00 Mark, Kinder-Stahlschlitten 5.00 Mark
Näh. in der Geschäftsstelle 7263

Unfallanzeigen
zu haben in der Geschäftsstelle.

Verloren
goldene Damen-Armbanduhr. Da Erbstück, erhält ehrlicher Finder hohe Belohnung.
Abzugeben: Rudolfstraße 9.

Ohne Werbung - kein Umsatz

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 10 Uhr ging unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Burris

Ida geb. Westerhoff

nach einem gesegneten Leben voll Liebe und Arbeit im Alter von fast 85 Jahren in Frieden heim.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hemer, Bergisch-Gladbach und Letmathe, den 8. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Dezember, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Ohl 11, aus statt.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Statt besonderer Anzeige

Gestern abend entschlief plötzlich und unerwartet infolge Lungenentzündung unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Auguste Täger

geb. Isenberg

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, den 8. Dezember 1936.
Langehecke 27

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Dezember, nachm. 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nachruf!

Am 7. Dez. d. J. starb im Standortlazarett in Hemer nach kurzem, schwerem Leiden der

Beamtenanwärter

Otto Böcker

Der Entschlafene war seit seiner Lehrzeit bei der hiesigen Amtsverwaltung tätig. Durch sein bescheidenes, aufrichtiges Wesen und seine stete Hilfsbereitschaft hatte er sich nicht allein das Vertrauen seiner Vorgesetzten, sondern auch das seiner Mitarbeiter und der gesamten Bevölkerung erworben. Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen und kameradschaftlichen Mitarbeiter, dessen Fähigkeiten ihn und uns zu den größten Hoffnungen berechtigten.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Oestrich, den 8. Dezember 1936

Für die Amtsverwaltung,
Führer und Gefolgschaft:
Der Amtsbürgermeister
J. V. Goßmann
(Amtsbeigeordneter)

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:
Werdet Mitglied der N. S. V.

Schenken Sie modische Feinheiten wie

Handschuhe Schirme Schals Blusen
Krawatten Morgenröcke Taschentücher Autodecken

aus dem Fachgeschäft

Hegemann, Iserlohn, Kirchstr. 3

Wer übernimmt das
Aufpolieren
von Treppenstäben u. Geländer? Daselbst Puppenwag. u. Schaukelstuhl billig abzugeben. 7261
Näheres in der Geschäftsstelle.

Radiogerät
Mende, 4 Röhren, Gleichstrom, gegen Wechselstrom-Gerät zu tauschen oder zu verkaufen.
Karl Möllmann, Hohlerweg 33

Bekanntmachung der Stadt Iserlohn

Die Straße Gerlingerweg von Eupen- bis Malmedystraße wird wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten ab 9. Dezember 1936 bis auf weiteres gesperrt. Umleitung Dördelweg.

Iserlohn, den 8. Dezember 1936.

Die Polizeiverwaltung.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Erweiterter Geschäftsverkehr bis 20 Uhr.

Für den Landkreis Iserlohn wird für alle Geschäfte am 21., 22. und 23. Dezember d. J. und für Papierwarengeschäfte am 31. Dezember d. J. ein erweiterter Geschäftsverkehr bis 20 Uhr zugelassen. Sämtliche Angestellte müssen die Arbeitsstelle bis 20,30 Uhr verlassen haben.

Am 24. Dezember 1936 — Heiligabend — sind alle Geschäfte um 17 Uhr zu schließen.

Iserlohn, den 7. Dezember 1936.

Der Landrat des Kreises Iserlohn.

Deutsches Volksbildungswerk in der NSG. „KdF."
Freitag, den 11. Dezember 1936, 20.30 Uhr, in der „Harmonie"
öffentlicher Vortrag mit Gesangvorträgen u. Klavierbegleitung Musikdirektor Dr. Carl Hallwachs Kassel spricht über

Bayreuth, Sinn und Bedeutung in unserer Zeit

unter Mitwirkung der Konzertsängerin Elisabeth Heinrich, Kassel
Veranstalter: Kaufm. Verein e. V. Iserlohn in Gemeinsch. m. NSKG.

Bringen Sie Ihre

Handarbeiten

zu uns, wir arbeiten Ihnen dazu die passenden Kissen.

Sofakissen mit Federfüllung	2.65	2.35	1.75
Sofakissen runde mit Federfüllung	3.25	2.65	1.75
Schlummerrollen mit Federfüllung	3.25	2.40	1.95

Böcker ISERLOHN

Spirituosen

Münsterländer	Ltr. o. Gl.	2.00	
Doppelkorn	„ „ „	2.50	
Elmendörfer feinst. Korn	vom alten Lager	3.00	
Wacholder	32% Ltr. o. Gl.	2.20	
Doppelwacholder	40% Ltr. o. Gl.	3.00	
Eversbuscher		5.00	
Original Schlichte		5.65	
Jamaica Rum-Verschnitt	40% Flasche	2.75	
Jamaika Rum-Verschnitt	50% Flasche	4.00	
Weinbrand-Verschnitt	Fl.	2.25	
Feiner Weinbrand		2.75	
Große Auswahl in Likören	von 2.75 an		
Neuschäfer, Rückforth, Gilka, Badmann, Hosemann			
Underberg	Fl.	6.00	
Doornkaat		5.00	

Otte, Iserlohn, Wasserstr.

Sie können jetzt ohne Sorge ein Heizkissen schenken, denn das
Asbest Sicherheitskissen ist da.
Normal-Heizkissen schon von Mk. 6.90 an.
Elektro- und Radiohaus
Wilhelm Hampe
Luisenstraße 4–6, Ruf 3500.

Geschäfts-Empfehlung
Eichene Herren-, Speise-Schlafzimmer und Küchen Ausziehtische, Stühle, Sessel, Couch Chaiselongue, Schreibtische sowie sämtliche Einzelmöbel
Karl Graumann sen.
Fernruf 3728
Lerchen- u. Mühlenstr. Ecke 15

Eignet sich Ihr Haar zur Dauerwelle?
Wir untersuchen gern Ihr Haar und geben Ihnen kostenlos unseren fachmännischen Rat
Damenfriseur Küper
Höchste Auszeichnungen
Iserlohn, Wermingser Straße 43

Für Gartenbesitzer und Siedler
Obstbäume und Sträucher in den vom Reichsverband anerkannten Sorten, Markenware zu festgesetzten Preisen. Rosen, Ziersträucher und Stauden in großer Auswahl
Gärtnerei H. Noll
Barnhagenstraße 1 Blumenhaus Unnaerstr. 19. Ruf 3582

Mit Argusaugen
werden Sie von Ihrer Umwelt bedacht. Eine Kleinigkeit an Ihrer Frisur oder an Ihrem Teint, und schon beurteilt man Sie danach. Also bitte: übertragen Sie uns die ständige Pflege
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Geschäftsstelle

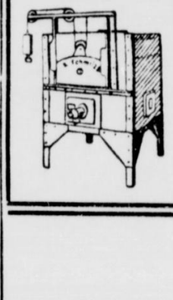
Die Verlobungsringe?
Ein Brautgeschenk?
Sei es der Trauring selbst, ein apartes Schmuckstückchen, Silbergerät oder das Tischbesteck — Sie finden dies neben einer Menge reizender Kleinigkeiten, die Freude bereiten, in großer und geschmackvoller Auswahl, auch in kleinen Preislagen bei
Goldschmiedemeister **Carl Rudser**
Iserlohn, Wermingser Straße 35

Das Haus für Papierwaren
Reiche Auswahl Kassetten, Blockpackungen, Schreibutensilien jeder Art
Ernst Paschedag Schreib- u. Kunsthandlung Iserlohn, Schützenhof 25

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Echt silberne Tafelgeräte u. Bestecke
in erstklassiger Ausführung finden Sie in schönen aparten Mustern bei
Friedr. Schulte, Juwelier: Seit 1887
Iserlohn, Unnaer Straße 1

Stets das Neueste
in eleganten und aparten
Damen-Taschen
Stadttaschen in allen Preislagen
moderne und praktische
Gebrauchs-Lederwaren
auswahlreich und preiswert
Koffer- und Lederwarenhaus **Rudolf Dunkel**
Iserlohn, Mühlenstr. 5 u. Wermingserstr. 18
Fernruf: 3330



Wilh. Lohmann / ISERLOHN
Gravier-Anstalt Gartenstraße 2 Ruf 2837
Vertreter der Firmen:
Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle
Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H.,
Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen



Tage!

„Wieviel Tage sind es noch bis Weihnachten?" — Das ist die Frage, die jeden Morgen tausend und abertausend Kinder stellen, wenn sie aufwachen. —

Auch für Sie ist die Frage wichtig!!!
15 Tage noch — dann ist's so weit —
15 Tage haben Sie noch Zeit —
Die Käufer zu beraten
und ihnen zu verraten —
wo man kauft das Beste —
Jetzt zum Weihnachtsfeste!

Nutzen Sie diese Zeit und überzeugen Sie die Armee der Käufer von der Leistungsfähigkeit Ihres Hauses; Ihr Anteil am Weihnachtsgeschäft ist Ihnen dann sicher. Werben Sie täglich durch die umsatzfördernde Geschäfts-Anzeige in der meistgelesenen Zeitung des Stadt- und Landkreises Iserlohn, dem

„Kreisanzeiger"

Für das
Winter- und Weihnachtsgeschäft
liefern wir preiswert
wirkungsvolle Zeitungsbeilagen
1-, 2- und 4-seitig in Ein- und Mehrfarbendruck innerhalb kürzester Frist

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven, Iserlohn